



Jahresbericht 2020

Katholische Kirche im Kanton Zürich

1 Vorwort

Synodalrat

- 4 Präsidiales
- 14 Ökumenische Seelsorge
- 24 Bildung und Kultur
- 34 Soziales und Ökologie
- 44 Migrantenseelsorge
- 52 Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion
- 60 Seelsorge Jugend und junge Erwachsene
- 70 Personal
- 76 Finanzen und Infrastruktur

88 Generalvikariat

Berichte weiterer Gremien und Institutionen

- 96 Synode
- 97 Rekurskommission
- 98 Personalombudsstelle
- 100 Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)
- 101 Katholisch Stadt Zürich (Stadtverband)
- 102 Pensionskasse

Statistisches

- 103 Mitgliedschaft
Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2020
- 107 Kirchliches Personal, Kirchliche Handlungen, Territoriale Struktur

- 108 Interview mit Fotograf Dominic Nahr

- 111 Adressen

*Titelbild
Brot-Teilen in ausserordentlichen Zeiten: Pfarrer René
Berchtold reicht in der Stadtzürcher Kirche St. Peter
und Paul einer Ordensschwester die Kommunion durch
eine Plexiglastrennwand.*

Zu den grossformatigen Fotos

Das Titelbild und die elf doppelseitigen Fotos dieses Jahresberichts zum Thema Corona stammen vom international ausgezeichneten Schweizer Fotografen Dominic Nahr. Im Interview mit ihm ab Seite 108 erfahren Sie mehr zu seiner Person und seiner Arbeit.

Geschätzte Leserinnen und Leser dieses Jahresberichts

Seit über einem Jahr dominiert Corona unser Leben. Wir alle leiden darunter. Manchen hat die Pandemie einen lieben Menschen genommen. Manchen die wirtschaftliche Existenz, weil sie ihre Anstellung verloren haben oder ihr Geschäft über Monate schliessen mussten. Bei vielen ist die physische und psychische Gesundheit auf dem Prüfstand. Uns allen abhandengekommen ist ein grosses Stück Unbeschwertheit.

Die Krise fordert uns. Auch wir in der Kirche waren und sind herausgefordert. Vieles ist weggebrochen, was eine lebendige Glaubensgemeinschaft ausmacht: keine oder kaum mehr Gottesdienste vor Ort, selten nur Bildungsveranstaltungen oder gesellige Anlässe, weniger direkte, persönliche Begegnungen.

Mit der ökumenischen Kampagne «Wenn Beten alleine nicht reicht» haben wir aufgezeigt, dass wir als Zürcher Kirchen den Menschen aber neben der spirituellen Kraft auch konkrete Hilfe anbieten können. Dankbar durften wir in den Pfarreien und Kirchgemeinden zahlreiche kreative Initiativen erleben. Bedürftige wurden mit Lebensmitteln unterstützt, Familien und Einzelne in Schuldenfragen oder bei Beziehungsproblemen beraten, Kranke und Sterbende auch in den einsamsten Stunden betreut. Digitale Kanäle ermöglichten neue Formen von gemeinschaftlichem Beten und Singen.

Auch das duale Kirchensystem war in der Pandemie gefordert wie selten zuvor, mussten doch pastorale Anliegen und Nöte, finanzielle und personalrechtliche Aspekte in kürzester Zeit miteinander in Einklang gebracht werden. Die Corona-Krise wird uns aber auch weiterbringen, wenn wir innehalten und uns fragen, was wir aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen gelernt haben. Dieses Innehalten ist Ausgangspunkt für das Entwerfen künftiger Ziele und für unser konkretes Handeln.

So vielschichtig wie das kirchliche Leben neu aufgestellt werden musste, so demütig dürfen wir feststellen, dass wir den Stresstest bestanden haben. Zugute kommt uns, dass wir in der Leitung des Bistums Chur einen Neuanfang erleben dürfen. Wir kennen, schätzen und respektieren uns. Wir führen auf Augenhöhe einen Dialog, wo vorher Funkstille herrschte. Wir arbeiten zusammen, was bisher sehr schwierig war. Wir unterstützen einander gegenseitig, weil wir uns beide als Teil derselben Kirche verstehen. Wir wollen nicht, dass Ruhe einkehrt im Bistum, sondern dass wir in Bewegung kommen: hin zu den Menschen.

Wir haben viel vor in den kommenden Jahren. Unsere Absichten und Pläne können wir nur verwirklichen, wenn wir von vielen Menschen vertrauensvoll unterstützt und getragen werden. Wir brauchen weiterhin viel Kraft, die Pandemie ist noch nicht ausgestanden. Sie belastet uns weiterhin.

Im Wissen darum, dass wir als Kirche nur dann unserem Auftrag gerecht werden, wenn wir für die Menschen da sind, wollen wir unser Tun weiterhin in den Dienst aller stellen. Für Ihr solidarisches Mittragen danken wir Ihnen herzlich.

Franziska Driessen-Reding
Präsidentin des Synodalrats

Joseph M. Bonnemain
Bischof der Diözese Chur
(geweiht am 19. März 2021)





*Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding gratuliert dem neu ernannten Bischof Joseph M. Bonnemain. Sie wollen sich gemeinsam für Transparenz, Solidarität und Respekt in der Kirche einsetzen.
Foto: Arnold Landtwing*



Leere Büropaläste, leere Plätze: Ein einsamer Mensch vor der Glasfassade des Prime Tower im Zürcher Trendquartier Kreis 5.

Gemeinsam die Corona-Krise meistern

Das Jahr 2020 begann gefühlt am 16. März, als der Bundesrat die «ausserordentliche Lage» ausrief und damit den «Lockdown» des gesamten wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und damit auch kirchlichen Lebens auslöste. Es war an einem Montag, und just an diesem Tag war auch der Synodalrat zur regulären Sitzung versammelt. Gebannt verfolgte das Gremium – schon damals mit gehörigem Sicherheitsabstand zueinander – auf Grossleinwand die Medienkonferenz der Landesregierung. Wie versteinert hörten wir die dramatischen Worte, stumm und regungslos realisierten wir, dass nun etwas auf uns zukommen würde, was noch nie jemand erlebt hatte und dessen Folgen noch völlig unabsehbar waren. Diesen Moment wird wohl kein Ratsmitglied je vergessen. Ab diesem Augenblick gab es eine ferne Zeit vor Corona – und eine ungewisse Zeit mit Corona.



*Er ist in der Pandemiezeit zum Aushängeschild der Politik geworden: Alain Berset an einer der unzähligen Corona-Presskonferenzen.
Foto: Screenshot srf.ch*

Noch am gleichen Abend wurden erste Massnahmen ergriffen: ein Krisenstab eingesetzt und Kommunikationskanäle sichergestellt zu den Kirchgemeinden, den Seelsorgenden und dem übrigen Personal, der Kantonsregierung, der Bistumsleitung wie der Bischofskonferenz. In den Folgewochen beriet der «Corona-Stab» beinahe täglich die zahllosen grösseren und kleineren Probleme des kirchlichen Lebens unter den Bedingungen des Lockdowns. Zusammengesetzt wurde der Corona-Stab aus Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding, Generalvikar Josef Annen (nach seinem Rücktritt im Herbst ersetzt durch seinen Informationsbeauftragten Arnold Landtwing), Synodalrat Raphael Meyer (Ressort Personal), Generalsekretär und Stellvertreterin Markus Hodel und Liliane Gross, Bereichsleiter Personal Andreas Hubli sowie dem Leiter der Kommunikation, Simon Spengler. In dieser Zusammensetzung blieb der Stab das ganze Jahr hindurch aktiv.

Stresstest bestanden Duales System in der Krise bewährt

Die über uns hereingebrochene Corona-Krise stellte sich sehr rasch auch als Belastungsprobe für unser duales Kirchensystem heraus. Und es hat diese Herausforderung hervorragend gemeistert und sich als krisenfest erwiesen! Pastorale Anliegen und Nöte flossen gleich ein wie finanzielle Aspekte, personalrechtliche Fragen stellten sich gleich wie organisatorische Probleme, die Koordination auf kantonaler, diözesaner und nationaler Ebene war stets gewährleistet, eine schnelle, klare und einheitliche Kommunikation wurde sichergestellt.

Nicht nur das kirchliche Leben selbst musste ganz neu aufgestellt und in weiten Teilen auch ganz neu erfunden werden. Wie die Freude des Osterfests ohne öffentliche Gottesdienste verkünden, wie Mut machen und Isolation verhindern ohne physische Begegnung, wie Kranke und Trauernde trösten ohne Umarmung, Sakramente spenden ohne Berührung? Auch die Frage nach der Relevanz von Kirche(n) und Religion(en) für das gesellschaftliche Leben überhaupt stellte sich mit hoher Dringlichkeit. Dankbar durften wir die vielfältigsten Initiativen erleben: Hilfsaktionen zur Unterstützung Bedürftiger, Einkaufen für gefährdete Personen, miteinander singen und beten über digitale Kanäle, Beratungen bei sozialen Fragen oder bei Spannungen in Beziehungen und Familie und viele, viele mehr. Unter dem Slogan «Wenn beten alleine nicht reicht» boten die Zürcher Kirchen ökumenisch gemeinsam diverse Hilfsangebote gratis für die ganze Bevölkerung an, dankbar wurden sie genutzt. Mehr über das Engagement der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zur Linderung der Corona-Not finden sich in den einzelnen Ressortberichten. Der Synodalrat dankt allen von Herzen, die zur Bewältigung der Corona-Krise beigetragen haben. Nur gemeinsam konnten wir das leisten, nur gemeinsam können wir auch die Zukunft gestalten.

Nothilfe in Coronazeiten Solidarität im Kanton und in der Welt

Mit Blick auf die Pandemie sprach die Synode einen Sonderkredit von 300 000 Franken zur Linderung der coronabedingten Notfälle im Kanton Zürich. Mehr dazu im Ressort Soziales und Ökologie auf Seite 38.

Die Not der Menschen in vielen Regionen der Welt ist nicht kleiner geworden, und die Epidemie hat zusätzliches Leid verursacht. Deshalb bewilligte der Synodalrat für das Lager Moria auf der griechischen Insel Lesbos 30 000 Franken Nothilfe an den Flüchtlingsdienst der Jesuiten (JRS). Zudem leistete die Körperschaft mit je 30 000 Franken Soforthilfe für ein Fastenopferprojekt für Taifunopfer auf den Philippinen und für ein Flüchtlingsprojekt von Caritas Schweiz in Bosnien-Herzegowina. Im Herbst stellte der Synodalrat Caritas Schweiz für ihr Corona-Nothilfeprojekt in Burkina Faso 75 000 Franken zur Verfügung. Das Geld wurde für Covid-19-Präventionsmassnahmen für besonders gefährdete Haushalte eingesetzt, und weitere 40 000 Franken liess er dem JRS für dessen Soforthilfe in Beirut zukommen. Unterstützt wurden libanesische Familien und syrische Flüchtlinge im Nachgang zur verheerenden Explosion im Hafen von Beirut.



Die Stadt Beirut wieder aufzubauen, ist eine Generationenaufgabe. Noch schwieriger wird sein, die Wunden der Menschen zu heilen.

Foto: Flüchtlingsdienst der Jesuiten (JRS)

Staat und Religionen Drei Schwerpunkte für die Legislatur

Die Direktion der Justiz und des Innern hat mit Vertretern der anerkannten Religionsgemeinschaften gemeinsame Schwerpunkte für die laufende Legislatur definiert. Dazu wurden drei thematische Arbeitsgruppen eingesetzt:

- Zukunft des Verhältnisses zwischen Staat und Religionsgemeinschaften
- Klärung der Rolle von nicht anerkannten Religionsgemeinschaften
- Studie zu den gesellschaftlich bedeutenden Tätigkeiten der Religionsgemeinschaften

Die Arbeitsgruppe I hat den Auftrag, mögliche künftige Formen des Verhältnisses zwischen dem Staat und den Religionsgemeinschaften aufzuzeigen. Die Arbeitsgruppe II bemüht sich um Klärung des Verhältnisses der heute nicht anerkannten Religionsgemeinschaften zum Staat einerseits und zu den anerkannten Religionsgemeinschaften andererseits. Die Arbeitsgruppe III sucht nach Möglichkeiten zur qualitativen Erfassung von gesamtgesellschaftlich bedeutsamen Leistungen der Religionsgemeinschaften. Dabei soll auch die grundsätzliche Bedeutung von Religion für die Gesellschaft thematisiert werden.

Rücktritt des Generalvikars Belastende Spannungen mit der Bistumsleitung

Josef Annen demissionierte aus gesundheitlichen Gründen auf Ende Oktober, wenige Monate nach seinem 75. Geburtstag. Ausgerechnet Joseph Bonnemain, der unterdessen vom Vatikan ernannte neue Bischof der Diözese Chur, schrieb zur Verabschiedung von Josef Annen in einer Sonderausgabe des Informationsblatts: «Die Spannungen der letzten Jahre haben an seinen Kräften gezehrt. Ich hoffe sehr, dass er sich erholt und wieder mit guter Gesundheit weiterwirken kann – zwar nicht mehr als Generalvikar von Zürich und Glarus, aber im Hinblick auf den von uns allen erhofften neuen Frühling der Diözese als weise Quelle von Erfahrung und Rat.» Mehr dazu im Bericht des Generalvikariats ab Seite 88.

Von Spannungen blieb unsere Kirche auch im Berichtsjahr nicht verschont. Die intransparenten Vorgänge rund um die Neubesetzung des Bischofstuhls, die unverständliche Entlassung des beliebten Innerschweizer Generalvikars Martin Kopp, die mangelhafte Dialogbereitschaft der Hierarchie enttäuschten viele Gläubige und führten zu Frustration und Entmutigung. Zudem mussten wir erneut eine hohe Zahl von Kirchenaustritten verzeichnen (Details auf Seite 103). Trotzdem durften wir auch viel Positives erleben: das Engagement sehr vieler Freiwilliger gerade auch in der Pandemie; die Kreativität vieler Seelsorgenden und Mitarbeitenden; den unerschrockenen Aufbruch katholischer Frauen wie etwa dem Catholic Women's Council, die endlich volle Gleichberechtigung in der Kirche einfordern und sich auf ihrem Weg nicht einschüchtern lassen; Impulse vom Synodalen Weg der Kirche in Deutschland.



Katholische Frauen fordern weiterhin überzeugt und selbstbewusst Gleichberechtigung in der Kirche.
Foto: Screenshot catholicwomenscouncil.org

Interreligiöser Dialog Hilfe für Gemeinschaften in Not

Die immer buntere Religionslandschaft unterstreicht auch die Bedeutung des Interreligiösen Runden Tisches der Religionen. Die Präsidentin führt hier den Vorsitz, das Sekretariat wird neu vom Leiter unserer Kommunikationsstelle, Simon Spengler, geführt. Sehr wertvoll war die gegenseitige Information unter den Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Gemeinschaften zur Gestaltung des religiösen Lebens in Zeiten der Pandemie. Der geplante Austausch mit dem Kantonsrat musste leider verschoben werden.

In Zusammenarbeit mit dem Kanton Zürich wurden von der reformierten Landeskirche und der katholischen Kantonalkirche je 50 000 Franken bereitgestellt für nicht anerkannte Religionsgemeinschaften. Da diese nicht von Steuergeldern oder staatlichen Beiträgen profitieren können, gerieten nicht wenige coronabedingt in finanzielle Schwierigkeiten.

Revision der Kirchenordnung Grundlagen für ein Mitgliederregister

Eine Arbeitsgruppe des Synodalrats konnte die Teilrevision der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich weitgehend abschliessen. Die Anpassungen betreffen u.a. die Aufgaben der Körperschaft, die konkreter umschrieben werden. Zudem soll in der Kirchenordnung eine Haftungsbestimmung für Kirchgemeinden und Körperschaft festgeschrieben werden. Im Weiteren geht es auch um die Überarbeitung von Datenschutzbestimmungen und die Schaffung von Grundlagen für ein Mitgliederregister. 2021 wird die revidierte Kirchenordnung bei den Kirchgemeinden und weiteren Adressaten in die Vernehmlassung gehen sowie der Direktion der Justiz und des Innern zur Vorprüfung vorgelegt werden.

Synodalrat und Verwaltung Geschäfte und Personal

Anfang Jahr erkrankte Synodalrat Willi Lüchinger (64) schwer. Deshalb sah er sich Ende Juni gezwungen, definitiv von seinem Amt zurückzutreten. Der Synodalrat dankt ihm für sein beherztes Mitwirken in der Exekutive unserer Kantonalkirche. Die Synode wählte am 5. November Barbara Winter-Werner zur Nachfolgerin. Sie übernahm von ihm das Ressort Ökumenische Seelsorge.

Der Synodalrat bearbeitete im Berichtsjahr im Rahmen von 18 Sitzungen 218 Geschäfte. Während die Frühjahrsklausur abgesagt werden musste, konnte er sich im Herbst intensiv mit seiner Geschäftsordnung und den Möglichkeiten nachhaltiger Investitionsprojekte auseinandersetzen. Einen namhaften Beitrag sprach die Synode auf Antrag des Synodalrats für den Neubau der Kaserne der Schweizer Garde im Vatikan. Er fühlt sich dem kulturellen Auftrag gegenüber verpflichtet und unterstützt mit 500 000 Franken die Errichtung zeitgemässer Unterkünfte für die Gardisten. Die gleiche Summe steuert auch der Verband der Kirchgemeinden der Stadt Zürich bei.

Die im ersten Quartal 2021 anstehende Pensionierung von drei Bereichsleitern veranlasste den Synodalrat zu einer Überprüfung der Personal- und Aufgabenstruktur in der Verwaltung. Die erst im Sommer 2019 verabschiedete Geschäftsordnung des Synodalrats, die die Aufgaben und Zuständigkeiten auch mit dem Generalvikariat regelt, wurde nach wie vor für gut befunden. Auf eine Anpassung der Organisation wurde deshalb verzichtet und die Stellen konnten neu besetzt werden.

So wählte der Synodalrat mit Susanne Brauer, Frank Ortolf und Christoph Eberle Nachfolgerin und Nachfolger von Hubert Lutz, Markus Köferli und Stephan Schwit-

Kirche gemeinsam auf den Synodalen Weg bringen



In Deutschland fand Ende Januar 2020 das erste Synodalforum statt. In den folgenden vier Foren wurde diskutiert, ausgelotet und erklärt:

- Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche
- Macht, Partizipation, Gewaltenteilung
- Priesterliche Lebensform
- Sexualmoral

Die Voten von Sr. Philippa Rat und Mara Klein waren die meistbeachteten. Ich kann Ihnen allen nur empfehlen, diese im Internet zu suchen.

Mit grossem Interesse verfolge ich diesen Synodalen Weg und wünsche ihn mir so sehr auch für uns in der Schweiz. Ich wünsche mir einen verbindlichen Synodalen Weg, der eine strukturierte Debatte für alle Katholikinnen und Katholiken ermöglicht. Wir müssen eine hörende Kirche sein.

Um besonders die Frauen zu unterstützen, reiste ich für den Start des Synodalen Weges nach Frankfurt. Im St. Bartholomäusdom wurde von «Maria 2.0» ein wunderschöner Gottesdienst organisiert und das mir längst bekannte «Gebet am Donnerstag» von Priorin Irene vom Kloster Fahr gebetet. Einen Teil davon durfte ich sprechen:

«In dieser Zeit, in der Angst und Enge lähmen und die Zukunft düster erscheint, braucht es grosses Vertrauen, um mit Zuversicht nach vorn zu schauen. Es braucht Vertrauen, dass durch neue Wege und einschneidende Veränderungen mehr Gutes geschaffen wird als durch Verharren im Ist-Zustand. Wir bitten dich um Kraft und Zuversicht.»

Ich behalte diese Kraft und Zuversicht, bis wir in der Schweiz auch soweit sind und bis wir, die alle getauft sind, unsere Kirche gemeinsam auf den Synodalen Weg bringen.

**Synodalratspräsidentin
Franziska Driessen-Reding
Ressort Präsidiales**

*Der Synodalrat in der aktuellen Zusammensetzung:
Präsidentin Franziska Driessen-Reding (vorne Mitte),
Pfarrer Luis Varandas, Tobias Grimbacher, Vera Newec,
Daniel Otth, Petra Zermin, Markus Hodel (Generalsekretär),
Peter Brunner, Barbara Winter-Werner und Raphael Meyer
(im Uhrzeigersinn).
Foto: Simon Spengler*



ter. Gewählt wurde auch Pascal Kühne als Leiter des neuen Bereichs der Informations- und Kommunikationstechnik (ICT). Bereits seit Juni verstärkte Mario Lakenmacher als Nachfolger von Patrick Aust das ICT-Team als Supporter. Cornelia Metzler trat im Mai ihre Stelle in der Abteilung Finanzen (Lohnbuchhaltung) an. Weiterhin arbeitet die Körperschaft bei der Ausbildung von KV-Lernenden mit dem Berufslehrverbund (bvz) zusammen und finanziert fünf Ausbildungsplätze in Verwaltung, Jugendseelsorge, Caritas und Paulus Akademie.

Aufsichtskommission Rechnungen der Kirchgemeinden geprüft

Die Aufsichtskommission hat aufgrund der coronabedingten Situation alle ordentlichen Visitationen ins Jahr 2021 verschoben. Hingegen fanden im zweiten Halbjahr ausserordentliche Visitationen bei fünf Kirchgemeinden statt. Die Kommission wirkte an insgesamt 15 Amtsübergaben mit und bewilligte mittels Präsidialverfügung 31 Begehren um vorzeitige Entlassung aus dem Kirchenpflegeamt. Zusätzlich prüfte die Aufsichtskommission die Jahresrechnungen 2019 der 75 Kirchgemeinden und des Verbands der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich. Sieben Stadtzürcher Kirchgemeinden erhoben gegen die Beschlüsse der Aufsichtskommission betreffend die Bilanzanpassungsberichte beim Synodalrat Rekurs, die Rekursverfahren sind noch pendent. Die Aufsichtskommission führte zwölf aufsichtsrechtliche Verfahren, wovon Ende Jahr noch drei pendent waren. Bei ihr wurden drei Aufsichtsbeschwerden eingereicht und acht erledigt, davon fünf aus dem Vorjahr.

Motion zur Nachhaltigkeit Klimaneutral bis spätestens 2050

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 5. November die Motion des Synodalen Erwin Hollenstein an den Synodalrat überwiesen. Die Exekutive ist beauftragt, die Bestimmungen über bauliche Massnahmen der Kirchgemeinden so zu überarbeiten, dass diese zu einer Reduktion des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen führen. Unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten der Zentralkasse übernimmt diese die Kosten für energetische Sanierungen bis zu 50 Prozent. Zusätzliche Massnahmen in den Bereichen Verkehr und Ernährung sollen die Katholische Kirche im Kanton Zürich bis spätestens 2050 klimaneutral machen.

Informationen schnell und verlässlich vermitteln

Über «Krisenkommunikation» sprechen wir oft in der Kirche, und oft hapert es in der Krise genau daran: an funktionierender Kommunikation. Sie muss schnell und verlässlich erfolgen, klar formuliert und für alle Betroffenen unmittelbar zugänglich sein. Was sich in der Theorie so einfach anhört, ist dann, wenn man von einer Krise überrollt wird, gar nicht so leicht. Gottlob stand dem Corona-Stab mit unserem Intranet iKath eine Plattform zur Verfügung, um diese Ziele doch relativ gut umsetzen zu können.

iKath als Kommunikationsplattform Informationsfluss innerhalb von Katholisch Zürich

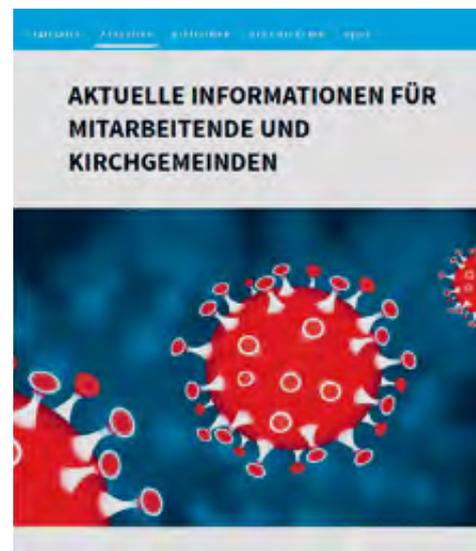
Bislang wurde iKath primär zur Geschäftsverwaltung innerhalb der Körperschaft genutzt. Die Weiterentwicklung zu einer internen Kommunikationsplattform war zwar technisch bereits vorbereitet, aber nur rudimentär umgesetzt. Corona stellte unsere Zeitpläne auf den Kopf. Anstatt mit täglichen Rundmails die Kirchenpflegen, Pfarreien, Mitarbeitenden und Dienststellen zu überfluten, setzte der Corona-Stab auf die strategische Kommunikation via iKath. Zu gross wäre die Gefahr gewesen, dass schnell verschiedene und schon wieder überholte Weisungen und Schutzkonzepte im Umlauf geblieben wären. So richteten wir auf der Startseite von iKath ein zentrales Mitteilungsfenster ein, worin immer die neueste Fassung der diversen Themen rund um die Pandemie und ihre Auswirkungen aufs kirchliche Leben zu finden war.

Natürlich war dies zu Beginn ein Kraftakt: Hunderte neue Nutzerinnen und Nutzer mussten in wenigen Tagen erfasst, auch kleinere und grössere Widerstände überwunden werden. Im Rückblick ist es aber erstaunlich, wie rasant schnell diese neue Plattform für die interne Kommunikation angenommen und in Spitzenzeiten täglich tausendfach genutzt wurde. Heute ist iKath etabliert, in jeder Kirchgemeinde und allen Pfarreien ist der Zugang gesichert.

www.kirchensteuerwirkt.ch Aktualisiert und neu in vier Sprachen

Mit der Kirchensteuer ihrer Mitglieder und der Firmen können Kirchgemeinden und Körperschaft viel Gutes bewirken, auch und gerade in der Coronapandemie. Die Website kirchensteuerwirkt.ch wurde nicht nur mit aktuellem Zahlenmaterial aufdatiert, sondern neben deutsch, englisch und spanisch neu auch auf Italienisch aufgeschaltet. Die Plattform zeigt auf, woher das Geld kommt und wo es Früchte trägt. Entsprechende Flyer informieren in den verschiedenen Sprachen in gedruckter oder digitaler Form über das Wirken der Zürcher Kirche und wurden auch in den Migrationsgemeinschaften breit gestreut. Dass sich die Körperschaft vielsprachig an die multinational und multikulturell geprägte katholische Bevölkerung wendet, ist ein bemerkenswertes Novum. Selbstverständlich steht auch der deutsche Flyer in aktualisierter Form weiterhin den Kirchgemeinden und Pfarreien für einen Versand zur Verfügung.

Kommunikation kann nicht alles. Aber alles, was an Gutem getan wird, braucht auch gute Kommunikation. Je länger, desto mehr.



Die Intranetseite iKath der Körperschaft wurde für Mitarbeitende und Behördenmitglieder in den Kirchgemeinden und Pfarreien in der Pandemie zur unverzichtbaren Orientierungsplattform.

Foto: Screenshot von iKath



Mit dieser Kampagne informierten die Kirchen die Öffentlichkeit über ihre Unterstützungsangebote in Pandemiezeiten.

Foto: Agentur Farner und Rod

Hier wird geholfen Ökumenische Informationskampagne

Wenn auch im ersten Moment die Organisation der internen Kommunikation prioritär war, so durfte doch die Kommunikation nach aussen nicht leiden. Die Agenturen Farner und Rod Kommunikation entwickelten eine ökumenisch gemeinsam mit der reformierten Landeskirche und der christkatholischen Kirchgemeinde getragene Kampagne, die auf verschiedensten digitalen Kanälen über die Unterstützungsangebote der Kirchen informierte. «Wenn beten alleine nicht reicht», braucht es konkrete Hilfe, vom seelsorgerischen Notteléfono bis zur Unterstützung bei finanziellen Engpässen und Lebensmittelpaketen für Menschen am Rand der Gesellschaft, die im «normalen» Alltag kaum ins Blickfeld geraten.

Erstmalige Produktion eines Podcasts Stiftung forum–Pfarrblatt



Durch die Pandemie gab es auch für uns einschränkende Massnahmen und ungewohnte Herausforderungen. Für das forum wurde es aber trotz der aussergewöhnlichen Situation ein produktives Jahr – gespickt mit positiven und schönen Erfahrungen.

Die Produktion und der Vertrieb der Zeitschrift forum, der Mitgliederzeitschrift der Katholikinnen und Katholiken im Kanton Zürich, konnte trotz Pandemie dank der hohen Flexibilität und Zuverlässigkeit von Mitarbeitenden und Produktionspartnern jederzeit sichergestellt werden. Das Heft wurde in der gewohnten Qualität alle zwei Wochen an die Leserschaft zugestellt. Nebst der Heftproduktion förderte die aussergewöhnliche Situation das Experimentieren mit neuen Ideen für die Online-Publikation. An Ostern realisierte die Redaktion mit www.ostern-at-home eine Social Wall, die als Archiv immer noch sichtbar ist. Mit «ohne Punkt und Komma» haben wir erstmals einen Podcast produziert, eine Gesprächsreihe mit der Soziologin Katja Rost. Zudem haben wir Beiträge vermehrt mit Sound- und Videoclips angereichert. Zu Beginn des Jahres führte das Marktforschungsinstitut gfs.bern im Auftrag des Stiftungsrates eine Leserinnen- und Leserbefragung durch. Die Ergebnisse der Umfrage konnten – verzögert durch Corona – nach den Sommerferien allen Akteuren der Stiftung präsentiert werden. Und im Heft 21/2020 erhielt auch die Leserschaft einen Einblick in die Ergebnisse.

Die Zeitschrift forum/Pfarrblatt konnte trotz Pandemie alle 14 Tage produziert und den Mitgliedern zugestellt werden.

Foto: Cover der forum-Ausgabe 13/2020

Als Mitgliederzeitschrift der Katholischen Kirche im Kanton Zürich haben wir die Aufgabe, ein sehr breit gefächertes Publikum anzusprechen. Das ist anspruchsvoll

und verlangt eine Themenvielfalt und -behandlung, die den Puls der Zeit fühlt. Verlangt sind aber auch ein Erscheinungsbild, das sich grafisch ständig weiterentwickelt und eine Serviceleistung, die Möglichkeiten der Digitalisierung gezielt nutzt. Die Ergebnisse der Befragung haben uns gezeigt: Das forum verfügt über eine interessierte und sehr zufriedene Leserschaft. Die überwiegende Mehrheit der Befragten schätzt es, das Heft als Printprodukt zu erhalten, und ist überzeugt von Inhalt und Layout des Magazins. Unsere Leserschaft ist aber auch digital unterwegs, fast 30 Prozent schätzen die weiterführenden Artikel und Informationen auf unserer Website. Wir treffen mit der sich gegenseitig ergänzenden Produktion in Print und Online die Bedürfnisse unserer Leserschaft.

Rückmeldungen unserer treuen Leserschaft haben wir nicht nur in Form der Umfrage erhalten. Auch die Wertschätzung, die in diesem Jahr in der jährlichen Spendenaktion zum Ausdruck gekommen ist, hat uns tief beeindruckt. 2020 haben gut 4300 Haushalte insgesamt 183 763 Franken gespendet. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.

Der ausführliche Jahresbericht der Stiftung forum steht unter www.forum-pfarrblatt.ch zum Download bereit.

Publikumsanlässe im Lockdown-Modus Messen, Festivals und Märkte

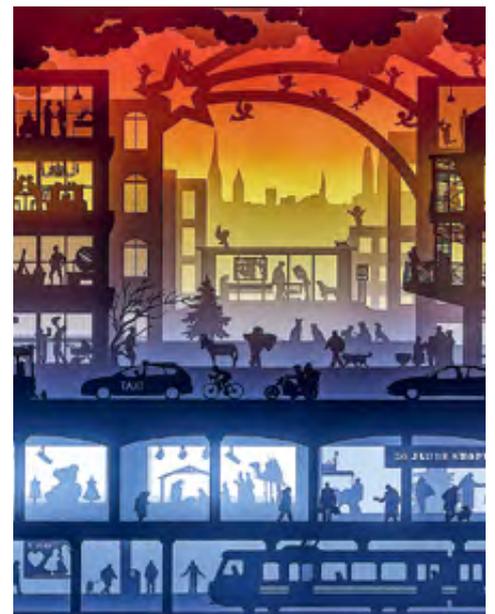
Seit einigen Jahren setzen wir in der Kommunikation vermehrt auf Präsenz an grossen, öffentlichen Publikumsanlässen. So soll die Sichtbarkeit der Kirche in der breiten Bevölkerung verbessert werden, was über die traditionellen Kommunikationskanäle alleine heute nicht mehr möglich ist (was nicht bedeutet, dass diese an Wert verloren hätten). Auch diese Pläne wurden jäh durchkreuzt: Die Hochzeitsmesse mit dem Stand der Kirchen konnte noch durchgeführt werden. Die Familienmesse FamExpo hingegen wurde abgesagt, sie wird künftig gar nicht mehr stattfinden. Ebenso wurde die «Lange Nacht der Kirchen» abgesagt und auf 2021 verschoben. Auch der Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof fand nicht statt. Hier konnten wir trotzdem auch ohne Marktstand Präsenz zeigen: Die von der Künstlerin Fiona Knecht gestaltete Weihnachtskrippe mit vielen aktuellen Bezügen erleuchtete mit einem grossen Weihnachtsbaum den leeren Platz. Ermöglicht wurde diese spontane Aktion in ökumenischer Zusammenarbeit mit der reformierten Fraumünster-Gemeinde und der christkatholischen Kirchengemeinde der Augustinerkirche. Der Stern von Bethlehem leuchtete so auch über Zürich.

Ökumenischer Filmpreis der Kirchen

Das Zurich Film Festival konnte im Herbst mit strengen Auflagen stattfinden, und auch der ökumenische Preis der Kirche wurde verliehen. Er ging an «Sami, Joe und ich» der Regisseurin Karin Heberlein. Neu ist der Preis mit 10 000 Franken dotiert. Leider mussten wir aber auf den festlichen Apéro zur Preisverleihung verzichten, der sich zu einem festen Bestandteil des Rahmenprogramms am ZFF gemausert hat. Dafür regte Gastredner Kurt Aeschbacher mit einem pointierten Beitrag zu Rassismusedebatte, Gender und «Cancel Culture» zum Denken und Diskutieren an, der auch in den Medien Resonanz fand. Darin forderte der «Unterhaltungsfuzzi a. D.» (so seine Selbstbezeichnung) die Kirchen auf, sich dem Diskurs zu stellen und Mut zur eigenen Meinung wie auch zum Dialog zu zeigen.

Durch den Advent mit TeleZ

Neuland betreten haben wir mit einer Kooperation mit dem Zürcher Regionalsender TeleZ. An den vier Adventssonntagen sowie am Weihnachtstag produzierte der Sender fünf einstündige Beiträge mit populärer, besinnlicher Musik und adventlichen Gedanken von Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding und Grossmünsterpfarrer Christoph Sigrist. Realisiert wurden die Aufnahmen in der Liebfrauenkirche, im Grossmünster, im Landesmuseum und auf der Dachterrasse des Hotels Storchen über der Zürcher Altstadt. ■



Obwohl der Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof coronabedingt abgesagt wurde, leuchteten eine Krippe von Fiona Knecht und ein Weihnachtsbaum auf dem Platz.
Foto: Fiona Knecht



TeleZ-Beiträge mit adventlichen Gedanken von Synodalratspräsidentin und Grossmünsterpfarrer



Die Menschen sind erschöpft, suchen Trost und Hoffnung:
Gläubige auf Distanz im Gottesdienst in der Kirche St. Peter und Paul.

Dienst am Religionsfrieden

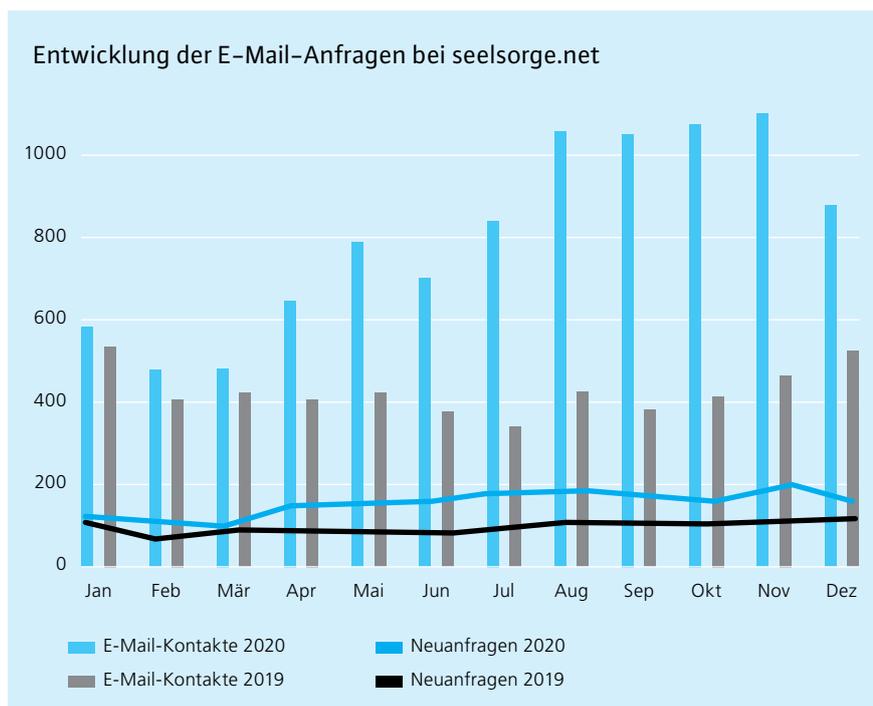
Vor drei Jahren wurde im Auftrag der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich und der beiden Kantonalkirchen eine Kirchenstudie verfasst. Darin kam die Erwartung der Gesellschaft an die Religionsgemeinschaften zum Ausdruck, der Abschottung untereinander entgegenzuwirken und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt zu dienen. Es kann und darf nicht sein, dass Religion oder Konfession als konfliktbeladen und konfliktfördernd erfahren wird. Alle unsere ökumenischen Fach- und Seelsorgestellen wollen diese gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und dies durch ein dem Religionsfrieden förderliches Verhalten bezeugen. So ist in sehr enger ökumenischer Zusammenarbeit im Berichtsjahr etwas entstanden, das für die ganze Gesellschaft und alle Religionsgemeinschaften zu einem friedlichen und umweltbewussten Zusammenleben beiträgt.



*Das Corona-Manifest formuliert sieben Leitsätze der Zürcher Kirchen für ihr Engagement in der Pandemie: Dekan Marcel von Holzen unterzeichnet das Manifest im Grossmünster (im Hintergrund Pfarrer Christoph Sigrist).
Foto: Simon Spengler*

seelsorge.net Hilferufe nehmen massiv zu

Die Seelsorgerinnen und Seelsorger erlebten im Berichtsjahr unmittelbar, wie einschneidend die Folgen der Coronapandemie für die mentale und seelische Gesundheit der Menschen sind. Noch nie haben so viele Menschen nach Hilfe, Begleitung und einem offenen Ohr gesucht und bei seelsorge.net auch gefunden. Spätestens ab April stiegen die Zahlen massiv an. Auf das ganze Jahr gesehen, bearbeitete seelsorge.net 55 Prozent mehr Neuanfragen und schrieb 90 Prozent mehr E-Mails als im Vorjahr (siehe Grafik). Das heisst: Knapp 10 000 Mal erhielten Menschen in ihrer Not eine qualitativ hochstehende Begleitung per E-Mail. Diese enorme Zahl konnte nur dank grosser Verstärkung des Teams bewältigt werden. Neun neue E-Mail-Seelsorgerinnen und -Seelsorger wurden im ersten Halbjahr rekrutiert und eingeführt. Sie ergänzen so das neu 28-köpfige Team der in Freiwilligenarbeit tätigen reformierten und katholischen Seelsorgenden.



25 Jahre seelsorge.net: vertrauensvoll und kompetent

Wegen der Pandemie konnte ein grosses und sehr wichtiges Ereignis nur eingeschränkt gefeiert werden: seelsorge.net beging im Berichtsjahr sein 25-jähriges Bestehen. Beschenkt hat sich die Online-Seelsorge zum Jubiläum mit einer Evaluationsstudie. Dies mit dem Ziel, die Qualität der Beratungen zu untersuchen und Hinweise zur Optimierung zu erhalten. Die Evaluation bestätigt ein qualitativ hohes Beratungsniveau wie auch eine grosse Zufriedenheit der ehrenamtlichen Seelsorgenden. Zudem wurde erkannt, dass seelsorge.net sehr viele junge – über 40 Prozent der Anfragen stammen von Menschen unter 30 Jahren – und auch kirchenferne Menschen erreicht. Dies bedeutet, dass seelsorge.net eine wichtige ökumenische Ergänzung zum bestehenden seelsorgerischen Angebot der Kirchen darstellt. Die Ergebnisse der Evaluation motivieren und machen Mut für die Weiterentwicklung. So will seelsorge.net die internen Prozesse der Qualitätssicherung weiter verbessern und die Anliegen und Themen von jungen Menschen stärker in die interne Weiterbildung integrieren.

Begleitung über die Zeit

Was seelsorge.net besonders auszeichnet, ist die Prozess- und Beziehungsorientierung. Im Vergleich zu anderen Angeboten via Telefon oder Chat, bei denen Menschen in Not unmittelbare Antworten erhalten, ist die Online-Seelsorge auf eine prozessorientierte Beratung spezialisiert, in der eine vertrauensvolle Beziehung mit der Seelsorgerin oder dem Seelsorger aufgebaut wird. Einige Userinnen und User nutzen dieses Angebot über längere Zeit. So gelangte kürzlich eine Userin nach über sechs Jahren wieder an seelsorge.net: «Vor einiger Zeit habe ich hier mein Herz ausgeschüttet und sehr wertvolle Tipps und Gedanken auf den Weg bekommen. Nun wollte ich mich erneut an meine damalige Begleitperson wenden und Hilfe holen. Ich würde sehr gerne wieder mit dieser Frau kommunizieren. Aber vielleicht geht das nach längerer Zeit gar nicht mehr?» Bei seelsorge.net ist das möglich.

Anonymität

Was jedoch auch nach mehreren Jahren der Begleitung bleibt, ist die Anonymität. Die Seelsorgenden nutzen alle ein «Alias» und bleiben anonym. Die Userinnen und User ihrerseits entscheiden selber, wie viel sie von sich preisgeben, etwa Alter, Geschlecht oder Religion. Die technische Plattform gewährt bestmögliche Datensicherheit und Anonymität.

«Die Evaluation bestätigt, dass seelsorge.net sehr viele junge – über 40 Prozent Menschen unter 30 Jahren – und auch kirchenferne Menschen erreicht.»

Flughafenkirche Engagement bei stark reduziertem Flugbetrieb

In jenen Wochen, in denen die Zahl der Flüge sowie der Reisenden extrem niedrig war, versuchten die Seelsorgenden für möglichst viele Flughafenmitarbeitende im Homeoffice und bei Kurzarbeit erreichbar zu sein. Über die Personalabteilungen der grösseren Firmen wurde ein Flyer verteilt, der die Mitarbeitenden dazu einlud, sich zu melden, bevor ihnen zu Hause die Decke auf den Kopf fällt.

Jobverlust und Kurzarbeit

Die Gespräche mit den Mitarbeitenden vor Ort waren intensiv und betrafen meist Themen wie Jobverlust, Zukunftsangst oder finanzielle Probleme aufgrund der Kurzarbeit. Im Austausch mit der DFA (Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit), die vermehrt von Kündigungen betroffene Mitarbeitende von Flughafenbetrieben betreut, wird die Flughafenkirche ihr Angebot zur Unterstützung bei Stellenverlust bei den HR-Verantwortlichen weiter bekannt machen.

Einsame Passantinnen und Passanten

Das ganze Jahr hindurch blieb die Flughafenseelsorge eine Anlaufstelle für Passanten. Die Einschränkung der sozialen Kontaktmöglichkeiten führte zeitweise dazu, dass dieser Arbeitsbereich intensiver als sonst gefragt war. Viele Menschen litten unter akuter Einsamkeit. Kontakte wurden vor Ort und per Telefon aktiv gepflegt.

Podcast «Mittagsflug»

Das im März erlassene Veranstaltungsverbot betraf sämtliche Anlässe der Flughafenkirche. Aufgrund der zahlreichen digitalen Gottesdienste, die von den verschiedensten Kirchgemeinden angeboten wurden, entschieden sich die Mitarbeitenden der Flughafenkirche dazu, lediglich ein Ersatzangebot für das Mittagsgebet im Internet zu kreieren. So startete innerhalb kurzer Zeit der Podcast «Mittagsflug», in dem in Beiträgen von meist nur wenigen Minuten Themen aus den Bereichen Spiritualität, Gesellschaft oder Fliegerei zur Sprache kommen. Ebenfalls eingeführt wurde eine wöchentliche frühmorgendliche Online-Meditation, für die sich regelmässig eine kleine Gruppe zusammenfindet. Seit der Adventszeit ist die Flughafenkirche auch auf Instagram präsent.

Kunstprojekt «Aus Feuerkraft»

Unglücklich betroffen im Coronajahr war das Kunstprojekt «Aus Feuerkraft» des Bildhauers Andreas Biank: Die Vernissage hätte nämlich wenige Tage nach Inkrafttreten des Veranstaltungsverbots stattgefunden. Mit Videobeiträgen auf der Website wurde versucht, das Projekt zu den Menschen zu bringen. Auch wenn im Laufe des Berichtsjahres immer Skulpturen im Andachtsraum ausgestellt waren und vereinzelt Veranstaltungen in der zweiten Jahreshälfte stattfinden konnten: Das Projekt hat stark darunter gelitten, dass die vielen Passanten, die die Flughafenkirche normalerweise auf dem Weg zur Zuschauerterrasse besuchen, seit März nie wirklich zurückgekommen sind. Ein Lichtblick ist deshalb, dass die Flughafen Zürich AG eine Skulptur für den Circle-Park erworben hat.

Bahnhofkirche Jubiläum mit Kunstinstallation

Mit der pandemiebedingten Schliessung von Läden, Restaurants und öffentlichen Institutionen im März mussten auch die Seelsorgenden der Bahnhofkirche sich auf eine andere Arbeitsweise einstellen. Es war ihnen verwehrt, unterstützungs- und ratsuchenden Menschen als direkte Anlaufstelle am Hauptbahnhof zu dienen. Sie fanden sich im Homeoffice wieder, und die hauptsächliche Kontaktmöglichkeit bestand lediglich in der Telefonverbindung.



[Video zum Kunstprojekt «Aus Feuerkraft»](#)



Seelsorge im Hauptbahnhof Zürich:
Ein Freiwilliger im Kontakt mit Angestellten im ShopVille.
Foto: Bahnhofkirche Zürich



*Leerer Flughafen, einsame Passantinnen und Passanten,
Flughafenmitarbeitende in Kurzarbeit oder im Homeoffice:
Seelsorgende waren intensiv gefragt.
Foto: Flughafenkirche*

Mit Unterstützung der Bahnhofhilfe waren die «Weg-Worte» weiterhin das ganze Jahr hindurch in Papierform erhältlich – und zusätzlich auch per Mail und im Internet zu lesen. Mit der Aufhebung des Lockdowns im Mai konnte auch die Bahnhofkirche wieder ihre Türe öffnen. An Pfingsten 2021 wird die Bahnhofkirche 20 Jahre alt. Mit einer Kunstinstitution in der Kapelle wird das Jubiläum gefeiert.

Raum der Stille

Auf Empfehlung der Muslimischen Seelsorge Zürich wurde der schöne Gebetsteppich in der Kapelle entfernt. Die Ansteckungsgefahr sei durch den Gesichtskontakt mit dem Teppich zu gross. Als Alternative können die Betenden A4-Blätter auslegen, die anschliessend in eine Entsorgungsschachtel gelegt werden. Es durften sich nur fünf Menschen gleichzeitig im Raum der Stille aufhalten. Es war und ist erfreulich, wie verständnis- und rücksichtsvoll die meisten Menschen mit diesen Einschränkungen umgehen. Viele gute Gespräche und Begegnungen waren und sind auch mit Maske möglich.

Während der Homeoffice-Zeit entwickelte sich mit einem jungen Mann über mehrere Telefonate hinweg eine intensive Beratung zu Beziehungsfragen. Dieser Seelsorgekontakt blieb auch über den Lockdown hinaus bestehen. Nach der Wiedereröffnung der Bahnhofkirche im Mai stellten die Seelsorgenden fest, dass Ratsuchende Anfragen über das Telefon weiterhin in höherem Mass in Anspruch nahmen als vor dem Lockdown.

Advent und Weihnachten

An den Sonntagen im Advent waren alle Läden im Hauptbahnhof geschlossen, sogar die grosse Migros. Menschen in Not fanden aber den Weg in die Bahnhofkirche. Jemand brauchte dringend einen Umschlag oder eine Fotokopie, sogar Nägel waren gefragt. Für Lebensmittel durften die Seelsorgenden mittellose, hungrige Menschen an die Bahnhofhilfe verweisen. Die Warteschlange zeigte die grosse Not der Bedürftigen. An Weihnachten wurde vornehmlich das «Einfach-mal-Zusammensitzen-Können» stark vermisst.

Asylzentrenseelsorge

Da sein – zuhören – aushalten

Der Lockdown ging auch an den Asylsuchenden in den Bundesasylzentren Zürich und Embrach nicht spurlos vorbei. Während zu Beginn viel Unsicherheit da war, spürte man nach einigen Monaten eine depressive und resignative Stimmung. Das sogenannte beschleunigte Verfahren wurde stark verlangsamt. Viele Leute waren fünf Monate oder länger in den Zentren. Das zehrt an den Nerven und schlägt aufs Gemüt.

Religion als Ressource

Aufgabe der Seelsorge ist es in solchen Momenten, die Ressourcen der Gestellten zu suchen und zu stärken. Konkret bedeutet das zum Beispiel, jemandem das jenseits IM VIADUKT zu zeigen, damit der Radius sich über das Asylzentrum hinaus etwas erweitert und die Person auch andere Leute trifft. Auch Religion und Spiritualität können Ressourcen sein. So ermöglichen die Seelsorgenden, dass jemand den Gottesdienst in seiner oder ihrer Sprache besuchen kann. Ein Ausflug nach Einsiedeln wurde für einige Frauen zu einem prägenden Erlebnis.

Die Seelsorgenden helfen, die Abläufe und die Hausordnung der Asylzentren zu verstehen und zu ertragen. Die Zusammenarbeit und der Austausch mit den Personen von Betreuung, Sicherheit und Gesundheit sind dabei sehr wertvoll. Gesundheitsfachleute machen aufmerksam auf Menschen, die an ihrem Schicksal schwer tragen und Unterstützung brauchen.



Kind im Bundesasylzentrum (BAZ) Embrach mit seinem Betreuer: Eines der Bilder in der Ausstellung im BAZ mit Werken von Flüchtlingen.
Foto: Jeanine Kosch

Immer wieder geht es darum, das Warten auszuhalten, dabei zu bleiben, immer wieder nachzufragen, wie es geht, die Gratwanderung zwischen Hoffnung und Enttäuschung mitzugehen. Manchmal kann die Seelsorgerin auch die Freude teilen, etwa dann, wenn jemand einen positiven Bescheid bekommt und in einen Kanton transferiert wird. Seelsorge in den Asylzentren ist aufsuchende Seelsorge, das heisst katholische, reformierte und muslimische Seelsorgende gehen auf die Leute zu. Pandemiebedingt wurden dabei vermehrt Gespräche auf Spaziergängen geführt.



Podcast «TonSPuR» der Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte

Kunst als Ressource

Fruchtbar ist auch der Austausch mit den Mitarbeitenden des Gemeinschaftszentrums Wipkingen. So wurde im Sommer eine Ausstellung gestaltet, an der Asylsuchende ihre selbstgemalten Bilder ausstellen konnten. Für die «Künstlerinnen» und «Künstler» war es eine schöne Erfahrung von Wertschätzung. Für einige Tage waren sie nicht nur Bittstellende, sondern konnten etwas von ihren Fähigkeiten mit uns teilen.

Per Ende des Berichtsjahres ging die katholische Seelsorgerin, Jeanine Kosch, in Pension. Ihre äusserst kompetente, engagierte und einfühlsame Arbeit wurde allseits geschätzt.

Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte Podcast «TonSPuR»

Ab dem 16. März musste auch die Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte (SPuR) ganz konkrete Massnahmen ergreifen: Homeoffice war angesagt, und der persönliche Kontakt musste auf ein Minimum reduziert werden.

Gut zwei Drittel der Lektionen in Berufsethik an der Zürcher Polizeischule konnten in Präsenzunterricht stattfinden, ein Drittel über Online-Meetings. Der Unterricht an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (HFRB) hingegen fand zu 80 Prozent online statt, die Peer-Weiterbildung musste sogar ganz abgesagt werden.

Besuche vor Ort wurden bis auf wenige Ausnahmen komplett eingestellt und auf unbestimmte Zeit verschoben. Seelsorgegespräche konnten teils vor Ort stattfinden, da es sich meist um Vier-Augen-Gespräche handelte.



Seelsorgende für Polizei- und Rettungskräfte (SPuR) produzierten zum Gedenken an die Verstorbenen der Pandemie und für die Adventszeit fünf Podcasts.
Foto: Screenshot des Podcast

Anfang Oktober wurde klar, dass zusätzlich zum längst abgesagten Sommergottesdienst auch die Gedenkfeier für Verstorbene und der Adventsgottesdienst nicht stattfinden können. Um die Leute wenigstens noch virtuell zu erreichen, riefen die Seelsorgenden Anfang November die TonSPuR über www.tonspur.org ins Leben. Insgesamt fünf Podcasts wurden produziert und zum Anhören aufgeschaltet: einer zum Gedenken an die Verstorbenen und vier weitere jeweils für die darauffolgenden Adventssonntage. Die TonSPuR wurde von insgesamt 349 Usern genutzt, 515 Mal wurden Podcasts angehört, in 67 Prozent der Fälle über Mobilgeräte. Was aus der Not heraus geboren wurde, hat sich als nützlicher, niederschwelliger Begleiter bewährt.

Gefängnisseelsorge

«Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht» (Mt. 25,43)

Im Coronajahr wurden die zehn katholischen Seelsorgenden, die den Dienst in den vierzehn Gefängnissen des Kantons Zürich verrichten, besonders an ihren Grundauftrag erinnert. Warum tun wir, was wir tun, und wie erfüllen wir diesen Dienst in der besonderen Lebenswelt der Gefängnisse? Ja, welchen Stellenwert, welchen Status haben die Seelsorgenden in den Institutionen? Sind wir Teil des Mitarbeiter-teams, gehören wir zum Supportdienst, gelten wir als «Aussenstehende» oder sind wir irgendetwas dazwischen?

Die Pandemie konfrontierte die Seelsorgenden mit diesen Fragen. Es ging darum, sich klar zu positionieren, aufzuzeigen, wie wertvoll, sinnstiftend und unterstützend die Seelsorgearbeit besonders in aussergewöhnlichen Situationen ist. Es brauchte eine gewisse Zeit und in einigen Gefängnissen viel Überzeugungsarbeit, bis der Seelsorgedienst coronakonform ausgeführt werden konnte. Wie feiern wir zum Beispiel Ostern und Weihnachten unter den gegebenen Umständen? An Weihnachten wurden neue Wege beschritten, standen Sängerinnen im Gefängnishof, alle Zellenfester geöffnet.

Das Fazit von vielen Mitarbeitenden im Justizvollzug lautete: «Es ist gut, dass ihr da seid, die Insassen brauchen euch, wir brauchen euch.» Gefängnisseelsorge ist nicht einfach Gefangenenseelsorge – auch die Mitarbeitenden, die in diesem Coronajahr besonders gefordert waren, suchten den Kontakt und das Gespräch mit den Seelsorgenden.

«Nachbetreuung» und «Angehörigenarbeit»

Nach wie vor darf die ökumenische Zusammenarbeit als hervorragend angesehen werden. Die beiden Projekte befinden sich in der Evaluationsphase. Besonders das Projekt «Comeback» zur Nachbetreuung von Straftätlern hat einen modernen Auftritt bekommen und wird öfters genutzt. Es findet in den diversen Abteilungen des Justizvollzugs und bei den privaten Playern eine immer grössere Beachtung.

Assistierter Suizid als Fokusthema

Im Herbst 2019 veröffentlichte das Schweizerische Kompetenzzentrum für den Justizvollzug (SKJV) ein Grundlagenpapier zum assistierten Suizid. Das Erstaunliche an diesem achtseitigen Papier: Damals kam niemand auf die Idee, dass in diese Arbeitsgruppe auch eine Stimme aus den Bereichen Theologie, Seelsorge oder Ethik einfließen sollte. Diese Nichtbeachtung veranlasste die beiden Kirchen, im November eine Konferenz zum Thema des assistierten Suizids zu lancieren. Als Output dieser Tagung wurde anschliessend ein Positionspapier erarbeitet.

Ökumenische Seelsorge zu Coronazeiten



Anfang November wurde ich als Ersatz für Willi Lüchinger in den Synodalrat gewählt. Ich freue mich sehr über meine neue Herausforderung. Die Zuteilung des Ressorts «Ökumenische Seelsorge» entspricht mir, da sowohl mein persönliches Umfeld als auch meine Tätigkeit in der Kirchgemeinde Winterthur stark ökumenisch geprägt ist.

Bedingt durch die zweite Welle der Coronapandemie stellten meine ersten Wochen im Amt eine gewisse Herausforderung dar: Viele Sitzungen fanden nur als Videokonferenz statt, was das persönliche Kennenlernen doch sehr erschwerte. Aber mit etwas Flexibilität konnte ich mich bereits mit vielen ökumenischen Partnern bekannt machen und mir einen ersten Einblick in die verschiedenen Seelsorge- und Fachstellen verschaffen.

Speziell beeindruckt hat mich die Kreativität der Seelsorgenden, wie sie die Zeiten von Lockdown und Social Distancing nutzten, um trotzdem oder erst recht für die Menschen da zu sein: sei dies mit Podcasts, Adventskalendern auf Social Media, Online-Meditationen oder ganz einfach per Telefon.

Einige ökumenische Dienststellen wurden durch die Pandemie besonders gefordert. So waren etwa die Kontakte für die Seelsorgenden in den Gefängnissen und in den Asylzentren stark erschwert und gleichzeitig waren Not und Ungewissheit gerade bei den Asylsuchenden, aber auch bei den Inhaftierten grösser als zu in «normalen» Zeiten, da viele Verfahren durch den Lockdown verzögert wurden.

Ich hoffe mit ihnen auf bessere Zeiten mit Treffen vor Ort und auf ein gutes Weiterführen der ökumenischen Zusammenarbeit.

Synodalrätin Barbara Winter-Werner
Ressort Ökumenische Seelsorge

Elternbriefe Nachfolge-Website «farbenspiel.family»

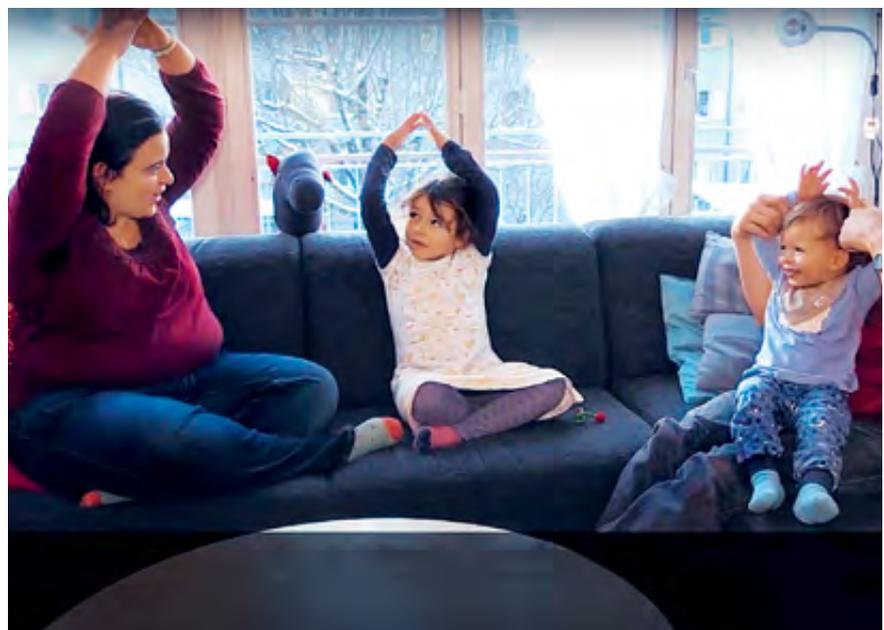
Die Elternbriefe «Wegzeichen» inspirieren Eltern seit vielen Jahren, spirituelle Themen mit ihren Kindern zu entdecken und zu leben. Das Informations- und Leseverhalten junger Eltern hat sich in den vergangenen Jahren jedoch drastisch verändert: Moderne Mütter und Väter warten nicht mehr auf Informationen. Sie holen sie sich, und zwar genau dann, wenn sie eine Frage beschäftigt: im Internet.

Während des Berichtsjahres wurde als Nachfolge der Elternbriefe die kunterbunte Website «farbenspiel.family» geschaffen. Zudem wurden auch Broschüren für Erwachsene (Eltern, Grosseltern, Paten) erarbeitet. So wird beispielsweise die Broschüre «Als Familie nachhaltig leben» eingeleitet mit den Worten: «Als Familien können wir etwas dazu beitragen, dass unsere Erde ein lebenswerter Ort für alle Menschen ist, indem wir einen nachhaltigen Lebensstil einüben, der der Schöpfung und dem Miteinander Sorge trägt.»



Video zum Beten mit Kindern

Eine Mutter sagt zum Beten mit kleinen Kindern im Alltag:
«Ein Gebet ist etwas ganz Natürliches.»
Foto: Screenshot der Homepage farbenspiel.family



Notfallseelsorge Kanton Zürich (NFSZH) 70 Seelsorgende im Einsatz

Gegenüber dem Vorjahr (277 Einsätze) fanden im Berichtsjahr total 260 Einsätze statt. Während total 754 Einsatzstunden wurden insgesamt 796 betroffene Personen betreut. Drei Ereignisse waren so gross und komplex, dass mehr als ein Teamleiter im Einsatz war. In einem Fall waren es sogar drei Teamleiter, die zusammen mit sechs Notfallseelsorgenden mehr als fünfzig Personen betreuten.

Die Coronapandemie beeinflusste auch die Tätigkeit der Notfallseelsorge Kanton Zürich. Während des Lockdowns waren gegenüber den Vorjahren deutlich weniger Einsätze zu verzeichnen, da es fast keine Aufgebote zu tödlichen Arbeits- oder Verkehrsunfällen sowie zu Suiziden gab.

Ende des Berichtsjahres zählte die ökumenische Notfallseelsorge Kanton Zürich total 70 Seelsorgende (19 Frauen und 51 Männer). Davon sind 42 evangelisch-reformiert, 27 römisch-katholisch und eine Person evangelisch-methodistisch. 80 Prozent aller Notfallseelsorgenden sind in der Pfarrei oder im Gemeindepfarramt tätig, ein Fünftel arbeitet in der Spezialseelsorge wie zum Beispiel in der Spital- oder Heimseelsorge.

Verein QuaMS

300 Einsätze in Spitälern, Pflegezentren und Altersheimen

Der vom Kanton Zürich und der Vereinigung der Islamischen Organisationen in Zürich (VIOZ) getragene Verein QuaMS (Qualitätssicherung der Muslimischen Seelsorge in öffentlichen Institutionen) hat im Berichtsjahr einen zweiten Ausbildungsgang «Muslimische Seelsorge und Beratung im interreligiösen Kontext» durchgeführt und abgeschlossen. Die katholische und die reformierte Kirche haben in Mentoraten die muslimischen Seelsorgenden begleitet und der interreligiösen Zusammenarbeit viele Türen geöffnet.

Die muslimische Seelsorge hat im Berichtsjahr 300 Einsätze in öffentlichen Institutionen geleistet – hauptsächlich in Spitälern, Pflegezentren und Altersheimen. Im Freiwilligenpool des Vereins QuaMS sind zurzeit neun Frauen und acht Männer als muslimische Seelsorgende tätig. Zwei Seelsorgende sind in der Asylzentrenseelsorge auf Teilzeitbasis angestellt. ■

«Die muslimische Seelsorge hat im Berichtsjahr 300 Einsätze in öffentlichen Institutionen geleistet, hauptsächlich in Spitälern, Pflegezentren und Altersheimen.»



Beifall für das Gesundheitspersonal: Menschen an Fenstern und auf Balkonen in der Stadt Zürich danken klatschend für die engagierte Arbeit von Ärzten und Pflegenden.

Erste Erfahrungen im Haus der Bildung und Kultur

Die Eröffnung der neuen Paulus Akademie an der Pfingstweidstrasse als Haus der Bildung und Kultur, der Begegnung und des vielfältigen Miteinanders kirchennaher und gesellschaftsrelevanter Institutionen hätte eigentlich der Höhepunkt des Jahres 2020 im Ressort Bildung und Kultur werden sollen. Dann kam die Pandemie. An ein grosses Eröffnungsfest war nicht mehr zu denken. Zahlreiche Veranstaltungen wurden abgesagt. Viele Institutionen haben schnell reagiert und ihren Veranstaltungsbetrieb angepasst, teils online oder gestreamt, ab Juni zeitweise wieder live im Veranstaltungszentrum oder hybrid.

Anfang Januar sind vier Institutionen ins Zentrum an der Pfingstweidstrasse eingezogen, die nicht nur ihr Programm dort durchführen (wollen), sondern auch ihre Büros im Haus haben: TBI, BPA, ZIID und natürlich die Paulus Akademie selbst. Die Erfahrungen dieser Institutionen im neuen Gebäude bilden den Schwerpunkt dieses Jahresberichts. Alle übrigen Partner des Bildungsbetriebs sowie das Kultursponsoring kommen danach nur kurz zu Wort, obwohl sie das Wissen und Verstehen von Religion und Gesellschaft und das Miteinander der Menschen im letzten Jahr genauso wesentlich mitgeprägt und ermöglicht haben.



*Die Paulus Akademie als Haus der Bildung und Begegnung an der Pfingstweidstrasse in Zürich ist offen: live, online, per Stream.
Foto: Niklaus Spörri*

Paulus Akademie Mit «Stop and Go» durchs Jahr

Das Jahr 2020 war vieles zugleich: ein Meilenstein, ein Grund der Freude wie auch der Trübsal und ein scheinbar nie enden wollendes «Stop and Go». Insgesamt kann die Paulus Akademie auf überwiegend Positives zurückblicken: Der langgehegte Wunsch eines eigenen Veranstaltungszentrums ist in Erfüllung gegangen, das Interesse am neuen Haus an der Pfingstweidstrasse war mit rund 150 Raumvermietungen gross, und trotz der Pandemie konnten 30 Live-Anlässe mit über 1500 Teilnehmenden sowie zehn Online-Events mit insgesamt 3770 Aufrufen stattfinden.

Ein fast komplett neues Team

Das Jahr 2020 stand auch im Zeichen grosser Wechsel im Team: Hans-Peter von Däniken, der als Direktor 15 Jahre lang den dialogischen Geist der Paulus Akademie verkörpert und sich mit viel Ausdauer für das neue Veranstaltungszentrum in Zürich-West eingesetzt hatte, ging per Ende Oktober in den wohlverdienten Ruhestand und gab den Stab an Csongor Kozma weiter. René Zihlmann, der die Akademie während zehn Jahren als Stiftungsratspräsident mit strategischem Geschick und Weitsicht geprägt hatte, trat per Ende August von seinem Amt zurück. Zu seinem Nachfolger wurde Rolf Steiner gewählt. Neben weiteren Wechseln in den Bereichen Administration und Finanzen gab es sechs Neuzugänge im Betrieb des Veranstaltungszentrums.



*Stabsübergabe bei der Paulus Akademie: Der bisherige Stiftungsratspräsident René Zihlmann (links aussen) übergibt an Rolf Steiner, Direktor Csongor Kozma (Mitte rechts) übernimmt von Hans-Peter von Däniken (rechts aussen)
Foto: Niklaus Spörri*

Corona klopft an die Tür

Im Januar bezog die Paulus Akademie ihre neuen Räumlichkeiten in Zürich-West. Aus der langjährigen Baustelle ist ein offenes, schönes Haus geworden, dessen Architektur ganz auf einen zeitgemässen Begegnungsort ausgerichtet ist. Entsprechend gross war die Vorfreude, hier ab März den Dialog zu Fragen der Zeit zu kultivieren. Doch zu den gross geplanten Eröffnungsfeierlichkeiten klopfte Corona an die Tür, und der Betrieb musste über Monate hinweg stillgelegt werden. Das Team der Paulus Akademie war nun grösstenteils im Homeoffice und tauschte sich virtuell aus. Im April meldete es sich mit einem neuen Online-Gefäss für den digitalen Dialog zurück: Mit «Plan B – Reflexionen aus dem Homeoffice» veröffentlichten die Fachbereiche quasi von Wohnzimmer zu Wohnzimmer Denkanstösse in Form von Video-, Ton- und Textbeiträgen.

Neuanfang nach dem Lockdown

Ab Mitte Juni kam endlich Leben in das Veranstaltungszentrum. Etliche Besucherinnen und Besucher sowie potenzielle Mieterinnen und Mieter bekundeten ihr Interesse am modernen Gebäude. Besonders gefragt waren die individuellen Führungen durchs Haus. Die Vermietung der Räumlichkeiten an kirchliche und kirchennahe Institutionen sowie nicht profitorientierte und privatwirtschaftliche Organisationen lief gut an. Es zeichnete sich aber ab, dass sich aufgrund der Abstands-, Hygiene- und Verhaltensregeln nur ein Drittel des gesamten Raumvolumens vermieten lässt. Im Herbstprogramm wurden viele Veranstaltungen nachgeholt, die der Pandemie zum Opfer gefallen waren. Alleine im September fanden 15 Live-Events der Paulus Akademie statt.

Mit einem Festakt im pandemiebedingt kleinen Kreis wurde das Gebäude im Juli doch noch eingeweiht. Ansprachen von Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding und den damaligen Amtsinhabern Generalvikar Josef Annen, Stiftungsratspräsident René Zihlmann und Direktor Hans-Peter von Däniken verliehen dem Anlass einen

«Aus der langjährigen Baustelle ist ein offenes, schönes Haus und ein zeitgemässer Begegnungsort geworden.»

*Vielversprechender Start trotz Pandemie: Vorlesung mit Abstand im Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut (TBI).
Foto: Michael Hartlieb*



würdigen Rahmen. Zudem pflanzte die Festgemeinschaft am Haupteingang einen Olivenbaum als Symbol einer fruchtbringenden Zukunft.

Ein Déjà-vu gegen Jahresende

Ab Oktober sorgte Corona erneut für massive Einschränkungen. Dank der Erfahrungen aus dem Frühsommer war das Team gut auf die erneute Absage der Live-Veranstaltungen vorbereitet und konnte mehrere Themenabende als Online-Webinare und Streaming-Events umsetzen.

Theologisch-pastorales Bildungsinstitut (TBI) **Bildung für eine Kirche im Wandel**

Das deutschschweizerische Kompetenzzentrum für theologische Bildung Erwachsener und berufsbezogene Weiterbildung kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte im Januar 2020 seinen neuen Geschäftssitz im 5. Obergeschoss der Paulus Akademie beziehen. Drei Bildungsfachpersonen sowie drei Administrations- bzw. Sekretariatsmitarbeitende arbeiten im TBI. Zudem sind jährlich über 100 Referentinnen und Kursleitende tätig in der theologischen Grundbildung, der kirchlichen Weiterbildung bzw. den interdiözesanen Personalkursen sowie im Bildungsgang «Kirchliche Jugendarbeit» (nähere Infos auf www.tbi-zh.ch). Im Trägerverein des TBI sind die deutschschweizerischen Bistümer, die römisch-katholischen Körperschaften der Kantone Aargau, Luzern, St. Gallen und Zürich sowie die Vereinigung theologiekurse.ch vertreten.

Im März fanden die ersten Bildungsveranstaltungen des TBI im Neubau der Paulus Akademie statt – dass «Katholisch Zürich» über dieses zentral gelegene neue Veranstaltungszentrum verfügt, kommt so auch der Kirche in der ganzen Deutschschweiz zugute. Der Start gestaltete sich trotz Pandemie sehr vielversprechend! Auch am TBI führten die Corona-Schutzmassnahmen zu Einschränkungen des Bildungsbetriebs, zugleich gab der Digitalisierungsschub aber der Nutzung neuer Lehr- und Lernformen des Blended Learning Auftrieb.

Im vierköpfigen TBI-Leitungsteam trat zum 1. August Michael Hartlieb an die Stelle von Felix Senn, der in Pension ging. «Bildung für eine Kirche im Wandel»: Dafür engagiert sich das TBI durch die zeitgemässe Weiterentwicklung eigener Bildungsformate wie auch mit einer eigenen Tagung im November 2021.

Bibelpastorale Arbeitsstelle (BPA) Virensichere Publikationstätigkeit

Am 8. Januar war es endlich soweit: Der jahrelang vorbereitete Umzug in die Pfingstweidstrasse ging reibungslos über die Bühne, auch die BPA konnte Schritt für Schritt die Möglichkeiten des neuen Gebäudes entdecken. Kursräume, Foyer und Infrastruktur, Austausch unter den Institutionen und der Support durch das Team des Veranstaltungszentrums sind seitdem eine enorme Unterstützung der Arbeit. Dass ausgerechnet diese sensible Aufbauphase durch die Pandemie unterbrochen wurde, ist ausserordentlich tragisch.

Corona hat jedoch nicht nur Probleme, sondern auch einen erheblichen Innovationsschub ausgelöst. Viele Angebote konnten online durchgeführt werden. Dabei hat die BPA einige neue Veranstaltungen auch unabhängig von Corona online konzipiert (so z.B. eine Reihe zu den Tugenden 2021).

Trotzdem: Auf die Dauer ist der persönliche Kontakt in der Bildungsarbeit nicht durch elektronische Kommunikation zu ersetzen. Ein Glücksfall war, dass der BPA-Eröffnungstag am 5. September mit «Biblischen Impulsen für unruhige Zeiten» zwar mit Einschränkungen, aber doch live vor Ort durchgeführt werden konnte.

Die Publikationstätigkeit z.B. in den BPA-Mitgliedszeitschriften oder zum neuen «Sonntag des Wortes Gottes» ist ohnehin virensicher. Angesichts der bleibenden Unsicherheiten müssen Zuversicht, Flexibilität und Ausdauer jedoch jeden Tag neu erarbeitet werden.

Zürcher Forum der Religionen Rituale und Bräuche rund ums «Heiraten»

Das Zürcher Forum der Religionen steht im Austausch mit zahlreichen Religionsgemeinschaften sowie dem Interreligiösen Runden Tisch des Kantons Zürich, dem ZIID und der gesamtschweizerisch agierenden Arbeitsgemeinschaft IRAS COTIS und pflegt den Kontakt mit staatlichen Stellen und Behörden. Während des ganzen Jahres bearbeitete die Geschäftsstelle unterschiedlichste Anfragen von staatlichen Stellen, zivilgesellschaftlichen Institutionen, Medien, Schulen und Privatpersonen. Der Bericht «Religionen und Gesellschaft 2019» erschien im Juni.

Die Veranstaltungsreihe «Hochzeiten» thematisierte Rituale und Bräuche, die bei der Eheschliessung in fünf verschiedenen religiösen Traditionen eine Rolle spielen. An den Veranstaltungen nahmen (gemäss Corona-Schutzkonzept je nach Raumgrösse) zwischen 40 und 100 Personen teil. Ein interreligiöser Rundgang fand im März statt und war mit rund 70 Personen gut besucht. Der zweite Rundgang wurde von April auf Oktober verschoben und letztlich abgesagt. Im Herbst organisierte und koordinierte das Forum der Religionen wieder die Veranstaltungen der «Woche der Religionen» im Raum Zürich, leider ohne den Höhepunkt eines «Mosaiks der Religionen».

Zürcher Institut für Interreligiösen Dialog (ZIID) Ausbau des Angebots für Schulen und Behörden

Das Kursangebot des ZIID stand 2020 unter den Leitthemen «Religion – Migration – Zeitfragen» und «Horizonte öffnen – Verständnis schaffen». Leider machte Corona einen Strich durch die Rechnung. Von 44 geplanten Kursen mussten über die Hälfte abgesagt werden. Trotzdem nahmen rund 190 Interessierte an den Veranstaltungen teil, teilweise online.

Im vergangenen Jahr wurde das Bildungs- und Beratungsangebot für Schulen, Behörden und das Gesundheitswesen weiter ausgebaut. Damit unterstützt das ZIID Menschen, die in ihrem beruflichen Alltag von Fragen des interreligiösen Zusammenlebens herausgefordert sind. In Zusammenarbeit mit VIOZ führte Hannan

«Corona hat nicht nur Probleme, sondern auch einen erheblichen Innovationsschub ausgelöst.»



Hochzeitsrituale der Religionen unterscheiden sich: Ein orthodoxer Priester setzt Braut und Bräutigam zur Segnung goldene Kronen auf, die die Ewigkeit der Liebe symbolisieren. Foto: Zürcher Forum der Religionen

Salamat, die Fachleiterin Islam, im August Studierende der Pädagogischen Hochschule Zürich ins Thema «Islam in der Schweiz» ein. Tabitha Walther, die im Dezember als Fachleiterin Christentum ihre Arbeit aufnahm, ergänzt das Beratungsangebot dank einer Zusatzausbildung zur interreligiösen Spitalseelsorgerin ideal. Im neuen Jahr wird der eingeschlagene Weg unter anderem mit der Weiterbildung «Umgang mit Vielfalt im Ehrenamt» fortgesetzt.

Personell erlebte das ZIID einige Veränderungen. Verlassen haben es Samuel Behloul, Annette Böckler und Andrea König. Michael Bürgi hat kurz vor Jahresende interimsistisch die Geschäftsleitung übernommen. Die Fachleitung Judentum wird 2021 wieder besetzt.

Seit April bildet das ZIID, zusammen mit VIOZ, IRAS COTIS und QuaMS, eine Bürogemeinschaft in der Paulus Akademie. Die Mitarbeitenden fühlen sich sehr wohl am neuen Ort, schätzen die grossartige Infrastruktur und hoffen, dass sie bald aus dem Homeoffice zurückkehren können.



Ein Foto aus unbeschwerten Unterrichtszeiten:
In der Pandemie war der Kontakt unter den
Schülerinnen und Schülern sehr eingeschränkt.
Foto: Martina Meier

Freie Katholische Schulen Zürich (FKSZ) Versiert unterwegs mit digitalem Fernunterricht

Nicht zuletzt dank grosszügiger finanzieller Unterstützung der Kirche ist es den FKSZ möglich, auf viele erfolgreiche Stationen zurückzublicken. Klassenübergreifende Anlässe oder Schulsonntagsgottesdienste bildeten besondere Höhepunkte. Die Maturafeier mit 23 Maturandinnen und Maturanden konnte trotz Corona in kleinem Rahmen stattfinden. Zu den vielen grossen Herausforderungen gehört auch die Digitalisierung. Dabei sind es nicht immer nur die Geräte, die angeschafft werden müssen, sondern es ist auch eine Frage der Philosophie, wohin sich die Schule in naher Zukunft bewegen soll.

Der Schulrat ist zu Recht stolz darauf, dass es an allen vier Standorten der FKSZ und für alle knapp 700 Schülerinnen und Schüler gelungen ist, nach dem Lockdown im März schnell auf digitalen Fernunterricht umzusteigen. Diese Leistung ist vor allem den Rektorinnen und Rektoren sowie den zuständigen IT-Spezialisten der einzelnen Schulen zu verdanken. Sie haben mit grossem Engagement ihre Teams durch diese ungewisse Zeit geführt.

Relimedia Ansprechpartner bei medienrechtlichen Fragen

2020 war auch für Relimedia gezeichnet von Covid-19 und den damit verbundenen einschränkenden Massnahmen. Dank einer flexiblen Arbeitsorganisation, zuverlässigem Postversand auch während des Lockdowns und Corona-optimiertem Medienstreaming konnte Relimedia seinen Service unvermindert anbieten.

Im Lockdown war traditionelles Lehrmaterial weniger gefragt. Das machte sich bei den Medienausleihen mit einem Rückgang von 23 Prozent bemerkbar. Dagegen verstärkte sich der Trend hin zu Lehrmaterialien für Streaming und Download. Gesamthaft legte das Streaming um rund 5 Prozent zu. Dabei konnte Relimedia mit einem neuen Angebot besonders überzeugen: Seit dem Herbst können Lehrpersonen ihren Schülerinnen und Schülern Medienlinks zusenden und so das Lehrfilmangebot nutzen, ohne dass die Lernenden ein eigenes Konto einrichten müssen. Mit über 1000 neuen Titeln konnte Relimedia sein farbenprächtiges und vielseitiges Angebot erweitern. Auch der Bereich «Godly Play» wurde durch acht neue Koffer weiter ausgebaut. Daneben entwickelte sich Relimedia zu einem fixen Anlaufpunkt in medienrechtlichen Fragen («Was darf ich online stellen?») – ein Service, der sich zwar nicht in Ausleihzahlen ausdrückt, der aber von den Kundinnen und Kunden sehr geschätzt wird.

Neue Filme von relimedia.ch zum Downloaden, Ausleihen oder Kaufen



Theologische Hochschule Chur (THC) Zwischen Präsenz, Distance Learning und Hybridformen

Ein neuer Porträtfilm der THC auf der Internetseite wirbt mit der persönlichen Studienatmosphäre «face to face», was sogleich mit Händedruck zwischen Professorin und Studentin veranschaulicht wird. Nähe und Austausch sind Stärke der Hochschule! Als der Film im Juni online ging, steckten wir in Lockdown und Fernunterricht. Lebensnerv getroffen? Keineswegs, vielmehr war es der Hochschule ein Anliegen, auch die coronabedingt wechselnden Formen (Präsenzmodus unter Schutzkonzept, Hybridformen, Distance Learning) auf die individuellen Bedürfnisse der Studierenden abzustimmen und geeignete Formen für Austausch und Zusammenhalt zu finden.

Im Januar fand eine Exkursion des Promotionskollegs nach Cambridge statt. Das Pastoralinstitut der THC engagiert sich im neu gegründeten Verein «Kirchen + Tourismus Schweiz». Im Oktober führte es zusammen mit dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut (SPI) eine Austauschtagung «Corona und Kirche» durch. Ende Jahr wurde ein neues Akkreditierungsverfahren eröffnet. Die bisherige Akkreditierung soll so Ende 2022 nahtlos erneuert werden.

Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) Herausfordernde kirchenmusikalische Ausbildung

Wie die meisten Dozierenden sind bereits viele Studierende des Profils Kirchenmusik der ZHdK in kirchgemeindlichen Anstellungen tätig. So reichen sich der «akademische» Betrieb und die praktische Arbeit die Hand. Im Berichtsjahr verdoppelten sich aber auch die Herausforderungen: einerseits die Suche nach Unterrichtsformaten, mit denen die immer wieder wechselnden Hygienevorschriften eingehalten und eine funktionierende Ausbildung ohne Qualitätsverlust gewährleistet werden konnte. Zum andern die Neukonzeption vieler Aktivitäten in den Kirchgemeinden, die nur mit sehr viel Flexibilität und Kreativität seitens der Lehrenden und Lernenden gelang. Auf eindrückliche Weise zeigte sich, wie schmerzlich kirchenmusikalische Angebote gerade in der Krisenzeit vermisst wurden, aber auch, wo die Kirchenmusik zwischen Tradition und Innovation vermitteln muss und kann.

Vom Hirschengraben zum Olivenbaum



In der neuen Paulus Akademie finden seit 2020 – wenn sie nicht pandemiebedingt online abgehalten werden – auch viele Sitzungen vor Ort statt. Wenn die Zeit reicht, lege ich den Weg von der kantonalkirchlichen Zentrale am Hirschengraben 66 nach Zürich-West gern zu Fuss zurück. Beim aki, der katholischen Hochschulgemeinde, verlasse ich den Hirschengraben via Treppe, überquere das Central und die Limmat und schlängle mich am Bahnhof vorbei.

Im Park des Landesmuseums beginnt der ruhige Teil des Wegs. Links vom Platzspitz fliesst die Sihl aus der katholischen Innerschweiz, in Einsiedeln zum See gestaut. Nur allmählich mischt sich das Wasser der beiden Flüsse. Ich überquere die Limmat erneut und gehe dem Letten entlang. Hier ist immer etwas los, im Sommer sowieso. Aber selbst im Spätherbst steigt ein Schwimmer aus dem Nass. Fröstelnd gehe ich weiter.

Über das Viadukt quere ich die Limmat zum dritten Mal. Hier beginnt rechter Hand der Kloster-Fahr-Weg, der mich – mit noch mehr Zeit im Gepäck – zu unserem Kloster am Rande der Stadt führen würde. Stattdessen gehe ich auf dem Viadukt bis fast zum Ende und gönne mir einen Abstecher ins jenseits. Für die Jugendkirche lange zu alt, bekomme ich hier einen Milchkaffee und ein gutes Wort an der Theke. So gestärkt, mache ich mich auf die Etappe durchs Trendquartier – vorbei an modernen Wohnblocks, Restaurants und dem Schiffbau. Wenn ich um die letzte Ecke biege, sehe ich schon den Olivenbaum vor der Paulus Akademie. Ich halte kurz inne und trete ein.

Synodalrat Tobias Grimbacher
Ressort Bildung und Kultur

Katholischer Frauenbund Zürich (KFB) Veranstaltungen abgesagt – Solidarität angesagt!

Schon früh im noch jungen Jahr befand sich der KFB auf unbestimmte Zeit in einem globalen Wartesaal. Dieser entpuppte sich unter anderem als ein Garten der Solidarität. All die Hilfsaktionen, oft von Frauen initiiert, brachten Licht in den Alltag vieler Menschen und linderten unterschiedlichste Nöte. Am Ende des Berichtsjahres bleibt die Frage: Hat die Corona-Denkpause fürs Umdenken gereicht? Mit Impulsen zu Ostern, Pfingsten, im Sommer und zu den Adventswochenenden blieb der KFB trotz Distanz mit seinen Mitgliedsfrauen verbunden. Als Teil von «vielstimmig. Kirche sein» waren die Frauen in Juni auf der Pilgerreise nach Chur dabei. Ebenso war der KFB mit einer Zweierdelegation beim Treffen zwischen dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF) und der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) im September in Delémont vertreten. So setzt er sich weiter ein für eine menschenfreundliche, dialogfähige, geschlechtergerechte Kirche – Gleichberechtigung. Punkt. Amen.

Der jährlich durchgeführte Schöpfungstag fand im Neeracherried statt und lud zum «Häreluege» ein. Eine bunt gemischte Gruppe erlebte das Wunder Natur. Wir sind Teil der Schöpfung und die Viren auch. Diese Gedanken standen im Zentrum der spirituellen Impulse.

Die sichtbaren wie auch die unsichtbaren Auswirkungen der Pandemie werden uns noch eine Weile begleiten. Trauer gehört oftmals zu den unsichtbaren Nöten. Diesen Faden wird der KFB 2021 aufnehmen und Gesprächsnachmittage anbieten für Frauen, die trauern über den Verlust eines geliebten Menschen, der Wohnung, der Arbeitsstelle oder einer bestimmten Lebenssituation.



Dem Katholischen Frauenbund Zürich sind 42 Frauenvereine und -gemeinschaften mit über 5000 Mitgliedern angeschlossen: Im Bild die Veranstaltung «s'Grosi macht's besser».

Foto: Barbara Acklin



Die Katholische Kirche im Kanton Zürich unterstützt vier Filmfestivals, darunter das Human Rights Film Festival Zürich.

Foto: Screenshot aus einem Youtube-Video

Buchförderung und Kultursponsoring Spiegelung von kirchlicher und gesellschaftlicher Realität

In der «Edition NZN bei TVZ» und begleitet von der Fachkommission Buchproduktion des Synodalrats wurden 2020 sechs Bücher herausgegeben:

Urs Pilgrim: «Was hilft?», Alberto Bondolfi: «Handeln in einer mehrdeutigen Welt», Susanne Brauer (Hg.): «Glaube und Rituale im medizinischen Kontext», Renold Blank: «Zehn brennende Fragen zu Leben und Tod», Josef Imbach: «Aber in der Bibel steht ...», Markus Lau: «Die Versuchung der Macht»

Ausserdem wurden durch die Körperschaft folgende Bücher mit einem Publikationsbeitrag unterstützt:

Stephan Sigg: «Null Empfang» (ba bux Verlag); Manfred Kulla: «Aufbruch zu neuem Leben» (rex Verlag); Monika Jakobs: «Bekenntnisunabhängig Religion unterrichten?» (Grünwald Verlag); Stiftung Frauenhaus Zürich: «Zuflucht vor dem Unaussprechlichen. 40 Jahre Stiftung Frauenhaus Zürich» (Limmat Verlag)

Im Bereich des Kultursponsorings kamen zahlreiche und verschiedenartige kulturelle Projekte, die die kirchliche und gesellschaftliche Realität des Kantons Zürich widerspiegeln, in den Genuss eines Beitrags.

Film: Arab Film Festival; Black Film Festival; Human Rights Film Festival; jüdisches Filmfestival Yesh!

Musik und Theater: Basler Madrigalisten; Theater ultra schall; «Das denkende Herz»; Schweizer Festival für Kinder- und Jugendchöre 2022; Fonds Respect Queere Weihnachtsgeschichte

Weitere Kulturprojekte: Frauenstadtrundgang zur Hexenverfolgung; Stilles Zürich; «Oh da liegt sie ja! Geschichten zum Frauenstimmrecht»

In Zeiten der Pandemie ist jedes Kulturprojekt ein Wagnis. Viele der unterstützten Veranstaltungen mussten verschoben oder in angepasster Form durchgeführt werden. Dennoch suchen Kulturschaffende unermüdlich nach dem Sinn und dem Guten im Leben von heute – und stellen damit auch die Kernfragen der Kirche immer wieder neu. Kultur und Bildungsangebote bleiben gerade in der Krise und zu deren Verarbeitung unverzichtbar. ■



Würdigung des Buchs «Glaube und Rituale im medizinischen Kontext» von Susanne Brauer: Regierungsrätin Jacqueline Fehr (links) mit der Autorin an der Vernissage.

Foto: zVg



Seit der Pandemie nicht mehr wegzudenken aus dem Zürcher Langstrassenviertel: Schwester Ariane (vorne rechts) zieht mit Freiwilligen des Vereins Incontro durch die Strassen und versorgt Randständige mit dem Nötigsten.

Diakonie in Zeiten von Corona

Das vergangene «erste Coronajahr» hat in mehreren Phasen unterschiedliche Menschen und Personengruppen hart und nachhaltig getroffen. Bereits in der ersten Welle ab März und auch nach dem zweiten Lockdown im Oktober machte sich schnell ein wachsender Bedarf an direkter Unterstützung mit Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln, Lebensmittelgutscheinen, beratenden und ermutigenden Gesprächen, aber auch finanzieller Hilfe zur Begleichung von Wohnungsmieten und Krankenkassenprämien bemerkbar. In beiden Phasen engagierten sich nebst sozialen Institutionen und Kirchengemeinden vor allem mutige Einzelpersonen, viele kirchennahe und -ferne Freiwillige und grosszügige Spender «aus der Mitte der Gesellschaft».



*Verstörende Bilder von der Langstrasse in Zürich:
Hunderte Menschen stehen an bei der Essensausgabe des
Vereins Incontro.
Foto: Verein Incontro*

Der Lockdown hat die Hilfswerke gefordert, aber auch enger zusammengeführt. Gemeinsam mit den zentralen Behörden auf kantonaler und städtischer Ebene sowie Vertretern der beiden Landeskirchen konnten Aktivitäten koordiniert, Engpässe entschärft und systemische Lücken identifiziert werden. Ziel dieser professionell geführten Gremien und Institutionen ist nebst der Überlebenshilfe eine soziale und existenzielle Nachhaltigkeit. Wie können die für Nahrungsmittel anstehenden Menschen jetzt und längerfristig ihre wirtschaftliche Existenz wieder sichern oder gar in den Arbeitsmarkt zurückgeführt werden? Wie kann existenzbedrohender Schaden (Schulden) vermieden oder behoben werden? Wie können Familien stabilisiert werden? Welche Personengruppen benötigen welche Art von Rechtssicherheit?

Caritas Zürich

Kirche leben im sozialen Brennpunkt

Corona hat die Arbeit von Caritas Zürich nicht aus dem Tritt gebracht, aber die Richtung teilweise verändert. Es hat sich bewährt, die sozialen Brennpunkte wachsam zu beobachten, um – wo nötig – subsidiär Unterstützung leisten zu können.

Im Kanton Zürich hat das Zusammenspiel der öffentlichen, privaten sowie kirchlichen Hilfe und von neu entstandenen Initiativen grundsätzlich sehr gut funktioniert. Ein wichtiger Auftrag der Caritas war es, allfällige coronabedingte Lücken aufzudecken, damit koordiniert geholfen werden konnte. Dabei war die Finanzierung selten das Problem: Von allen Seiten, insbesondere von der Glückskette und der katholischen Kirche, wurde breit unterstützt. Das schlägt sich finanziell im Jahresabschluss nieder. So war das Finanzierungsergebnis durch Private und Stiftungen das beste seit Jahren.

Grosszügig konnte Caritas Zürich über die Caritas-Märkte und die verschiedenen Projekte Einkaufsgutscheine als erste Nothilfe abgeben. Manchmal gilt es jedoch zuzuwarten und dann einzugreifen, wenn eine Gruppe vergessen zu gehen droht. Das war insbesondere bei den Working Poor der Fall, bei denen sich erst in der zweiten Phase grosse Engpässe bei Mieten oder Krankenkassenprämien zeigten.

Nach dem Rücktritt des langjährigen Präsidenten Josef Annen leitet nun erstmals eine Frau und Nicht-Theologin die Geschicke der Caritas Zürich: Die Juristin Cristina Schiavi wurde an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung zur Präsidentin gewählt.

Beratung: starke Nachfrage nach Überbrückung

Das persönliche Gespräch ist das Herzstück jeder Beratung. Wurde während dem Lockdown nur noch telefonisch beraten, konnten im Anschluss dank geeigneten Schutzmassnahmen wieder persönliche Begegnungen stattfinden. In der Sozialberatung wurden 136 Familien längerfristig begleitet, davon 60 Familien erstmalig. In Schwamendingen erreichte das niederschwellige Angebot der mobilen Sozialberatung 81 Familien aus dem Quartier. In der Schuldenberatung wurden 215 Familien, Paare und Einzelpersonen beraten, davon waren 153 neu.

Dank Spendengeldern der Glückskette wurden rund 108 000 Franken an finanzieller Unterstützung für Mieten und Krankenkassenprämien geleistet sowie rund 21 000 Franken für Gutscheine. Zusätzlich lancierte Caritas Zürich ein temporäres Unterstützungsangebot für Familien und selbständig Erwerbende mit coronabedingten Einkommenseinbussen: Hier konnten Mieten und Krankenkassenprämien im Gesamtwert von 62 000 Franken übernommen werden. In der Kurzberatung gingen 2542 Anfragen ein – ein Anstieg um 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Da die Pandemie andauert und Menschen mit geringem Einkommen noch stärker unter finanziellen Engpässen leiden werden, wurde ein Fachaustausch von Beratungs- und Unterstützungsangeboten im Kanton Zürich zum Thema «Working Poor & Corona» initiiert.

Projekte: ein Jahr voller Herausforderungen

Bei der KulturLegi war der Lockdown im Frühling und die Verlangsamung des sozialen Lebens nach den Herbstferien deutlich spürbar. Insgesamt nahm die Zahl der Karteninhaberinnen und -inhaber im Vergleich zum Vorjahr um 10 Prozent ab. Gleichzeitig konnte das Angebot dank 60 neuen Partnerschaften vergrössert werden.

Die systemrelevanten **Caritas-Märkte** in Zürich-Oerlikon, im Kreis 4 sowie in Winterthur waren das ganze Jahr geöffnet. Sie konnten ihren Umsatz trotz schwierigem Umfeld auf ein Rekordhoch von über 2,5 Millionen Franken steigern.



Sozial-, Schulden- oder Kurzberatung: Die Nachfrage nach Beratungsangeboten war im Coronajahr besonders hoch.
Foto: Severin Nowacki

«In der Kurzberatung gingen 2 542 Anfragen ein – ein Anstieg um 25 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.»

*In Hasliberg geniessen 16 besonders belastete Flüchtlingsfamilien ein paar unbeschwerte Tage.
Foto: Ursula Markus*



LernLokal musste zeitweise den Betrieb der niederschweligen Bildungsangebote einstellen. Die Teilnehmerzahl nahm gegenüber dem Vorjahr um 50 Prozent ab. Dank einem Vertrag mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich ist Caritas Zürich ab Januar 2021 Trägerin einer **Lernstube**, in der Grundkompetenzen sowie ein Schreibdienst und eine Bewerbungswerkstatt angeboten werden. Zugunsten einer optimalen Ressourcenverteilung musste allerdings auf die langjährige Tradition der Deutschkurse verzichtet werden. Die Flickstuben, Erstinformationen und PC-Einsteigerkurse werden weitergeführt.

Im Rahmen des Angebots **Copilot** wurden total 57 Familien begleitet, um die Bildungschancen ihrer Kinder zu verbessern. Die Evaluationsergebnisse zur Wirkungsmessung bestärken das Angebot. Zudem bietet das neu entwickelte CopilotCafé niederschwellige Beratungen an Schulen an.

68 Jugendliche aus zwölf Schulen nahmen bei **incluso** teil und wurden an berufs-kompetente Mentorinnen und Mentoren vermittelt – Ziel war die Lehrstellensuche. Der Bedarf am **incluso-LERNstudio**, das schulische Nachhilfe anbietet, nahm stark zu. «**mit mir**»-Patenschaften wurden gerade auch im Coronajahr nachgefragt, weshalb deren Anzahl stieg. Total nahmen 69 Kinder teil.

WohnFit begleitete 24 Einzelpersonen und Paare mit Sozialhilfe bei der Wohnungssuche. Dank grossem Erfolg prüft auch die Stadt Zürich eine Unterstützung des Angebots.

Diakonie: digitale Formate für den Austausch

Die Mitarbeitenden der Abteilung Diakonie konnten trotz Pandemie-Einschränkungen den Austausch pflegen. Mit über 60 Pfarreien und weiteren kirchlichen Institutionen gab es Kontakte für Beratungen, Weiterbildungen, Gremienarbeit und zum Informationsaustausch. In der Caritas-Woche besuchten Mitarbeitende 14 Pfarreien und berichteten in Gottesdiensten von ihrer Arbeit zugunsten benachteiligter Menschen. 49 junge Erwachsene haben sich als Freiwillige bei youngCaritas Zürich engagiert, davon 20 neu. Mit Webinars und anderen digitalen Formaten konnte der Austausch mit den Freiwilligen weiterentwickelt werden. Die Geschenkaustausch-Aktion konnte mit entsprechenden Schutzmassnahmen in fünf Partnerpfarreien stattfinden und sorgte für lachende Gesichter. Weiter war youngCaritas an der Aktion «Beim Namen nennen» am Flüchtlingstag 2020 beteiligt und konnte trotz coronabedingten Einschränkungen Veranstaltungen mit geflüchteten Jugendlichen durchführen. Im September fand das 7. MigrAction-Weekend von youngCaritas rund um die Themen Migration, Asyl und interkulturelles Zusammenleben in Baar statt. Highlight war das 5-Jahr-Jubiläum im Oktober, das mit einer Podiumsdiskussion zum Thema «Psychische Gesundheit und Armut» gefeiert wurde.



*Die systemrelevanten Caritas-Märkte in Zürich und Winterthur blieben für Armutsbetroffene das ganze Jahr geöffnet und entlasteten manch knappes Budget.
Foto: Conradin Frei*

Die Fachstelle «Begleitung in der letzten Lebensphase» führte zwei Grundkurse zur Sterbe- und Trauerbegleitung durch. Die Vorsorgemappe fand weiterhin starke Nachfrage.

Fachstelle Flüchtlinge: ökumenische Zusammenarbeit

Die Fachstelle stand mit über 160 Pfarreien, Kirchgemeinden und Netzwerken, die sich für Geflüchtete engagieren, in Kontakt. Die kirchlichen Akteure wurden mit fremdsprachigen Informationen und Links bedient, die sie an die Geflüchteten vor Ort weitergeben konnten. In ökumenischer Zusammenarbeit wurden Geflüchtete in den Gemeinden rasch und pragmatisch mit Lebensmittelgutscheinen unterstützt. Verschiedene regionale Netzwerk- und Austauschtreffen zur kirchlichen Flüchtlingsarbeit fanden mit zahlreichen Behördenmitgliedern, Mitarbeitenden und Freiwilligen aus Pfarreien und Kirchgemeinden statt. Über Weiterbildungen und Referate konnten zudem weitere Akteure und Interessierte für das wichtige Thema sensibilisiert werden. Unter der Trägerschaft von Caritas, der reformierten Landeskirche und dem solinetz fand im Sommer eine Ferienwoche für 16 besonders belastete geflüchtete Familien in Hasliberg statt, geleitet von einem Team von 13 Freiwilligen und Geflüchteten.

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit (PfaSoz)

In den Sozialdiensten der Pfarreien sind Krisen sofort spürbar. Für die PfaSoz, die rund 50 Sozialarbeitende aus Pfarreien und Dienststellen fachlich begleitet, bedeutete dies ein erhebliches Mehr an Unterstützung. Rund 100 Mal wurde die Fachstelle in Beratungen, Coachings und Triagen aktiv. Im Rahmen eines Hilfsprojekts konnten pfarreiliche Sozialdienste armutsgefährdeten Personen und Familien, die durch die Corona-Krise finanziell in Bedrängnis geraten waren, Mietzuschüsse finanzieren und damit die Gefahr eines Wohnungsverlusts abwenden. Bis Ende des Jahres wurden circa 40 000 Franken an Zuschüssen gewährt. Gleichzeitig wurden die Zuwendungen für armutsbetroffene Kinder (Themenpatenschaften) auf kontinuierlich hohem Niveau abgerufen.

Secondhand: auch online präsent

Die Secondhand-Läden – mit ihren Grundideen «Stil für wenig Geld» und «Nachhaltigkeit fördern» – starteten sehr erfolgreich ins Jahr 2020. Dieser Aufschwung wurde durch die Schliessung der Läden im Frühjahr jäh unterbrochen. Getreu dem Motto «Schliesst sich eine Tür, öffnet sich eine neue» wurde die Digitalisierung vorangetrieben. Es gelang, innert kurzer Zeit einen Onlineshop auf die Beine zu stellen, der begeistert genutzt wurde: Bestellt wurde aus der ganzen Schweiz – von Genf über Appenzell bis ins Tessin. Der Onlineshop schloss mit einem Jahresumsatz von 27 000 Franken ab, hatte 30 000 Besucherinnen und Besucher; es wurden 1400 Artikel versandt. Der Secondhand-Shop blieb so für Kundinnen und Kunden erreichbar, der Bekanntheitsgrad wurde gesteigert.

Kommunikation: virale Präsenz

Corona dominierte in vielerlei Hinsicht auch die Kommunikation von Caritas Zürich. Mit Schutzkonzepten, Konzeptänderungen oder der Verlagerung auf Online-Kommunikation konnten dennoch zahlreiche öffentlichkeitswirksame Aktionen umgesetzt werden. Das Armutsforum – neu mit Livestream – sensibilisierte Teilnehmende, Politik und Medien für das Thema prekäre Arbeit, das durch die Corona-Krise zusätzlich an Brisanz gewonnen hat. Die schweizweite Caritas-Aktion «Eine Million Sterne» verlagerte das Kerzenmeer kurzerhand auf Online-Kanäle, sodass trotz Veranstaltungsverbot Tausende von Kerzen aus Solidarität mit Armutsbetroffenen viral leuchteten. Auch an Heiligabend hielt Caritas Zürich die Stellung und machte aus der traditionellen Weihnachtsfeier für Armutsbetroffene ein «Christmas to go» und verteilte Essenspakete und Geschenke.

In den Medien waren die Auswirkungen von Corona auf die Armut ein Dauerbrenner. Caritas konnte sich mit zahlreichen Medienberichten und -auftritten als Themenführerin in Armutsfragen positionieren. Ein Highlight war zudem die cross-



Trotz Schliessung der Secondhand-Läden beweist Caritas Kreativität: Trendige Instagram-Werbung für den Onlineshop.

Foto: Françoise Tsoungui

**«Viele Pfarreien boten Hilfe
und unterstützten mit
zahlreichen Freiwilligen
den Verein Incontro von
Schwester Ariane und Pfarrer
Karl Wolf.»**

mediale Kampagne «Armut ist ...», die in Zürich auf die Schicksale von armutsbetroffenen Menschen aufmerksam machte und auf viel positives Echo stiess. Im Bereich Fundraising haben sich Spenden, Legate und Beiträge sehr positiv entwickelt. Die Solidarität der Bevölkerung war in diesem Jahr besonders gross.

Finanzen und Informatik

In der Informatik konnte die 2018 eingeführte Cloud-Lösung während des Lockdowns ihren vollen Nutzen entfalten und bot damit die technische Grundlage für das nahtlose Weiterfunktionieren im Homeoffice. Der Ertragsausfall aufgrund der notwendigen Schliessung der Secondhand-Läden während des Lockdowns konnte dank sehr zuverlässigen Geldgebern der anderen Dienstleistungen sowie gestiegenen Spenden- und Legaterträgen egalisiert werden.

Personal und Freiwillige

Trotz weniger Möglichkeiten von physischen, gesamtbetrieblichen Zusammenkünften war die Personalentwicklung, wenn auch auf individueller Basis, weiterhin ein Fokusthema. Vermehrt digital konnten Mitarbeitende Weiterbildungen besuchen, und Job-Enrichment/-Enlargement fand situationsbedingt statt. So halfen zum Beispiel Mitarbeitende in den systemrelevanten Caritas-Märkten aus.



*Sie sind – zusammen mit zahlreichen Freiwilligen – seit der Pandemie von der Langstrasse in Zürich nicht mehr wegzudenken: Schwester Ariane und Pfarrer Karl Wolf.
Foto: Verein Incontro*

**Orientierung und Soforthilfe in der Pandemie
Sonderkredit der Synode**

Während die ökumenische Informationskampagne «Wenn beten alleine nicht hilft» über die verschiedenen Unterstützungsangebote der Kirchen orientierte, bewilligte die Synode einstimmig einen Sonderkredit von 300 000 Franken für coronabedingte Notfälle. So wurde unter anderem bei der DFA, Die Fachstelle bei Arbeitslosigkeit, wegen grossem Ansturm das Personal aufgestockt und die Soforthilfe der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) sowie der Zürcher Stadtmission (Café Yucca und Isla Victoria) finanziell unterstützt. Grössere Beiträge erhielt auch Caritas Zürich für ihre Nothilfe an Menschen in prekären Wohnsituationen und an Jenische, Roma und Sinti. Viele Pfarreien boten Hilfe mit eigenen Projekten und Aktionen an oder unterstützten mit zahlreichen Freiwilligen zum Beispiel den Verein Incontro von Schwester Ariane und Pfarrer Karl Wolf.

Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA) Mehr Unterstützung für ältere Langzeitarbeitslose

Als der Lockdown kam, musste (fast) alles umgebaut, neu erfunden, zusätzlich beachtet und in hohem Tempo umgesetzt werden. So wurde innerhalb einer Woche der gewohnte Beratungsbetrieb an allen drei DFA-Standorten «umfunktioniert»: Die telefonische Kurzberatung wurde zum Hauptersatz für die temporär nicht realisierbaren Beratungsgespräche und im Laufe des Jahres laufend ausgebaut. Seit Juni wird sie wieder mit Terminen «vor Ort nach Terminvereinbarung» ergänzt. Auf www.dfa.ch wurde eine Sammlung von sachdienlichen «Corona-Links» aufgeschaltet und die lang ersehnte Rubrik «Selbsthilfe» lanciert, in der Ratsuchende (mit der nötigen Bildung) ihr Problem mittels thematischen Merkblättern, Musterbriefen und Links weitgehend selber lösen können.

Ab dem Sommer wurde spürbar, dass die Zahl der Stellensuchenden massiv ansteigt (um mehr als die Hälfte gegenüber dem Vorjahr). Das schlägt sich seither auch in den Beratungsfrequenzen nieder. Die beiden Trägerinnen der DFA, die katholische und die reformierte Kirche im Kanton, konnten mit einem zusätzlich gesprochenen «Corona-Entlastungsbeitrag» von je 50 000 Franken dazu beitragen, dass möglichst lange keine Ratsuchenden abgewiesen werden müssen. Ab Herbst 2020 konnten zwei auf ein Jahr befristete Teilzeitstellen geschaffen werden, die zugunsten vermehrter Beratungstätigkeit ihre Unterstützung noch über den Sommer 2021 leisten werden.

Unter der Coronasituation gelitten hat auch das Fundraising für das Projekt «50plus – wirkungsvolle Unterstützung für ältere Langzeiterwerbslose»: Im Winter lanciert, bewegte sich während des Lockdowns und bis in den August hinein fast gar nichts. Erst ab September wurden substantielle Finanzausgaben gemacht (Zwischenstand Ende Jahr: 285 000 Franken). Auf Dezember konnte ein «Team 50plus» mit drei qualifizierten Job-Coaches (total 100 Stellenprozent) gebildet werden. Damit vervielfachte sich die bisherige Kapazität. Sämtliche Personalkosten sind nach wie vor fremdfinanziert und belasten das ordentliche DFA-Budget nicht.

Kabel-Beratungsstellen Auswirkungen der Pandemie

Über alle kabel-Standorte hinweg ist die Anzahl der betreuten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Vergleich zum Vorjahr stabil geblieben. Die Zahl der Beratungen hat aber zugenommen. Die Begleitung nimmt mehr Zeit in Anspruch, weil die Themen vielschichtig und persönlich geworden sind. Es geht vermehrt um Unsicherheiten, Ängste und Motivationslosigkeit. Die Einführung von Beratungen über Videochat hat sich als optimale Ergänzung erwiesen. Je nach Situation oder Verlauf des Beratungsprozesses erweitert diese Möglichkeit das Dienstleistungsangebot.

Zwischenbericht «kabel an Berufsfachschulen»

Im Sommer lag der von der Pädagogischen Hochschule Zürich erarbeitete Zwischenbericht zum laufenden Projekt «kabel an Berufsfachschulen» vor. Fazit: kabel ist an Berufsfachschulen ein Erfolgsmodell. Es zeigt sich deutlich, dass Lehrpersonen und Schulleitungen entlastet werden und sich die Wege für die Lernenden verkürzen, was eine zeitnahe Reaktion auf Schwierigkeiten und Probleme ermöglicht. Nun geht es um die Überführung in ständige kabel-Angebote an den Projektstandorten.

Gesellschaftliche Lasten christlich-solidarisch tragen



Der 16. März war für mich in dreierlei Hinsicht besonders. Erstens war es der dreissigste Hochzeitstag von meiner Frau und mir. Zweitens war es der offizielle Beginn des Lockdowns. Und drittens bat mich Generalvikar Josef Annen am Abend jenes denkwürdigen Datums, Ariane Stocklin, besser bekannt als Schwester Ariane, zu kontaktieren. Es zeichnete sich klar ab, dass die Pandemie unzählige Hilfsbedürftige «auf die Gasse» treiben würde.

Am nächsten Tag haben wir einen Geldbetrag überwiesen und ich konnte mit Schwester Ariane eine persönliche Lagebeurteilung «vor Ort» vornehmen. Sie bat mich um dringende und tatkräftige Unterstützung beim Um- und Verpacken sowie beim Verteilen von proportionierten Lebensmitteltaschen. Meine verlässlichsten Mitarbeiter für dieses Unterfangen rekrutierte ich aus meiner Familie.

Schwester Ariane und Pfarrer Karl Wolf konnten viele weitere engagierte Helfer mobilisieren – junge und ältere, Pfadis, Jublas und Firmlinge, Kirchnahe und -ferne, Menschen mit verschiedensten religiösen und lebensweltlichen Hintergründen. Unkompliziert schnell unterstützten die Aktion auch viele Pfarreien beider Konfessionen mit Naturalspenden. Es folgten grosse Gaben von Firmen, Detailhandelsketten und Wohltätigkeitsvereinigungen aus der Mitte der Gesellschaft und von Behörden und Ämtern.

Leider stellen wir trotz diesen und vielen weiteren Beispielen von ungeahnter Solidarität fest: Das Heer der Betroffenen und deren Sorgen und Ängste wachsen weiter. Auch in nächster Zukunft müssen wir uns anstrengen, die gesellschaftlichen Lasten gemeinsam zu tragen!

Synodalrat Daniel Otth
Ressort Soziales und Ökologie

Paarberatung und Mediation Online-Beratung als ständiges Angebot

Auch bei der ökumenisch getragenen Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich war das Geschäftsjahr 2020 geprägt durch die Covid-19-bedingten Auswirkungen. Die Leistungen im Bereich «Paarberatung» wurden weniger verlangt und gingen zurück. Mediationen hingegen wurden verstärkt nachgefragt. Dank der Unterstützung des Amts für Wirtschaft und Arbeit (Kurzarbeit) lag für die Fachstelle das Jahresergebnis finanziell im Bereich des Vorjahres.

Die wegen den Corona-Schutzmassnahmen neu eingeführte Online-Beratung wurde als ständiges Angebot aufgenommen. Zusätzlich wurden neue präventive Angebote zur Stärkung von Paar-Kompetenzen eingeführt: «Paar-Session» nach dem Muster von Affoltern a.A. auch in Bülach; «Paar-Apéro» neu in Winterthur. Projekt-Teams haben sich gebildet, um Optionen für weitere Angebote zu erarbeiten.

Zur Qualitätssicherung wurde am 1. September ein Forschungsprojekt mit Professor Christian Roesler an der Katholischen Hochschule in Fribourg gestartet.

Dargebotene Hand Zürich Bestens aufgestellt für die Pandemie

Hätte es die Dargebotene Hand nicht schon gegeben, man hätte sie 2020 erfinden müssen. Beratung auf Distanz war wegen der Infektionsgefahr auf einmal gefragt wie nie. Tel 143 konnte dabei auf ein eingespieltes Team von 107 freiwilligen Mitarbeitenden und über 60 Jahre Erfahrung zählen. So konnten über Nacht von April bis Juli und im Dezember die Kapazitäten am Telefon und im Chat um 22 bzw. 50 Prozent ausgebaut werden.

Während bis im Mai die Zahl der Anrufenden abgenommen hat, stieg sie im Juni und Juli stark an und pendelte sich anschliessend leicht über dem Vorjahresniveau ein. Die Anrufe bei Tel 143 sind seit 2016 um 46 Prozent gestiegen und erreichten 2020 mit 32 275 exakt das Niveau des Vorjahrs. Um 52 Prozent zugenommen haben jedoch die Chats mit 2241 Kontakten, während bei den Mails ein leichter Rückgang von 6 Prozent auf 661 zu verzeichnen ist.

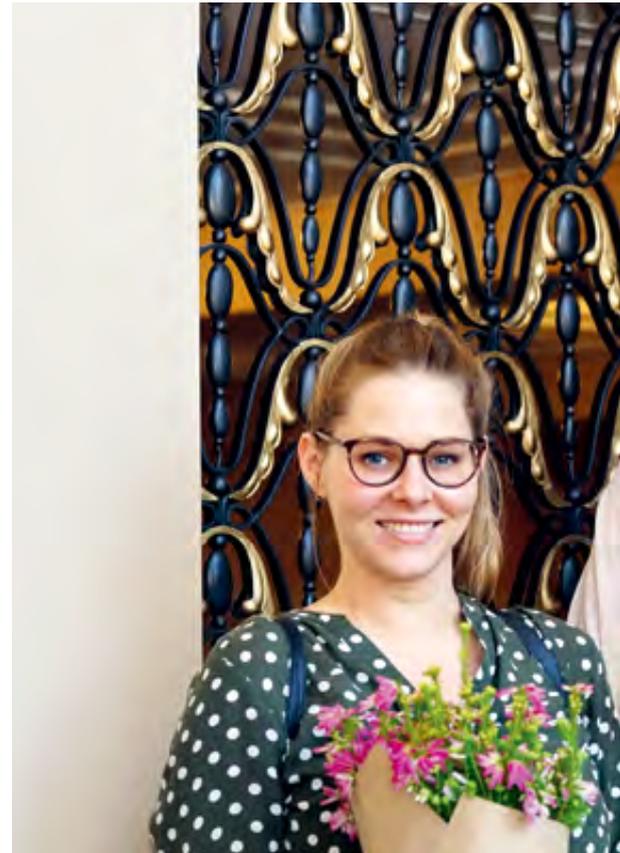
Im Berichtsjahr stiessen 14 neue freiwillige Mitarbeitende am Telefon und 12 im Chat zum Team der Dargebotenen Hand Zürich.

Kirche und Umwelt Auf dem Weg zur klimaneutralen Kirche

Der Synodalrat hat sich «Kirche nachhaltig leben» als Schwerpunkt für die laufende Legislatur gesetzt. Die von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ausgestossenen Treibhausgase sollen so schnell wie möglich auf Netto-Null reduziert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, will der Synodalrat die Kirchgemeinden in ihren aktuellen und geplanten Bemühungen im Bereich Nachhaltigkeit optimal unterstützen.

In einem ersten Schritt wurde eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Diese Erfassung des «Status Quo» umfasste eine erste Treibhausgasbilanzierung mit fünf Kirchgemeinden und der Verwaltung der Körperschaft, eine breit angesetzte Umfrage unter den Behörden, Mitarbeitenden und freiwillig Engagierten in den Kirchgemeinden und Pfarreien sowie gezielte Interviews. Die Resultate dienen als Grundlage bei der Erarbeitung einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie.

Mehrere Kirchgemeinden haben konkrete Massnahmen ergriffen und sind gut unterwegs auf dem Weg zu einer klimaneutralen Kirche. Ihr Engagement wird in Zusammenarbeit mit dem Umweltmanagementsystem «Grüner Güggel» unterstützt. Dazu kommen Vernetzungsanlässe und Austauschplattformen wie beispielsweise die öku-



Die Kirchgemeinde Egg ist sowohl mit dem schweizerischen als auch mit dem europäischen Solarpreis 2019 ausgezeichnet worden.

Foto: Manuela Matt/forum



*Die Katholische Kirche im Kanton Zürich hat 2020 vier Bachelorarbeiten im Bereich Ethik ausgezeichnet. Drei der geehrten Frauen konnten ihren Preis persönlich entgegennehmen (v.l.n.r.): Simone Müller, Selma Hadzic, Saphir Ben Dakon. Nicht auf dem Bild ist die vierte Preisträgerin, Selina Scheiwiller.
Foto: Simon Spengler*

menische Impulsveranstaltung letzten Herbst. Im September wurde weltweit die SchöpfungsZeit gefeiert. Der Verein oeku stellte den Pfarreien Unterlagen und Impulse zur Verfügung. Schöpfungsspiritualität gewinnt an Bedeutung und wächst in der Kirche.

Ethikpreis Reflexion über praktische Fragen

Im Rahmen der in den Herbst verschobenen Synodensitzung wurden vier Bachelorarbeiten im Bereich Ethik prämiert. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich verleiht jedes Jahr den Ethikpreis für Abschluss- und Diplomarbeiten von Studierenden an Fachhochschulen oder im Nachdiplomstudium. Die Preisgelder liegen zwischen 1000 und 5000 Franken und fördern damit die ethische Reflexion über praktische Fragen. ■



Gähnende Leere im ShopVille unter dem Zürcher Hauptbahnhof: Wo sich in normalen Zeiten Tausende Menschen drängen, verirrt sich im Lockdown ein einzelnes Paar.

Pandemie hat soziale Unterschiede verschärft

Wohl kaum ein Bevölkerungsteil wurde dermassen schwer getroffen von den Folgen der Seuche wie Migranten, Flüchtlinge und andere Menschen unterwegs – auch in Europa und in der Schweiz. Grenzen wurden dichtgemacht, Reisende sassen fest, der Verkehr stand zeitweise still, Arbeit ging verloren, Flüchtlingscamps wurden zu Gefängnissen, hoffnungslose Menschen in Konfliktgebieten und Katastrophenregionen zu Gefangenen ihrer misslichen Lage unter prekären hygienischen Umständen. Die Zahl der Vertriebenen stieg 2020 weiter an auf mittlerweile über 80 Millionen Menschen, 40 Prozent davon sind Kinder unter 18 Jahren, nur knapp 5 Prozent sind Asylsuchende (UNHCR). Das Ertrinken Tausender im Transit über das Mittelmeer geht weiter, ebenso das kriminelle Schlepperwesen. Schon 2013 sprach Papst Franziskus auf Lampedusa vom «Skandal des Wegblickens». Den 106. Tag der Migrantinnen und Migranten am 27. September 2020 stellte der Pontifex unter das Motto «Wie Jesus zur Flucht gezwungen» und appellierte weltweit an die Solidarität aller Menschen mit den Geflüchteten. Die Pandemie hat die sozialen Unterschiede nochmals verschärft.



Die Zahl der vertriebenen Menschen weltweit ist auf über 80 Millionen angestiegen: Menschen fliehen aus dem brennenden Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos.

Foto: keystone/dpa, Socrates Baltagiannis

Migranten im Kanton Zürich leiden mit ihren Angehörigen und Landsleuten in aller Welt. Manche verloren ein Familienmitglied und konnten nicht mehr Abschied nehmen. Der herrliche Frühling mit konstant warmem und sonnigem Wetter während der ersten Welle der Pandemie war für die Teams der Migrantenseelsorge keine entspannte Zeit. Die Missionsangehörigen suchten Trost und wollten ihre Sorgen und Nöte teilen. Wo dies in Gottesdiensten oder bei einer persönlichen Begegnung nicht mehr möglich war, ergriff man kreativ andere Mittel. Unsere Mitarbeitenden zeigten sich in dieser Situation sehr engagiert und innovativ.

Von diesem Engagement erzählen die Jahresberichte der 26 Seelsorgeeinheiten der Migrantenseelsorge in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Die Vielzahl ihrer Tätigkeiten und Ereignisse können in diesem Ressortbericht jedoch nur gestreift und nicht eingehender gewürdigt werden.

Katholische Missionen und Seelsorgestellen Weltkirche im Taschenformat

Die Seelsorge des einen Drittels ausländischer Katholiken im Kanton umfasst 26 Seelsorgeeinheiten unterschiedlichster Sprache und verschiedener Stufen mit über 100 voll- und teilzeitlichen Mitarbeitenden. Dazu kommt die Administration der in Zürich angesiedelten Nationalkoordination der italienischsprachigen Seelsorge. Die nachstehende Abbildung zeigt die Vielfalt der Organisationsformen der Migrantenseelsorge auf.

Kantonale Missionen
Französischsprachige Personalpfarrei Sainte Famille (Zürich)
Italienischsprachige Personalpfarrei Don Bosco (Dekanat Zürich-Stadt)
Italienischsprachige Personalpfarrei San Francesco (Winterthur und Umgebung)
MCLI Unità Flughafen (Bülach)
MCLI Unità Flughafen (Kloten)
MCLI Unità Reppischtal (Dietikon)
MCLI Unità Oberland-Glattal (Uster)
MCLI Unità Zürichsee-Oberland (Stäfa)
MCLI Unità Zimmerberg (Horgen)
Englischsprachige Seelsorge (Zürich)
Kroatischsprachige Seelsorge (Zürich)
Polnischsprachige Seelsorge (Zürich)
Portugiesischsprachige Seelsorge (Zürich)
Spanischsprachige Seelsorge (Zürich)
Ungarischsprachige Seelsorge (Zürich)
Regionale Missionen
Albanischsprachige Seelsorge Ostschweiz (Sirnach/TG)
Schweizerische Minoritäten in Zürich
Slowakenseelsorge
Slowenenseelsorge
Tamilenseelsorge
Tschechenseelsorge
Seelsorgestellen im Kanton Zürich
Chaldäer
Eritreer
Koreaner
Maroniten
Syro-Malabaren
Syro-Malankaren

Die oberste Stufe bilden die drei Personalpfarreien, deren Mitglieder aufgrund ihrer Sprache in einem definierten Bezirk eine eigentliche Pfarrei bilden. Die mittlere Stufe bilden die im Kirchenrecht als «missiones cum cura animarum» bezeichneten Einheiten eines Kantons oder einer Region, deren Mitglieder zur jeweiligen Territorialpfarrei gehören, Seelsorge jedoch in der Mission ihrer Sprache und Kultur kumulativ empfangen. Extensiver noch ist die Stufe der Minoritätenmissionen, die schweizweit für eine kleinere Gruppe von Migranten einer Sprache und Kultur tätig sind. Die einfachste Struktur weisen die Seelsorgestellen auf, die Mitglieder von Ortsgruppen eines bestimmten Ritus vereinen, aber nicht den Rang einer Mission haben. Ihr Priester ist in einer Ortspfparrei angestellt und ehrenamtlich mit dem Feiern des Ritus seiner Seelsorgestelle beauftragt. Alle diese Organisationsformen werden jeweils vom Diözesanbischof oder im Falle der Minoritäten von der Schweizer Bischofskonferenz dekretiert.

Nahe bei den Menschen sein



Ein Jahr, geprägt von einer Pandemie und einem Lockdown. Anfangs Jahr hätte man sich kaum vorstellen können, wie sich alles entwickeln und zu welchen Schritten die Gesellschaft «gezwungen» wird.

Bei den Katholiken anderer Muttersprache im Kanton Zürich waren die Einschränkungen noch viel deutlicher spürbar als bei anderen. Der jährliche Familienbesuch war plötzlich nicht mehr möglich. Oder man musste mitansehen, wie Familienmitglieder, Freunde und Bekannte im Heimatland unter der Situation leiden, und konnte ihnen nicht beistehen. Ganz zu schweigen von Todesfällen in der Familie, ohne Abschied nehmen zu können. Da wurden die Seelsorge und die Verbundenheit vor Ort noch viel wichtiger und aktueller, auch wenn dafür neue Wege gesucht werden mussten.

Unsere Verantwortlichen in den Missionen waren schon in der ersten Phase des Lockdowns sehr kreativ und engagiert. Sie haben die bereits vorhandenen Netzwerke in den sozialen Medien und anderen Kanälen von Beginn weg genutzt, um möglichst mit allen Menschen in Kontakt bleiben zu können. Dass unsere Missionen in der digitalen Vernetzung schon sehr weit vorangeschritten sind, hat sich in dieser ausserordentlichen Situation als grosser Vorteil erwiesen.

Kirche kann nicht ausschliesslich digital funktionieren, persönliche Begegnungen und das Zusammenkommen als Glaubensgemeinschaft sind nicht ersetzbar. Wichtig ist, dass alle Möglichkeiten sinnvoll eingesetzt werden, um nahe bei den Menschen zu sein.

Synodalrat Pfr. Luis Varandas
Ressort Migrantenseelsorge

«Oft waren Migrantinnen und Migranten aufgrund ihrer Migrationsgeschichte schon vor der Corona-Krise digital mobil in den sozialen Medien.»

Wenn Daniel Kosch, der Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz, sagt, die katholische Kirche in der Schweiz sei eine Weltkirche im Taschenformat, trifft dies in ganz besonderem Masse für die Kantonalkirche Zürichs mit ihrer Migrantenseelsorge zu. Die Führung dieses Mikrokosmos obliegt dem Leitungsgremium des Ressorts. Das Team besteht aus dem Bischöflichen Beauftragten für Migrantenseelsorge im Generalvikariat, dem Ressortleiter des Synodalrats und dem Bereichsleiter in der Verwaltung des Synodalrats. Der Bischöfliche Beauftragte ist zugleich Linienvorgesetzter der Missionsleiter. Bei missionspezifischen Themen ergänzt das Trio die Leitung ad hoc mit dem jeweiligen Missionsleiter. Das war im Berichtsjahr wegen des Lockdowns und weiterer Einschränkungen nur begrenzt möglich. Auch andere Anlässe konnten auf kantonaler Ebene nicht oder nur verkürzt stattfinden, so die vierteljährlichen Erfahrungstreffen und die Exkursion der Missionare, die Weiterbildung der Missionssekretärinnen und der beliebte Personalanlass der Körperschaft. Desgleichen mussten auch Gottesdienste und unzählige Events der einzelnen Missionen über lange Strecken abgesagt oder verschoben werden. Da zeigten sich jedoch gerade die Migranten kreativ und engagiert für Ersatzlösungen.

Migrantenpastoral in Zeiten des Coronavirus

Oft waren Migrantinnen und Migranten aufgrund ihrer Migrationsgeschichte schon vor der Corona-Krise digital mobil in den sozialen Medien. Es macht aber bei behördlich eingeschränkter Zahl der Gottesdienstbesuchenden einen wesentlichen Unterschied, ob eine Ortspfarrei knapp fünfzig oder hundert praktizierenden Einlass gewähren soll oder eine kantonale Mission deren Hunderten oder gar Tausenden – darunter viele Kinder und Jugendliche. Der Aufwand zur korrekten und zugleich für alle gerechten Durchsetzung entsprechender Schutzkonzepte ist für die Missionsteams von Woche zu Woche enorm. Dazu haben sie unterschiedlichste Anmeldeverfahren und Möglichkeiten zur Online-Teilnahme entwickelt. Den Mitarbeitenden der zahlreichen Sprachmissionen gehört für ihr grosses Engagement in der Corona-Krise ein ganz besonderer Applaus. Stellvertretend für alle anderen seien im Folgenden fünf Seelsorgeeinheiten aus den oben aufgeführten Stufen explizit erwähnt:



Slowakenmission: Pilgergruppe mit Pater Pavol Šajgalik anlässlich der 50. Wallfahrt nach Einsiedeln vor der Klosterkirche.
Foto: Slowakenmission

Die *Mission Catholique de Langue Française – Paroisse de la Sainte Famille (MCLF)* hat ihren Sitz in Kirche und Zentrum der gleichnamigen Stiftung in Zürich-Hottingen. Sie ist gleichzeitig Wohnsitz der Dominikanergemeinschaft Zürich, die die Mission führt und seelsorgerisch betreut. Der Pfarrer ist von Amtes wegen auch Präsident der Pfarrkirchenstiftung. Seine Sorge betraf im Pandemiejahr neben den Erschwernissen für die Seelsorge die Fortsetzung der laufenden Sanierung der Ge-

bäulichkeiten. Auf dem Programm standen die Umstellung von Öl- auf Gasheizung inklusive Installation von Sonnenkollektoren, die Sanierung der Lüftung, die Erneuerung zweier Nasszellen mit Einbau von Duschen in den Wohnräumen sowie der Ersatz der Beschallung in der Kirche. Stiftung und Körperschaft teilen sich den Unterhalt der Liegenschaft. Alle drei Projekte konnten dank umsichtiger Bauleitung per Ende Jahr erfolgreich und im Rahmen des Budgets abgeschlossen werden.

Die *Englischsprachige Seelsorge – English Speaking Catholic Mission (ESCM)* in St. Anton Zürich zeigt exemplarisch, wie die Schweiz, im Besonderen die katholische Teilkirche im Kanton Zürich, immer vielsprachiger wird. Die Mission machte kürzlich eine interne Befragung und eruierte Migranten aus 96 Ländern unter ihren Angehörigen. Es stellt für das kleine Missionsteam, den Missionsrat und die vielen freiwilligen Katechetinnen und Helfer eine grosse Herausforderung dar, unter diesen Voraussetzungen zwischenstaatliche und ethnische Konflikte in aller Welt nicht auch in ihrer Community aufflammen zu lassen. Mit anderen Worten: Die integrative Leistung der ESCM wie auch der MCLF ist hervorragend. Im Sinne von Rücksichtnahme in der Pandemie empfiehlt der Missionsleiter Paaren und Familienangehörigen den alternierenden Besuch der Gottesdienste. Leider kann die Krypta der Kirche jetzt nicht benützt werden, weil sie zu klein ist und eine Lüftung fehlt. Das und die Schliessung des Kirchenkaffees schränkt den persönlichen Kontakt mit und unter den Missionsangehörigen zusätzlich ein.

In der *MCLI Missione Cattolica di Lingua Italiana di Zurigo – Italienischsprachige Personalpfarrei Don Bosco Zürich* erfolgte am 1. September 2020 ein bemerkenswerter Wechsel in der pastoralen Leitung der Mission. Nach über 120 Jahren verliessen die Salesianer Zürich. Der Schritt war aus personellen Gründen schon lange absehbar und wurde nun, knapp zwei Jahre nach der Kantonalisierung der Pfarrei, konsequent vollzogen. Seither werden die Stellen des Pfarrers und der Vikare mit Diözesanpriestern besetzt. Der markante Umbruch hatte auch weiteren Personalwechsel zur Folge. Ein neues Team nimmt die Geschicke unserer grössten Mission mit frischer Kraft in die Hand und geniesst die volle Unterstützung der Kantonalkirche.

Slowakenmission: Die Slowakei ist ein Land mit 20 Prozent mehr Landfläche und 40 Prozent weniger Bevölkerung als die Schweiz. Und dennoch leben hierzulande fast 18 000 Slowaken. Die wechselvolle Geschichte ihres Heimatlandes hat die Emigration befördert. Sie erfolgte in Wellen, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, dem Prager Frühling und der Wende im Ostblock. Auf einer Gedenktafel vor dem Zürcher Fraumünster danken Tschechen und Slowaken gleichermassen für die Aufnahme in der Schweiz. Das Wohlfühlen fern der Heimat hat viele Faktoren. Die gemeinschaftliche und religiöse Dimension ist nicht zu unterschätzen. Die Seelsorge in slowakischer Sprache begann mit der Initiative eines Priesters im Bistum Basel. Er rief 1971 alle Slowaken auf, nach Einsiedeln zur Mutter Gottes zu pilgern, um eine Mission zu erbitten. Bereits waren Verhandlungen mit den zuständigen Stellen im Gang. Als Einsiedler Wunder galt dann, dass der Bischof von Chur im Oktober 1971 tatsächlich die katholische Slowakenmission mit Sitz in Zürich gründete. Im Berichtsjahr begaben sich die Slowaken – wenn auch unter Corona-Beschränkungen – zum 50. Mal auf Pilgerfahrt nach Einsiedeln, um zu beten, zu danken und ihre 50-Jahr-Feier zu eröffnen.

Die Seelsorgestellen im Kanton Zürich schliesslich wurden im Berichtsjahr auf Ersuchen von Migratio durch die Gemeinde der *Maroniten* aus dem Libanon ergänzt. Damit sind es zusammen mit den Chaldäern, den äthiopisch-eritreischen Katholiken, den Koreanern, den Syro-Malabaren und den Syro-Malankaren deren sechs. Ihr Priester Abouna Milad Zein ist als Vikar in einer Schweizer Pfarrei tätig und feiert monatlich eine orientalische Liturgie mit seinen Landsleuten in Zürich.



Alphabetisierungs-Projekt für Kinder und Frauen in Abidjan-Elfenbeinküste: Freiwillige der Spaniermission verkaufen einen Solidaritätsteller.
Foto: Spaniermission MCLF

Mit ihm verlieren die Zürcher Kirchen ihren engagierten Vertreter für den Religionsfrieden: Ende März 2020 ist Pfarrer Peter Wittwer in seinem 80. Lebensjahr verstorben. Im Bild sehen wir ihn (rechts aussen) – zusammen mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus, dem griechisch-orthodoxen Pfarrer Emmanuel Simandirakis und Stephan Schwitter, dem inzwischen pensionierten Bereichsleiter des Synodalrats für die Migrantenseelsorge (von links).

Foto: zVg



Orthodoxe Kirchen im Kanton Zürich Pfarrer Peter Wittwer im kleinsten Kreis beigesetzt

Elf in Zürich aktive orthodoxe Kirchgemeinden bilden seit 2014 den Verband Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich. Ein Beirat aus Vertreterinnen und Vertretern der anerkannten christlichen Kirchen begleiten und unterstützen die Verbandsorgane und einzelne Mitgliedsgemeinden. Das sonst rege Verbandsleben stand im Coronajahr praktisch still. Vorstand und Beirat tagten nur viermal. Der Beirat traf sich zusätzlich am 26. August zu einem Arbeitslunch im Freien. Die ordentliche Delegiertenversammlung wurde zweimal verschoben und findet nun als Zweijahres-DV erst 2021 statt. Das Gemeindeleben der Mitgliedskirchen wurde gleichermassen durch die Pandemie eingeschränkt. Wir verweisen deshalb auf das ausführliche Kapitel im Jahresbericht 2019 und die aktuellen Informationen des Verbandssekretariats auf der Homepage www.orthodoxie-zuerich.ch.

Im erwähnten Jahresbericht wurden anlässlich seines Rücktritts aus dem Beirat am 10. Juli 2019 die grossen Verdienste von Pfarrer Peter Wittwer gewürdigt. Nun ist er im 80. Lebensjahr am 28. März 2020 an den Folgen einer kurzen, schweren Krankheit verstorben. Bis zuletzt wurde er zu Hause von seiner Gattin gepflegt und begleitet. Sie, Generalvikar Josef Annen, der bulgarisch-orthodoxe Priester Yordan Pashev, der Bereichsleiter und ein weiteres Mitglied des Beirates sowie drei Verwandte haben Peter Wittwer am 3. April mitten im Lockdown auf dem Friedhof Manegg beigesetzt. Derselbe engste Kreis hielt nach 40 Tagen ein Gedächtnis an seinem Grab. «Das Erlebnis, das in meiner Seele bis jetzt am tiefsten nachwirkt, ist kein schönes, sondern ein trauriges: Es ist die Beisetzung von Peter Wittwer im Familienkreis auf dem Friedhof Manegg. Einer, der ein Leben lang der Öffentlichkeit gedient, zwischen Schweizern und Ausländern, christlichen Konfessionen und Religionen Kontakte geknüpft und Brücken gebaut hat, wird im Kreis von sieben Personen verabschiedet.» (Josef Annen in einem Interview vom 11. Mai 2020.) Mit Pfarrer Peter Wittwer verlieren die Zürcher Kirchen und Religionsgemeinschaften einen ihrer engagiertesten Vertreter für den Frieden unter den Religionen. Sein besonderes Interesse galt den Ostkirchen. Eine öffentliche Abdankung mit eingehender Würdigung seines ausserordentlichen Lebens konnte bisher leider nicht stattfinden.

Netzwerk Migration und Integration Wichtiger interkantonaler Austausch

Netzwerke, Kongresse, Veranstaltungen und Besuche jeglicher Art werden in Pandemiezeiten erschwert. Sehr viele Anlässe fanden im Berichtsjahr nicht statt und konnten auch nicht online ersetzt werden. Das gilt insbesondere für die Events der Integrationsfachstellen von Stadt und Kanton Zürich, aber auch anderer Behörden. Abgehalten wurden in Phasen der Lockerung der Schutzbestimmungen die halb-jährlichen informellen Treffen der anerkannten Religionsgemeinschaften mit der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich zu Fragen des Asyl- und Flüchtlingswesens. Ebenso fanden die halb-jährlichen Konferenzen von Migratio-Ostschweiz statt, an denen sich die neun Kantone der Region unter der Leitung von Urs Brosi, dem Generalsekretär der Thurgauer Landeskirche, jeweils zu Rechnung und Budget der interkantonalen Seelsorgen anderer Sprache einigen. Noch knapp vor dem Lock-down, am 12. März, lud der Bereichsleiter nach Zürich zur 25. Sitzung ins Centrum 66 ein. Das silberne Jubiläum wurde anschliessend nebenan im «Time out» bei einem Mittagessen gefeiert. Am 27. August lud der Vorsitzende nach Sirnach in die Albanermission ein mit anschliessendem Rahmenprogramm im Kloster Fischingen. Dieser interkantonale Austausch in der Migrantenseelsorge wird von den einzelnen Delegationen sehr geschätzt.

Einerseits wurde das Leitungsgremium bezüglich physischer Treffen schon im Frühjahr sehr vorsichtig, nachdem erste Infektionen in mehreren Missionen erfolgt waren. Und erst recht im Verlauf des Jahres, als einzelne Erkrankungen von Mitarbeitenden einen schwereren oder sehr schweren Verlauf nahmen. Andererseits standen keine dringlichen Geschäfte an, die unabdingbar eine Videokonferenz nötig gemacht hätten.

Ausblick Stabsübergabe bei der Migrantenseelsorge

Die Menschen fliehen, seit es sie gibt. Dazu erschien im Berichtsjahr das Buch von Andreas Kossert: «Flucht. Eine Menschheitsgeschichte». Siedler-Verlag, München 2020. (Rezension in der NZZ vom 4.12.2020: «Ein brillantes Buch weist nach: Die Erfahrungen von Flüchtlingen gleichen sich über alle Zeiten und Orte hinweg.») In diesem Sinne ist auch die Migrantenseelsorge im Kanton Zürich keine vorübergehende, sondern eine beständige Herausforderung. Nicht auf der Flucht, aber auf kürzestem Weg in die Pensionierung ist der Bereichsleiter Migrantenseelsorge in der Verwaltung des Synodalarats. Am 31. März 2021, nach knapp acht Jahren, ist es soweit. Sein Nachfolger steht in den Startlöchern und arbeitet sich im ersten Quartal 2021 mit Unterstützung des Vorgängers in den weitläufigen Bereich ein. Bereits Ende des Berichtsjahres fand ein fliegender Wechsel im Generalvikariat statt: Im Dezember übergab Artur Czastkiewicz den Stab als Bischöflicher Beauftragter für Migrantenseelsorge in die Hände von Don Carlo de Stasio und übernimmt die Leitung der Pfarrei Herz Jesu Wiedikon, wo auch die Polenseelsorge untergebracht ist, die er weiterhin betreut. Don Carlo hat langjährige Erfahrung mit der italienischsprachigen Seelsorge in der Schweiz, zuletzt als Pfarrer der MCLI-Personalpfarre San Francesco in Winterthur sowie als MCLI-Nationalkoordinator bei Migratio, die er noch in Teilzeit ein Jahr weiterführt. Dem neuen Trio im Leitungsgremium des Ressorts ist zu wünschen, dass die Anerkennung der anderssprachigen Katholikinnen und Katholiken auch in Zukunft auf allen Ebenen die notwendige Beachtung findet und konsequent in die Legislaturziele der Körperschaft einfließt. Dringliche Voraussetzung dafür ist in nächster Zeit unter anderem ein Informatikschub in den Missionen, eine effiziente Mitgliederverwaltung der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und eine einheitliche Corporate Identity der Kantonalkirche, der Dienststellen und der Missionen mit entsprechender Kommunikation. So fordern es sinngemäss die Leitsätze und Richtziele der Migrantenseelsorge. ■



Don Carlo de Stasio, zuletzt Pfarrer der MCLI-Personalpfarre San Francesco in Winterthur, übernimmt das Amt des Bischöflichen Beauftragten für die Migrantenseelsorge.
Foto: Arnold Landtwing



Neben Ärzten und Pflegenden betreuen auch Seelsorgende die Schwerkranken auf der Intensivstation: Spitalseelsorger Bernd Siemes macht sich bereit für den Besuch eines Corona-Patienten.

Würde der Betroffenen und Option für die Schwächsten

Im Berichtsjahr haben sich insbesondere die hiv-aidsseelsorge und die Spital- und Klinikseelsorge in ihren Strategieüberlegungen mit der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft ihrer Tätigkeit auseinandergesetzt. Als in diesem Bereich tätige kirchliche Fach- und Seelsorgestelle unterstützt die hiv-aidsseelsorge die Hilfesuchenden bei der Wahrung ihrer eigenen Würde. Die Aufgabe besteht darin, gemeinsam mit den Betroffenen die Negativspirale der Selbststigmatisierung seelsorgerisch begleitend und beratend sowie sozialarbeiterisch zu unterbrechen und ins Positive zu wenden. Die Mitarbeitenden in der Spital- und Klinikseelsorge verpflichten sich auf der Grundlage der «Option für die Schwächsten», situationsbedingt die personellen Ressourcen dort einzusetzen, wo sie am dringendsten gebraucht werden.



Video mit sinnlichem Tango

Die hiv-aidsseelsorge überraschte am Weltaidstag auf den Strassen Zürichs mit Musik und Tanz der beiden Künstler Annatina und Daniel der Tangoschule LA PORTEÑA.

Foto: zVg



hiv-aidsseelsorge Anlaufstelle auch für Menschen mit anderen Krankheiten

Vor dreissig Jahren verunsicherte ein Virus die Welt: Das HIV, das Humane Immundefizienz-Virus, Verursacher der bis dahin unbekanntes Krankheit AIDS, erreichte auch die Schweiz und löste einen Sturm in Zürich aus. Die Gesellschaft schwankte zwischen Solidarität und sozialer Distanz. Schnell wurden Schuldzuweisungen gemacht, die Krankheit isolierte betroffene Personen gesellschaftlich. Die Kirche erkannte die Zeichen der Zeit und bot den Betroffenen in der praktischen, ökumenisch getragenen Seelsorge einen «Raum» als «Heimat» an. Dies war der Anfang der hiv-aidsseelsorge, heute ein Angebot der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Im Berichtsjahr standen die Zeichen wiederum auf «Sturm». Das Coronavirus bewegte und entschleunigte gesellschaftlich. Die Seelsorge für HIV- und AIDS-betroffene

ne Personen war wiederum gefordert. Die Hilfesuchenden erlebten zum Teil ein «Déjà-vu»: sozialer Rückzug, Sensibilität für Hygiene und eingeschränktes soziales Leben. Damals wie heute ist dies für viele Betroffene ein lang andauernder Zustand. Besonders hart trifft es heute die Hilfesuchenden, die am oder unter dem sozialen Existenzminimum leben und arbeiten. Die hiv-aidsseelsorge wurde im Berichtsjahr sozialarbeiterisch besonders von Hilfesuchenden mit Familie gefordert. Die hiv-aidsseelsorge blieb trotz Pandemieeinschränkungen in allen Bereichen für die Betroffenen und deren Umfeld (Ärzte, Psychologen, Ämter) ohne Unterbruch tätig. Persönliche Kontakte vor Ort und auf der Dienststelle blieben möglich. Auch fanden weiterhin Begegnungen von Jugendlichen (Schulklassen, Konfirmations- und Firmgruppen) mit Betroffenen statt. Für gemeinschaftliche Aktivitäten, besonders für die Feiern des Kirchenjahres, wurden Alternativen gefunden: Mit Karten, Briefen, kleinen Paketen und Streaming von Musik und Tanz zum Weltaidstag blieb und bleibt das Gemeinschaftsgefühl der Betroffenen in der hiv-aidsseelsorge lebendig.

Schwerpunkt angepasst

Die Strategie für die Jahre 2020–2025 konnte verabschiedet werden. In Zusammenarbeit mit medizinischen Institutionen (u.a. dem Universitätsspital Zürich) und mit der Unterstützung des Pastoralsoziologischen Instituts St. Gallen wurden die Strukturen und Schwerpunkte der hiv-aidsseelsorge überarbeitet und dem Bedarf der betroffenen Menschen angepasst. Obwohl der medizinische Fortschritt die Krankheit AIDS seltener werden lässt und die Zahl der jährlichen Neuinfektionen tief ist, leiden die Betroffenen immer noch stark unter der gesellschaftlichen Diskriminierung. Neu steht die Dienststelle auch Menschen mit anderen Infektionskrankheiten aus gesellschaftlich diskriminierten Gruppen (Hepatitis bei Drogenabhängigen und Sexworkerinnen sowie Sekworkern) offen. Die Elemente Seelsorge, Sozialarbeit, Sozialbegleitung sowie Diakonie und Gemeinschaftsbildung wurden überdacht und mit Inhalten gefüllt. Der direkte Einbezug der Betroffenen in die Tätigkeiten der hiv-aidsseelsorge – im Sinn von Empowerment – prägt alle Bereiche der Dienststelle. Als Projekt konnte eine zweijährige Ausbildungsstelle in Sozialbegleitung geschaffen werden, was sich gerade in der Corona-Krisenzeit bewährt.

Spital- und Klinikseelsorge Geschätztes und verlässliches Angebot an 33 Standorten

Zu Beginn der Coronapandemie stellte sich die Spital- und Klinikseelsorge die Frage: «Werden wir vor die Türe gestellt oder gehören wir dazu?» Im ersten Lockdown zeigte sich nach wenigen Wochen, dass die Spitalseelsorgenden dazu gehören. Sie waren für viele Patientinnen und Patienten, für das belastete Pflegepersonal und die Leitenden an 33 Standorten verlässliche und geschätzte Partner. Somit hat sich das Konzept einer integrierten Spital- und Klinikseelsorge bewährt, denn externe Besucher, auch Seelsorgende aus den Pfarreien, erhielten keinen Zutritt. Einzelne Spitalseelsorgende übernahmen die Funktion des Besuchsdienstes.

Ähnlich erging es der Palliative-Care-Hotline, bei der sich die Anfragen im Vergleich zum Vorjahr vervierfachten. Dort, wo direkte Patientenbesuche eingeschränkt wurden, beteiligten sich die Seelsorgenden an internen Helplines für Personal und Angehörige. Auch Telefon- und iPad-Seelsorge wurden ausprobiert. Es entstanden im Kantonsspital Winterthur eine ganze Reihe von «Seelsorge-Podcasts für Wartende», ein leicht zu beziehender «Hoffnungs-Podcast». Andere wirkten in Care-Teams mit. Neue Aufgaben kamen dazu, wie der Empfang und die Begleitung von Angehörigen auf Intensivstationen, die Aufbahrung Verstorbener, der Aufbau von Besuchszentren. Neue Ritual- und Feierformen waren gefordert.

Zusammen mit den reformierten Kolleginnen und Kollegen zeigten sich die Seelsorgenden innovativ und flexibel: An Ostern wurde an einigen Standorten auf Wortgottesdienste in Kleinstgruppen bis zu fünf Personen umgestellt. Es gab unter freiem Himmel kleine Konzerte oder auf den Stationen einzeln angepasste Feiern, ganz nach dem Motto «wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind».

Tragende Strukturen ermöglichen Seelsorge immer



Als im letzten Frühling für viele von uns das Leben plötzlich stillstand, die Begegnungen knapp wurden, aber die Abstände immer grösser, die Stimmen unserer Nächsten nur noch durchs Telefon zu hören waren und die Gesichter auf Bildschirmen verzerrt in die Stube kamen, begann für die Seelsorgerinnen und Seelsorger der Dienststellen eine sehr intensive Zeit.

Es war für mich als Ressortverantwortliche der pastoralen Dienststellen im Gesundheitswesen eine sehr erfüllende Erfahrung, wie sich die Seelsorgenden auf die neue Situation einstellten. Wie viele Ideen, Initiativen und Innovationen entstanden da täglich!

Ich sah im Logbuch der Spitalseelsorge, wo und wie sich die Spitalseelsorgenden in den Institutionen einbringen konnten. Die Mitarbeitenden der hiv-aidsseelsorge trafen ihre oft vereinbarten Klienten draussen, gingen mit ihnen spazieren, führten Einzelgespräche. Leider gab es auch andere, die nur schlecht erreicht wurden, die Brücken konnten nicht zu allen gebaut werden. Für viele Betroffene fielen wichtige Begegnungen und Veranstaltungen ersatzlos weg.

Ich freue mich sehr auf ein Jahr, das wieder Begegnungen zulässt. Ich weiss jetzt aber auch, dass Seelsorge immer angeboten werden kann, der gute Wille und die tragenden Strukturen machen es möglich.

Synodalrätin Vera Newec
Ressort Seelsorge Gesundheitswesen
und Inklusion

Und doch war es schön, als nach der Öffnung wieder gemeinsam Gottesdienst gefeiert werden konnte. Denn gerade psychisch Leidende suchen nach dem Ausdruck ihrer Leiden und handfestem Trost.

Zur Arbeit der Spitalseelsorgenden erschienen im ersten Coronajahr einige Medienberichte, so in der NZZ, in Regionalzeitungen, im Radio und zuletzt in der Tagesschau von SRF. Die Seelsorgenden erlebten die öffentliche Wahrnehmung ihrer sonst stillen Tätigkeit als Wertschätzung ihrer Bemühungen.

Entwicklungen vorausschauend steuern

Der Entwicklungsprozess zur Strategie 2021–2025 war für die Dienststellenleitung und einige Mitarbeitende ein spannender Weg. Es geht darum, die Spital- und Klinikseelsorge für die Zukunft vorzubereiten, die Veränderungen im Gesundheitssystem wahrzunehmen und die personelle Entwicklung vorausschauend zu steuern. Die zunehmend ambulanten Klinikangebote stellen die Seelsorge vor die Frage, wie sie hier die vulnerablen Patienten am besten begleiten kann. Auch Stationen für demente Menschen mit zunehmendem kognitivem Abbau erfordern neue Seelsorgekonzepte.

In den Spitälern entstehen Beziehungen zu Menschen, die im Laufe ihres Lebens die Anbindung an die Kirche verloren oder gar nie gewonnen haben. Einige erwarten auch im Spital gewohnte Traditionen. Wieder andere wollen gar nichts von katholischen Seelsorgenden hören, zu schwer wiegen in ihren Augen gemachte Fehler der Kirche. Das Vertrauen in die Kirche kann durch die Spital- und Klinikseelsorge menschlich wie fachlich neu aufgebaut und erfahrbar werden. Der tägliche Spagat zwischen bester katholischer Tradition, schwerem Imageschaden der Kirche und breit akzeptierter Seelsorgearbeit muss von allen täglich geleistet werden. Beim Spitalaustritt machen die Seelsorgenden die Patientinnen und Patienten, zu denen sie eine Beziehung aufbauen konnten, auf die vielfältigen Angebote der Pfarreien, von Caritas und weiteren Organisationen aufmerksam. Da viele Menschen keinen Bezug mehr zu ihren Ortspfarreien haben und eine Vermittlung auch nicht wünschen, werden die Spital- und Klinikseelsorgenden zunehmend für weiterführende seelsorgerische Beratungen angefragt.



*Musik für die Kranken auf dem Areal der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich: Jeannine Hirzel, Musiktherapeutin (links), Herwig Ursin am Akkordeon und Sonja Kaufmann, Teamleiterin der katholischen Seelsorge.
Foto: Ulrike Büchs*

Personelles und Mutationen

Neu ist im Berichtsjahr eine seelsorgerische Präsenz in der Suchtklinik Forel am Standort Ellikon an der Thur sowie auf der Trauma-Therapiestation der Psychiatrischen Klinik Schlössli in Oetwil realisiert worden. Die Paracelsus-Klinik in Richterswil hat per Ende November ihre Tätigkeit als Regionalspital beendet, und damit hat auch die seelsorgerische Begleitung der Akutpatienten, die Pfarrer Mario Pinggera

viele Jahre wahrgenommen hat, ein Ende gefunden. Pfarrer Rolf Reichle hat seine jahrzehntelange Seelsorgearbeit in der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK) in Rheinau im Pensionsalter beendet. Ungezählten Menschen half er dabei, dass sie ihren Weg in Würde und mit Blick auf Christus weitergehen konnten. Der Hochsicherheitstrakt war ebenso sein Einsatzgebiet wie das Tilia-Wohnheim für Menschen mit schwerer Behinderung. Seine Stellenprozente kommen dem bewährten Seelsorgeteam der PUK zugute, das seine Angebote in den letzten Jahren ausbauen konnte.

Es gibt auch Neuzugänge. Alle ausgeschriebenen Stellen und Pilotprojekte konnten neu besetzt werden. So auch die Stelle an der Universitätsklinik Balgrist, wo Rolf Decrauzat – als einer der am längsten im Einsatz stehenden Spitalseelsorger – in Pension ging. Während zweier Jahrzehnte hat er als Konventsmitglied die Professionalisierung der Seelsorge vorangetrieben. Mit Irene Muster folgt ihm eine erfahrene Seelsorgerin nach.

Der Priesterpikettendienst besteht aus 17 Priestern, von denen viele in Pfarreien tätig sind. Er stand weiterhin täglich ab 17 Uhr und übers Wochenende für alle Seelsorgefälle im Einsatz. Dies wird von Personal, Patientinnen und Patienten sowie von Angehörigen sehr geschätzt und macht das Angebot glaubwürdig.

Insgesamt standen 43 Seelsorgende (Priester und Laien-theologen) in 33 Spitälern und Kliniken, sechs Mitarbeitende auf der Dienststelle, drei Sekretariatsmitarbeitende in den grossen Häusern, 18 Sakristaninnen und Sakristane, 75 Kirchenmusikerinnen und -musiker sowie Freiwillige als Gottesdiensthelfer im Einsatz. 30,9 Vollstellen werden hierfür von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich finanziert.

Seelsorge in Palliative Care Beistand bei Trauer und Abschied

Das von Corona geprägte Berichtsjahr war für schwerkranke Menschen und ihre Angehörigen zu Hause eine ganz besondere Herausforderung, da wichtige Betreuungspersonen und Besuche wegfielen. Plötzlich waren schwerkranke Menschen und ihre betreuenden Angehörigen ganz auf sich gestellt. Die pflegerisch-medizinischen Fachpersonen (Spitex, Palliative-Care-Teams) waren oftmals die einzigen Besucher der betroffenen Menschen.

In dieser Zeit bewährte sich die gute Vernetzung des Seelsorgeteams der «Hotline für ambulante Seelsorge in Palliative Care» mit den pflegerisch-medizinischen Diensten. Dieser ökumenisch organisierte Dienst bietet seit 2018 zeitnahe ambulante Begleitung durch Palliative-Care-Seelsorgende an. Im Berichtsjahr wurde das Team zu 60 schwerkranken Patienten und deren Angehörigen nach Hause gerufen. Bei den über 200 Besuchen standen für die betroffenen Menschen nicht nur die spirituell-religiöse Begleitung, sondern auch die ethische Beratung, die Abschiedsbegleitung und die Trauerbewältigung im Zentrum. Das Team arbeitete auf Wunsch der Betroffenen eng mit den Pfarreien und Kirchgemeinden zusammen.

Die fünftägige Fortbildung «Seelsorge in Palliative Care» für Pfarrei- und Spitalseelsorgende konnte bereits zum siebten Mal durchgeführt werden. Inzwischen verfügen 120 katholische und reformierte Seelsorgerinnen und Seelsorger im Kanton Zürich über vertiefte Kenntnisse und Kompetenzen in Palliative Care.

Ein weiterer Fokus lag im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Erwachsenenbildung. Trotz Corona organisierten die «Dekanatskoordinatorinnen und -koordinatoren für Seelsorge in Palliative Care» in Zusammenarbeit mit den Pfarreien und den medizinisch-pflegerischen Netzwerken verschiedene Vorträge und Veranstaltungen. Exemplarisch dafür stehen zwei ökumenisch organisierte Anlässe:

- Die Fortbildung «Fürchte dich nicht – weniger Angst vor den letzten Fragen» für Freiwillige der verschiedenen Besuchsdienste der Gemeinde Pfäffikon (drei Veranstaltungen im Januar).



Der neue «Raum der Stille» in der Psychiatrischen Klinik Clenia Schössli in Oetwil ist ein künstlerisch-architektonisches Gesamtkunstwerk.
Foto: Sabine Zraggen

- Die vom Zürcher Unterländer Palliative-Care-Netzwerk organisierte Podiumsdiskussion mit anschliessender Filmvorführung im Kino Bambi in Bülach. Unter der Leitung des Spital- und Palliative-Care-Seelsorgers Daniel Burger diskutierten interprofessionell vernetzte Fachreferenten über das Thema Palliative Care. Im Zusammenhang mit der im Frühjahr lancierten «Task Force Corona» erarbeitete die Beauftragte für Seelsorge in Palliative Care in enger Vernetzung mit der «Fachgruppe Ärzte» und der «Fachgruppe Pflege» zwei schweizweit relevante Merkblätter zu «Spiritual Care und Seelsorge in Kliniken, Spitälern und Langzeitinstitutionen im Kontext von Covid-19».

Weiterbildung

Eine dem Menschen zugewandte und professionell auftretende Seelsorge wird in unserer säkularisierten Gesellschaft in einer schwierigen Zeit geschätzt. Sie muss anschlussfähig und dienstbereit agieren können. Dafür müssen sich die Seelsorgenden im medizin-ethischen wie auch im spirituellen und im interreligiösen Bereich fortwährend weiterbilden.

Der neue Studiengang «Spiritual Care», der im Berichtsjahr erstmalig mit 17 Teilnehmenden aus Gesundheitsberufen oder von der Theologischen Fakultät der Universität Zürich stattgefunden hat, ist ein Weg in die Zukunft – auch für unsere Seelsorgenden. Spiritual Care wird auch in der Pflege und der Medizinforschung als Faktor im Heilungsprozess thematisiert. Somit werden die Spitalseelsorgenden als «Seelenpflegende» oder eben «Spiritual Caregivers» Teil der therapeutischen Teams in den Spitälern und Kliniken.

Zürcher Höhenklinik Davos Clavadel Unterstützung von der Zürcher Kirche

Seit vielen Jahren übernimmt die katholische Pfarrei Davos die Seelsorge in der Zürcher Höhenklinik Clavadel und wird hierfür mit einem Beitrag von der Römisch-katholischen Körperschaft in der Höhe von jährlich 20 000 Franken unterstützt. Der derzeitige Klinikseelsorger und Vikar berichtet von seiner wöchentlichen Seelsorge vor allem für Personen, die sich mit einer schweren Diagnose konfrontiert sehen. In der Höhenklinik stammen von den über 1 700 Patientinnen und Patienten etwa 900 aus dem Kanton Zürich. Davon sind über 500 katholischer Konfession.

Professur ad personam für Spiritual Care Ökumenischer Lehrstuhl bis 2026 finanziell gesichert

An ihrer Sitzung vom 10. September beschloss die Synode, dass sich die Römisch-katholische Körperschaft in den Jahren 2021–2026 mit dem Gesamtbetrag von 600 000 Franken an der Finanzierung der Professur ad personam für Spiritual Care an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich beteiligt. Es handelt sich um einen ökumenischen Lehrstuhl, der auch von der Evangelisch-reformierten Landeskirche mit dem gleichen finanziellen Betrag alimentiert wird.

Als Antwort auf die spitalseelsorgerischen Herausforderungen während der Coronapandemie veröffentlichte der Inhaber der Professur Simon Peng – zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland – die Handreichung «Die Corona-Pandemie als Herausforderung für Spiritual Care. Hinweise für Seelsorger*innen», die inzwischen auch auf Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch übersetzt wurde. Darüber hinaus initiierte er zur Unterstützung der spitalseelsorgerischen Arbeit die Website COVID-19/Spiritual Care und Seelsorge (covid-spiritualcare.com), die über 10 000 Mal besucht wurde.



Seit Herbst 2015 ist Simon Peng Inhaber der Professur für Spiritual Care an der Universität Zürich.

Foto: Christoph Wider



*Miteinander das Fest des Lebens feiern: Betroffene und das Team der Behindertenseelsorge geniessen zusammen die beschwingte Musik der Gruppe Finn's Finale.
Foto: Linda Pollari*

Behindertenseelsorge Figurentheater im Advent auf YouTube

Menschen mit Behinderung konnten sich wegen der Pandemie nicht in der gewohnten Form begegnen. Das Team der Dienststelle versuchte während der Pandemie, so gut wie möglich bei den Menschen zu sein. Die Mitarbeitenden standen während des Lockdowns mit über 100 Personen persönlich und regelmässig in engem Kontakt. Sie suchten nach Wegen und Formen, um mit ihnen zu sprechen. In der Gehörlosenseelsorge erschien alle zwei Wochen ein inspirierender Newsletter, den das reformierte Gehörlosenpfarramt und die katholische Gehörlosenseelsorge ökumenisch verantworteten. Direktkontakte waren fast unmöglich. Die Maske verdeckt einen grossen Teil des Gesichts. Wie soll da eine gehörlose Frau von den Lippen ablesen können? Telefonieren mit einem gehörlosen Mann? Unmöglich! E-Mail, SMS, Skype, Zoom, Videobotschaften und WhatsApp bauten Brücken und überwandern Barrieren. Aber nicht alle konnten erreicht werden. Zu stark war die Behinderung und zu strikt das Besuchsverbot seitens der Institutionen.

Fest des Lebens

Nachdem in der ersten Jahreshälfte die Veranstaltungen und Begegnungen gestrichen worden waren, freuten sich Team und Betroffene umso mehr, im August ein Fest des Lebens feiern zu können. Miteinander Gottesdienst feiern, miteinander essen und miteinander die beschwingte Musik von Finn's Finale geniessen: Die bewegenden Momente und Stimmungen hielt die Fotografin Linda Pollari fest. Zum Advent entstand ein Figurentheater. Die Marionettengruppe Nicolo erzählt die Geschichte «De chlinschti Ängel und de Wiehnachtsstern». Den Inhalt übersetzt eine Gebärdensprach-Dolmetscherin. Die Aufnahme, im jenseits IM VIADUKT gedreht, ist auf YouTube zu sehen. Zwei Mitarbeiterinnen nahmen zusätzlich eine Weihnachtsgeschichte auf CD auf. Diese schickten sie dann an Menschen mit einer Sehbehinderung. Ein Mann schrieb: «In Zeiten der Pandemie entstehen plötzlich neue Ideen, die dann auch umgesetzt werden. Und die CD erinnert mich so an die Weihnachtsfeiern in der Kirche St. Peter und Paul in Zürich und das gemütliche Beisammensein danach.»

Anfang Februar trat Silja Horber ins Team ein. Dass eine junge Frau mit Behinderung als Sekretärin eingestellt werden konnte, ist ein grosser Gewinn. Sie bringt ihre Erfahrungen als Expertin in eigener Sache ein. Esaria Antia Utelli ging Ende Oktober in Pension. Sie hat mehr als 16 Jahre lang die Seelsorgerinnen und Seelsorger bei der Erwachsenenbildung und den Gottesdiensten im Wagerenhof in Uster unterstützt und begleitet. ■



FROHE OSTERN
H&M HOME

Die Pandemie verschärft die Kluft in der reichen Schweiz: Schutz- und wärmesuchend übernachtet ein randständiger Mensch an der Bahnhofstrasse in Zürich vor goldschimmernden Schaufenstern. Frohe Ostern!

Denk-, Erfahrungs- und Glaubensräume

Um die Identitätsentwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen positiv zu unterstützen, ist es für Kirche und Gesellschaft wichtig, dass junge Menschen öffentliche Räume nutzen, Anlaufstellen aufsuchen und Fachpersonen beratend beziehen können. Es braucht Raum für Austausch und Gemeinschaft, Raum für Spiritualität und Glaubenserfahrung, Raum für Denken, Lernen und Wissen.

All dies hat die Katholische Kirche im Kanton Zürich auch im Berichtsjahr zur Verfügung gestellt. Es ist ein Beitrag dazu, dass vielleicht endlich einer Vision zum Durchbruch verholfen wird, die Papst Franziskus in seiner Enzyklika «Fratelli tutti» mit der Abkehr von der Ideologie des Immer-Mehr und mit der grundlegenden Kritik am weltweiten Dogma des konsumgetriebenen Wachstums verbindet. Menschenwürde, Solidarität und Erhaltung der Schöpfung werden in den Mittelpunkt gestellt.

Drei Tage, über 800 Kinder und Jugendliche, 68 Workshops, ein riesiges Zelt – der erste kantonale Grossanlass von Jungwacht Blauring «Jubla Trubla» wollte Lebensfreude pur verbreiten. Wie vieles musste er im Berichtsjahr abgesagt und aufs Jahr 2022 verschoben werden. Der Jubla-Trubla-Song zeigt die Richtung an: «Keis Ziel isch z wiit, kei Hürde z gross – wemmer will, denn eifach los».



*Sie unterstützen Papst Franziskus in seiner Kritik am weltweiten Dogma des konsumgetriebenen Wachstums: Studierende beim gemeinsamen Food-Waste-Zmittag im Akademikerhaus aki.
Foto: Peter Knup*

Mittelschulseelsorge Vernehmlassung zum Projekt «Gymnasium 2022»

Im Projekt «Gymnasium 2022» ist am Untergymnasium u.a. die Einführung eines Pflichtfachs «Religionen, Kulturen, Ethik» (RKE) vorgesehen. Die reformierte und die katholische Kirche des Kantons Zürich sowie der Interreligiöse Runde Tisch (IRT) begrüssen diese Neuerung in ihrer Vernehmlassungsantwort. Das Thema Religion ist in der Öffentlichkeit omnipräsent. Die Herausforderungen in unserer multikulturellen und -religiösen Gesellschaft erfordern Orientierungshilfen und Deutungskompetenzen. Ziel des Faches RKE ist es, diese Kompetenzen mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten und einzuüben.

Nach Ansicht der Kirchen und des IRT verlangt ein Obligatorium jedoch auch eine angemessene Dotierung. Die für das Fach RKE vorgesehenen zwei Semesterlektionen – im Schnitt eine halbe Schulstunde pro Woche – sind für die zwei Schuljahre des Untergymnasiums klar zu wenig. Die Kirchen schlagen sechs Lektionen vor, was der Dotierung des Fachs auf der Sekundarstufe der Volksschule entspricht. Die gesellschaftspolitische Bedeutung des Fachs RKE ist anerkannt. Hinsichtlich ethischer und weltanschaulicher Fragen werden nicht nur Fakten gelehrt, sondern auch Auseinandersetzungen und Diskussionen geführt. Zudem besteht eine sinnvolle pädagogische Arbeit auch aus Beziehungsaufbau. Das alles ist mit nur zwei Semesterlektionen nicht möglich.

Foyerarbeit gefährdet

In einem separaten Schreiben an Bildungsdirektorin Silvia Steiner und die Mitglieder des Bildungsrats weisen die Kirchen auch auf den Zusammenhang mit den Mittelschulfoyers hin: «Die im Unterricht aufgebaute Beziehung zwischen den Fachlehrpersonen Religion und den Schülerinnen und Schülern kann im Foyer fortgesetzt werden. Als niederschwellige Treffpunkte und durch die projektbezogene Nutzung erweitern die Foyers den Handlungs- und Lernraum der Jugendlichen.» Im Kanton Zürich bestehen an Langgymnasien insgesamt neun von den Kirchen betriebene und finanzierte Foyers sowie zwei weitere Arbeitsstellen und ergänzen so das soziale und kulturelle Angebot der Schulen.

Im Brief weisen die Kirchen darauf hin, dass die in der Vernehmlassung vorgeschlagene Mindeststundendotierung zu Kleinstpensen führt, die weder eine sinnvolle schulische Präsenz noch attraktive Anstellungen ermöglichen. Darunter leidet die Beziehungsarbeit, die für Unterricht und Foyerarbeit zentral ist. Mit einer Mindestdotierung von sechs Lektionen kann die langjährige und bewährte Kooperation zwischen Schulen und Kirchen hingegen sinnvoll weiterentwickelt werden.

Foyer an der neuen Kantonsschule Zimmerberg

Das Mittelschulfoyer Zimmerberg ist parallel mit der Eröffnung der neuen Kantonsschule Zimmerberg in Au-Wädenswil gestartet. Die Nutzung ist aber aufgrund der Coronasituation momentan eingeschränkt und ein Eröffnungsfest bis anhin nicht möglich gewesen.

Ökumenische Teams

Dreizehn Mitarbeitende bilden das Kollegium der katholischen Mittelschulseelsorgerinnen und -seelsorger zu Beginn des Schuljahrs 2020/21. Sie sind ökumenisch vernetzt tätig und arbeiten mit den reformierten Kolleginnen und Kollegen an den jeweiligen Schulen in Teams zusammen, die sich in die Schulkultur einbinden, vielfältige Projekte umsetzen oder Einzelne, Gruppen und Klassen unterstützen und begleiten.

Jugendseelsorge Dienststelle mit neuer Leiterin

Die Jugendseelsorge führte Mitte des Berichtsjahres die zwei Bereiche Aus- und Weiterbildung sowie Marketing zusammen und konnte hierfür Tobias Holzer neu anstellen. Der Dienststellenleiter Frank Ortolf verliess auf Ende November nach 7½ Jahren die Jugendseelsorge. Nachfolgerin wurde seine Stellvertreterin Natascha Rüede.

Aus- und Weiterbildung und Marketing

Im Berichtsjahr konnten neun Weiterbildungsveranstaltungen mit insgesamt 281 Teilnehmenden erfolgreich stattfinden. Zudem war die Jugendseelsorge an der Durchführung von drei Modulen im Rahmen des Bildungsgangs «Kirchliche Jugendarbeit» mit insgesamt 39 Jugendarbeitenden beteiligt, wobei die ersten zwei Kurstage des Moduls «Projektmethodik mit Jugendlichen» online durchgeführt wurden – ein Novum in der Geschichte des Bildungsgangs.

«Als niederschwellige Treffpunkte und durch die projektbezogene Nutzung erweitern die Foyers den Handlungs- und Lernraum der Jugendlichen.»



Die bisherige Stellvertreterin Natascha Rüede übernimmt von Frank Ortolf die Leitung der Jugendseelsorge.
Foto: Jugendseelsorge Zürich



Video zum Bus – unterwegs für dich

Ein seltenes und kostbares Gut: Die Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit Oberland ist unterwegs mit Bus, Grill und vielen Ideen und pflegt den persönlichen Kontakt zu den Pfarreien.

Foto: Screenshot aus dem Video «Unterwegs für dich»



Video zu «Chef Jeunesse»



«Chef Jeunesse» (Jugendliche machen Kochschule): Mit Unterstützung der Animationsstelle kirchliche Jugendarbeit Albis produzieren Jugendliche köstliche Leckereien und Videos.

Foto: Michael Zingg

Zwei Weiterbildungen, «Klimaneutrale Jugendarbeit» und «Megatrends in der Jugendarbeit», erhielten durch einen prominenten übergeordneten Webseitenbeitrag zusätzliche öffentliche Präsenz. Nach der Sommerpause trat die Jugendseelsorge auch in den Social-Media-Kanälen auf. Die Aktivitäten der Fachstelle und der Animationsstellen Kirchliche Jugendarbeit (AKJ) werden durch gemeinsames Marketing neu zentral koordiniert.

Animationsstellen Kirchliche Jugendarbeit

Die Vielfalt der Tätigkeiten in den AKJs der Dekanate soll im Folgenden anhand einzelner Beispiele gezeigt werden:

AKJ Albis

Zusammen mit underkath.ch wurden drei Staffeln «Chef Jeunesse» (Jugendliche machen Kochschule) produziert und veröffentlicht. Für die 13 Sendungen engagierten sich über 20 Jugendliche. Die produzierten Videos wurden mehr als 24 000 Mal angesehen.

Unter dem Motto «Climb to Heaven» trafen sich 25 Jugendliche mit Jugendarbeitenden in der Kletterhalle jeweils am Mittwoch über den Mittag.

AKJ Oberland

Mit 24 der 28 Pfarreien im Zürcher Oberland ist das AKJ Oberland in direktem Kontakt. Es hat sie vor Ort mit rund 80 Online-Coachingstunden unterstützt. Das Bedürfnis, die Dienstleistungen der Fachstelle im Dekanat Oberland in Anspruch zu nehmen, ist ausgewiesen: Sechs Kirchenpflegegremien wurden in den Bereichen Personalplanung, Anstellung von neuen Jugendarbeitenden, Inputs zu Stellenausschreibungen und Beratung beim Zusammenstellen von Pflichtenheften aktiv unterstützt. In weiteren fünf Pfarreien wurden die Gemeindeleitungen bzw. der Pfarrer zum Thema Personalführung und Strategie in der kirchlichen Jugendarbeit beraten. In elf Pfarreien sind Jugendarbeitende angestellt, die Fachberatung oder Coaching beansprucht haben.

AKJ Winterthur

Das Büro des AKJ Winterthur ist von Bülach nach Bassersdorf umgezogen und befindet sich seit dem 1. Juni inmitten des Dorfkerns an der Dorfstrasse 3.

Während der Weihnachts-Schokoladenaktion konnten zwölf Pfarreien «on Tour» besucht werden. Dies bot eine gute Gelegenheit, in dieser herausfordernden Coronazeit Freude in die Pfarreien zu den Jugendarbeitenden zu bringen. Gleichzeitig wurden bestehende Kontakte vertieft und neue geknüpft.

AKJ Zürich-Stadt

Die Räumlichkeiten des AKJ befinden sich seit dem 1. April neu an der Asylstrasse 41. Der Stelleninhaber hat die Begleitung von zwei jungen Männern übernommen, die am RPI studieren. Dabei steht die Einführung in die Jugendarbeitswelt im Zentrum.

Zu Beginn des Lockdowns konnten einige Jugendarbeitende, die bereits zuvor digital unterwegs waren, die Pandemiezeit sehr gut mit digitalen Angeboten überbrücken. Andere hatten ihre liebe Mühe mit der Situation. Der Stellenleiter rief während zwei Wochen im Lockdown täglich verschiedene Jugendarbeitende an und musste zwei von ihnen über gut drei Monate sehr intensiv begleiten.

Firmung und Spiritualität

Erstmals fand im Januar eine gemeinsame Tagung zur Firmung mit der Fachstelle für Religionspädagogik statt. Positive Rückmeldungen sind auf diese gemeinsame Veranstaltung eingegangen, da sich der Firmweg als Glaubenserfahrung junger Menschen an der Schnittstelle zwischen Katechese und Jugendarbeit bewegt. Ausserdem fand zum ersten Mal ein kantonaler SpiritChat statt. SpiritChat ist eine digitale Form der Besinnung via WhatsApp. Diese kantonal mehrmals durchgeführte Form war als Besinnung während des Lockdowns sehr geeignet und fand bei Jugendarbeitenden und Jugendlichen Anklang.

Das neue Magazin #mittendrin ging im Berichtsjahr online und wird von der katholischen und der reformierten Kantonalkirche getragen. Es will kreativen Projekten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihren Fragen und Themen eine Plattform für neue Impulse bieten. Hier integriert ist auch der Adventskalender smas.ch.

Die Jugendseelsorge unterstützt neu die Aktion Friedenslicht und organisierte in der Adventszeit einen Stand, an dem Menschen aus dem ganzen Kanton das Friedenslicht holen und in die eigene Pfarrei bringen konnten. Ab 2021 wird die Jugendseelsorge die Hauptorganisation für den Kanton Zürich übernehmen.

Ministrantenpastoral

Ende Januar fand ein kantonales Minipräsidium-Treffen mit 48 Personen statt. Inhaltlich wurden insbesondere die Vernetzung und die neue nationale Bildungsstruktur der Leiter-Minis angesprochen.

Im Berichtsjahr waren zwei Schwerpunkte prägend: die Begleitung der kantonalen Steuergruppe der Leiter-Minis und die Verschriftlichung der Entwicklung der letzten beiden Jahre im Bereich der kantonalen und Deutschschweizer Ministrantenpastoral. Hier kam zum Ausdruck, dass die jungen Leute sich für die Kirche engagieren, die Kirche jetzt und in Zukunft mitgestalten und entsprechend ein Mitspracherecht einfordern möchten.

Jungwacht Blauring Mitglieder dank Werbung

Verbandsintern legte die Kantonsleitung den Fokus darauf, ihr Angebot für die Scharen zu validieren und kritisch zu hinterfragen. Mit dem Projekt «Basisbarometer» wurden im Berichtsjahr die Bedürfnisse der Scharen gezielt abgeklärt und das kantonale Engagement angepasst. So wurde die Marke «Jubla» verbandsextern gestärkt und der Schnuppertag im September mit diversen Werbemassnahmen begleitet. Erfreulicherweise resultierte Ende dieses besonderen Jahres ein Mitgliederzuwachs von 2,7 Prozent auf 1920 Mitglieder, davon 623 Leitende und 1297 Kinder in insgesamt 29 Scharen im Kanton Zürich.



Video zum SpiritChat – Dort, wo du bist!

«Das neue Magazin #mittendrin will kreativen Projekten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihren Fragen und Themen eine Plattform bieten.»

Von gewohnten und von neuen Räumen



Im vergangenen Jahr drehte sich alles um «Räume». Räume, denen man fernbleiben sollte, Räume, in die man sich zurückzog. Alles eher weniger freiwillig, um dann Räume für Begegnungen neu zu schaffen und damit einem Virus weniger Angriffsfläche zu bieten. Meine Räume, mit ganz unterschiedlichem Charakter, habe ich genutzt:

- um mich zu informieren
- um mich weiterzubilden, um zu unterrichten
- um Entscheidungen zu diskutieren und zu fällen
- um mich mit Leuten zu treffen

Geht uns jetzt in den neuen Räumen etwas verloren oder haben wir auch gewonnen? Wir werden es erst später merken. Das letzte Jahr hat aber definitiv gezeigt, dass uns unsere Kirche ermöglicht, in andere Räume auszuweichen und was uns wichtig ist, weiterhin zu verfolgen. Es war gut zu sehen, dass wir mit viel Einsatz und Kreativität an der Schaffung und Erhaltung von Begegnungsräumen gearbeitet haben.

Hoffentlich gibt uns 2021 der neue Mittelschul-Lehrplan so viel Raum, dass wir für die Schüler vor Ort und in den Foyers da sein können. Denn nach dieser Durststrecke ist bewiesen, dass Präsenz wichtiger ist denn je.

Ich freue mich definitiv sehr darauf, meine Kinder und Freunde wieder in gewohnten Räumen zu umarmen, wenn sie es brauchen (ich brauche es sicher). Und ich wünsche mir, dass wir unsere bald wiedergewonnene Freiheit stärker in örtlich nahen Räumen suchen. Es gibt in unserer direkten Umgebung so viel zu entdecken: «Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?»

Synodalrätin Petra Zermin
Ressort Jugend und junge Erwachsene

Fachstelle für Religionspädagogik Digitale Formen in der Katechese

Die Coronapandemie hat das Bewusstsein für digitale Unterrichtsformen neben dem Präsenzunterricht gefördert. Das Projekt «Digitale Formen in der Katechese» wurde im Berichtsjahr mit dem Ziel lanciert, Katechetinnen und Katecheten im Kanton Zürich mit digitalen Angeboten und Tools fitzumachen und sie zu ermutigen, flexibel analoge und digitale Formen in der Katechese einzusetzen. In der ersten Phase (scouting) wurden Anfragen, Wünsche und bereits bestehende digitale Angebote der Pfarreien gesammelt und mit Blick auf die Bedürfnisse der Katechese analysiert. In der zweiten Phase (networking) wurden mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachbereichen praxisnahe, massgeschneiderte digitale Angebote für die Katechese entwickelt. Dies umfasste TED-Talks sowie praxisnahe Hilfsmittel und Links auf der Website der Fachstelle. In der dritten Phase (coaching) wurden Webinare und Weiterbildungen gestartet mit dem Ziel, katechetisch Tätige zu schulen, wie sie Online-Andachten und -Gottesdienste mit aktiver Beteiligung aller Teilnehmenden ermöglichen können. Ein grosser Erfolg wurde die Webinar-Reihe «Gottesdienst@home», die von der Zürcher Fachstelle zusammen mit dem Liturgischen Institut der deutschsprachigen Schweiz entwickelt wurde und inzwischen auch von weiteren Fachstellen angeboten wird. In der vierten Phase (multiplication) wurde in Zusammenarbeit mit der Paulus Akademie und Relimedia der Fotowettbewerb «Geistes-Blitzlichter» gestartet, der Teilnehmende einlädt, mit dem Smartphone aktuelle und persönliche Glaubensbilder einzufangen und so zu Schöpfer und Schöpferinnen von Religion zu werden. Digitale Formen in der Katechese bieten die Chance, neue Zielgruppen (junge Erwachsene von 18 bis 25 Jahren) zu aktivieren und in Coronazeiten Katechese auf anderen Ebenen erleben zu lassen.

Katechese Kompakt

Im Berichtsjahr haben zwölf Frauen die Ausbildung «Katechese Kompakt» mit Zertifikat erfolgreich abgeschlossen. Im Herbst startete der zweite Ausbildungsgang mit fünf Auszubildenden und 1040 Lektionen. Die Ausbildung will Personen, die eher praxisorientiert sind, ein geringes Pensum haben oder denen die sprachlichen und qualitativen Anforderungen der Ausbildung «Katechese nach ForModula» zu hoch sind, religionspädagogische Grundlagen bieten, die anschlussfähig sind an die Standardausbildung.

Praxistraining Theologie

Theologisches Grundwissen der Module M03 (Bibel verstehen) und M04 (Gott und Welt verstehen) auf die konkrete Praxis in der Katechese anzuwenden, ist Ziel des Praxistrainings Theologie. An der Zürcher Fachstelle wird das auf drei Ebenen angeboten: in den Ausbildungen «Katechese ForModula» und «Katechese Kompakt» und in der Weiterbildung. Wegen der hohen Nachfrage wurden 2020 zusätzlich zwei Blockseminare angeboten. 25 Teilnehmende haben das Praxistraining Theologie M03 und 18 Theologie M04 erfolgreich abgeschlossen.

Interkulturelle Katechese

Im Berichtsjahr haben fünf Katechetinnen das mit dem Thema «Interkulturelle Pädagogik und Migration» erweiterte Modul «Interkulturelle Katechese Deutsch» erfolgreich abgeschlossen. Der Kompetenznachweis bestand darin, eine Lektion in verschiedenen Sprachen zu entwickeln. Dies dient als Vorlage für die Arbeitsgruppen «LeRUKa und Missionen», die laufend weitere Lektionen auf Deutsch, Spanisch, Portugiesisch und Französisch erarbeiten.

jenseits IM VIADUKT

50 Prozent mehr Besuchende trotz Lockdown

Vor dem Lockdown am 16. März durfte das jenseits auf einen fulminanten Jahresanfang zurückblicken. Mit den Events und dem Kafi konnten mehr Menschen als je zuvor begrüsst werden. Die positiven Rückmeldungen auf die Events waren zahlreicher als gewohnt. In der Studierendenzeitung der Universität Zürich wurde das jenseits IM VIADUKT als «Überwinterungsplatz Nr. 1» angepriesen. Dies löste einen veritablen Boost aus, der bis zum erneuten Lockdown Mitte Dezember anhielt.

Die markante Steigerung der Besuchszahlen im Berichtsjahr erstaunt: 21037 Besucherinnen und Besucher, gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 7063, trotz Lockdown von zwölf Wochen. Begründen lässt sich dies vielleicht mit dem gelungenen Mix aus digitalen Angeboten, dem Kafi als Begegnungsort und den Veranstaltungen im Bogen 12, die sich alle gegenseitig befruchten.

Im Jahr 2019 wurden die Werte «wir handeln nachhaltig», «wir sind gastfreundlich» und «wir denken innovativ» definiert, die seither ein entscheidender Teil der DNA des jenseits darstellen. Diese Werte waren auch 2020 Orientierungspunkte.



[Virtueller Rundgang im jenseits IM VIADUKT](#)

*Das Kafi des jenseits ist eine geschätzte Lokalität:
Young Caritas feiert im Bogen 11 ihr Jubiläum.
Foto: Roberto Carbone*

Die Musikszene wurde von der Pandemie arg in Schwierigkeiten gebracht. Mitte Jahr lancierte das jenseits deshalb seinen Soundtrackwettbewerb. Musikerinnen und Musiker aus dem Kanton Zürich konnten mit der Komposition eines Soundtracks, der künftig digitale Produktionen des jenseits als Jingle prägen soll, am Wettbewerb teilnehmen und 2020 Franken gewinnen. Das Ergebnis der erfolgreichen Kampagne wird im Laufe des Jahres 2021 erstmals öffentlich inszeniert und hoffentlich das jenseits noch viele Jahre begleiten – wir handeln nachhaltig.

Kafi verbindet

Das Kafi ist für Menschen mit geringem Budget oder für obdachlose Menschen zu einer geschätzten Lokalität geworden. Für Menschen mit Migrationshintergrund ist das jenseits durch die Zusammenarbeit mit der kirchlichen Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA), der Seelsorgerin der Bundesasylzentren in Zürich und dem Verein SINGA ein immer bekannterer Treffpunkt geworden. Mitarbeitende und Professoren des Instituts für Epidemiologie der Universität Zürich zogen sich zweimal ins jenseits zurück, um sich bezüglich der Coronapandemie auszutauschen. Im jenseits begegnen sich Menschen aller Gesellschaftsschichten, Kulturen und Religionen – wir sind gastfreundlich.

Der erste Lockdown führte dazu, dass binnen kurzer Zeit digitale Events auf die Beine gestellt wurden. Dabei erfreuten sich die digitalen «Do It Yourself»-Workshops grosser Beliebtheit. Generell waren sämtliche interaktiven Digitevents (z.B. DIY-Workshops, Lange Nacht der Philosophie) jeweils in kurzer Zeit ausgebucht. Innerhalb von zehn Tagen haben wir eine komplett neue Website erstellt und die digitalen Angebote präsentiert. Die ersten Erfahrungen mit digitalen Angeboten und die entsprechenden Erkenntnisse führten am Jahresende zum digitalen Adventskalender, der im Durchschnitt täglich von mehr als 400 Gästen besucht wurde.

Akademikerhaus aki Ein Lernplatz für viele Studierende

Eine aus dem Berner «Haus der Religionen» übernommene Fotoausstellung zu Religion und Kleidung schmückte im aki für mehrere Monate die Wände des ersten Stocks mit grossformatigen Bildern und lehrreichen Informationsschildern.

In der Karwoche feierte das aki mit jeweils 40 Studierenden vier interaktive Online-Gottesdienste über Zoom und eine Kreuzwegandacht über WhatsApp. Ende April fand eine vom aki mitorganisierte ökumenische Gebetsnacht mit Studierenden aus sechs verschiedenen Kirchen ebenfalls online statt.



Video zur Lichtinstallation im aki

Die Lichtinstallation von Nick & Clemens Prokop erhellt in der Adventszeit die Kapelle und den Garten des Akademikerhauses aki am Hirschengraben.

Foto: aki



MEHR: Diesen an den ignatianischen Begriff des «magis» anspielenden Titel trug das Herbstsemesterprogramm des aki – im vollen Bewusstsein der Erinnerungen an den Lockdown im Frühling und der schieren Gewissheit erneut bevorstehender Einschränkungen in der zweiten Jahreshälfte. So trug das gedruckte Programm als Titelbild denn auch einen schlichten leeren Stuhl – ein inzwischen nur allzu bekannter und bleibend unbehaglicher Anblick.

In der Arbeit der Studierendenseelsorge zeigte sich im Berichtsjahr folgendes Bild: Während zahlreiche Studierende die Zeit des Lockdowns im Frühling als entschleunigend und insofern positiv empfanden, erforderte die Umstellung auf Online-Unterricht ein erhöhtes Mass an Selbstorganisation und -disziplin. Dies führte, gekoppelt mit dem nur eingeschränkt möglichen Austausch mit Kommilitoninnen und Kommilitonen vor Ort, bei vielen zu erhöhter Stressbelastung. Im Frühjahrs- wie im Herbstsemester räumte das aki der Bereitstellung möglichst vieler Lernplätze unter Einhaltung aller erforderlichen Schutzmassnahmen hohe Priorität ein und reagierte damit auf ein drängendes Bedürfnis der Studierendenschaft.

Im Herbstsemester zeichnete sich eine ausgeprägte Ermüdung gegenüber Online-Veranstaltungen ab. Kleingruppenformate wie «Magis-Gebetsgruppen», die auch online substanzielle, persönliche Gebets- und Austauschmomente ermöglichten und ein tragendes Gemeinschaftsgefühl förderten, haben sich als flexibler und geschätzter Modus des gemeinsamen Unterwegsseins bewährt.

Besonders erfreulich ist, dass das Berufsbildungsamt Zürich dem aki die ausserordentliche Bewilligung erteilt hat, einen jungen eritreischen Mitarbeiter im aki beruflich zu fördern und ihm die Ausbildung zum Fachmann Betriebsunterhalt zu ermöglichen. Er hat das erste Lehrjahr erfolgreich abgeschlossen. ■

«Die Umstellung auf Online-Unterricht erforderte ein erhöhtes Mass an Selbstorganisation und -disziplin.»



Vorsichtiger Blick des neuen Lebens: Eine Mutter bringt in der Pandemie ihr Baby zur Taufe. Pfarrer René Berchtold segnet in der St. Peter und Paul Kirche das Mädchen Luna Angelina ohne Beisein von Familienmitgliedern und Paten.

Bewährtes stärken, Neues wagen

Die Beratung von Kirchgemeinden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Fragen der Anstellungsordnung stellt eine Hauptaufgabe des Bereichs Personal dar. Wenig überraschend machten anstellungsrechtliche Fragen zur Pandemie den Hauptteil der Beratungstätigkeit im Berichtsjahr aus. Für die wichtigsten Themen und die häufigsten Fragen wurde im Intranet iKath eine FAQ-Rubrik geschaffen, in der die Fragen und Antworten laufend ergänzt und aktualisiert wurden. Dabei ging es beispielsweise um die Themen Homeoffice, Lohnfortzahlung bei Abwesenheit, Ferien und Quarantäne.



*Während der Coronazeit arbeiten, sofern es die Aufgabe und der Betrieb zulassen, viele kirchliche Mitarbeitende im Homeoffice.
Foto: Pixabay*

Es war dem Synodalrat sehr wichtig, dem Personal der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und den für sie zuständigen Kirchenpflegemitgliedern in dieser aussergewöhnlichen Zeit die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen, während des Lockdowns beinahe rund um die Uhr. Aus diesem Grund waren von Anfang an sowohl der Ressortleiter als auch der Bereichsleiter Personal im Corona-Stab des Synodalrats vertreten.

Homeoffice Umfrage und Richtlinien für die Zukunft

Die Coronapandemie zwang den Synodalrat im Frühjahr dazu, alle Angestellten ins Homeoffice zu schicken, soweit dies mit ihren Aufgaben vereinbar und betrieblich möglich war. Nach der Beendigung des Lockdowns Anfang Juni wurde bei den Angestellten eine Umfrage zum Thema Homeoffice durchgeführt. Eine Mehrheit hat positive Erfahrungen gemacht und wünscht sich, auch in Zukunft zumindest teilweise Arbeit im Homeoffice erledigen zu können.

Das Ressort Personal hat daraufhin Grundlagen erarbeitet, unter welchen Umständen die Angestellten der Körperschaft auch nach der Pandemie ihre Arbeit zeitweise im Homeoffice erledigen können. Dabei wird stets vorausgesetzt, dass die Arbeit im Homeoffice mit den Aufgaben vereinbar und betrieblich möglich ist. Der Synodalrat hat diesen Richtlinien im Herbst zugestimmt.

Prävention gegen sexuelle Gewalt Verhaltenscodex und Privatauszug aus dem Strafregister

Trotz der besonderen Situation konnten Karin Iten und Stefan Loppacher ihre Aufbauarbeit als Präventionsbeauftragte des Bistums Chur fortsetzen. Im Rahmen der Umsetzung des Schutzkonzepts für die geistige, seelische und körperliche Unversehrtheit der Menschen im Bistum Chur führten sie mehrere Kurse für Seelsorgerinnen und Seelsorger sowie für Kirchengemietglieder durch. Sie planten auch Kurse für die weiteren kirchlichen Mitarbeitenden sowie die Ausarbeitung von Richtlinien für die Freiwilligenarbeit.

Mit Unterstützung einer Gruppe von Fachpersonen stellten sie zudem die Grundlagen für einen Verhaltenscodex zur Prävention von Machtmissbrauch zusammen. Dieser Kodex soll die Vorgaben des diözesanen Schutzkonzepts auf Stufe der einzelnen Arbeitnehmenden konkretisieren. Nach der definitiven Bereinigung und der Genehmigung durch die zuständigen Stellen soll er von allen Mitarbeitenden verbindlich beachtet werden, wenn diese mit Kindern, Jugendlichen oder besonders schutzbedürftigen Personen arbeiten.

Nachdem die Synode einer entsprechenden Teilrevision der Anstellungsordnung zugestimmt hatte, mussten alle Angestellten der Körperschaft einen Privatauszug aus dem Strafregister und – wo dies angezeigt ist – zusätzlich einen Sonderprivatauszug aus dem Strafregister einreichen. Mit dem Vollzug dieser Massnahme wurde ein weiterer Bestandteil des Schutzkonzepts des Bistums Chur im Kanton Zürich bereits umgesetzt.

Entbindung vom Seelsorgegeheimnis Einheitliche Regelung und Vollzugsgremien

Auf Ersuchen des Generalvikariats verabschiedete die Synode eine Teilrevision der Anstellungsordnung. Die im Einvernehmen mit dem Delegierten des Apostolischen Administrators erarbeitete Vorlage bietet künftig eine einheitliche Regelung, unter welchen Voraussetzungen eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger vom Seelsorgegeheimnis entbunden werden kann. Dies soll nur erfolgen, wenn ein überwiegendes Interesse an einer Offenlegung besteht. Damit wird der hohen Bedeutung des Berufsgeheimnisses im kirchlichen Umfeld Rechnung getragen. Die Vorlage erwies sich als weitgehend unbestritten. In der parlamentarischen Debatte ergaben sich aber wichtige Inputs für die Handhabung der Parteirechte im verwaltungsinternen Verfahren der Körperschaft, die der Synodalrat aufnehmen möchte.

In einem ergänzenden Reglement, das vom Synodalrat im Einvernehmen mit dem Delegierten des Apostolischen Administrators erlassen wurde, wird das Gremium bezeichnet, das für die Entbindung vom Berufsgeheimnis zuständig ist. Es setzt sich aus dem Generalvikar, der Präsidentin oder des Präsidenten des Synodalrats sowie der Bereichsleiterin Präsidiales des Synodalrats zusammen. Zudem legt das Reglement das Verfahren fest.

Glauben leben in Pandemiezeiten



Das Verbot von Gottesdiensten im vergangenen Frühjahr war für die Kirchen in der Schweiz und im Kanton Zürich ein schwerer Schlag. Ausgerechnet die höchsten Feiertage zu Ostern sollten der Pandemie zum Opfer fallen? Für mich war dieser Gedanke zunächst kaum zu ertragen. Um das Beste aus der Situation zu machen, habe ich mich auf die Suche nach Spiritualität und meiner Beziehung zu Gott ausserhalb der gewohnten Formen gemacht.

Die Online-Angebote (z.B. Gottesdienst-Livestream) sagten mir nicht so recht zu. Aber ich stellte fest, dass mir das Beten eines Rosenkranzes während dem Jogging in der freien Natur genauso guttut wie in der Stille meiner Lieblingskirche. Die Karfreitagsliturgie verlegten wir in eine Waldlichtung bei uns in der Umgebung (inkl. Kreuzverehrung mit von den Kindern gesammelten Wildblumen). Die Pandemie bot auf diese Weise Chancen, die eigene Spiritualität und Gottesbeziehung neu zu entdecken.

Für die Ungeduld wegen der Einschränkungen des kirchlichen Lebens habe ich Verständnis. Auch ich war froh, als der Gottesdienstbesuch am Sonntag wieder möglich war. Bei allem Klagen sollte man sich aber doch in Erinnerung rufen, dass Christinnen und Christen in vielen Teilen der Welt jahrelang auf Gottesdienste verzichten müssen oder ihren Glauben nur im Versteckten ausleben können. Vor diesem Hintergrund bewegen sich die helvetischen Klagen auf hohem Niveau.

Synodalrat Raphael Meyer
Ressort Personal

Pensionskasse Von der Vollversicherung zur teilautonomen Lösung

Nachdem sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren stark verändert haben – tiefe Zinsen, steigende Lebenserwartung –, ist es nicht mehr möglich, die Pensionskasse der Angestellten der römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich (PK RKA) im Modell einer Vollversicherung zu führen. Der Stiftungsrat hat deshalb vor den Sommerferien beschlossen, die PK RKA per 1. Januar 2021 im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der AXA als teilautonome Lösung weiterzuführen. Von dieser Neuausrichtung verspricht sich der Stiftungsrat, dass die Pensionskasse ihr finanzielles Gleichgewicht langfristig aufrechterhalten kann und für die Zukunft besser aufgestellt ist.

Anlässlich eines Treffens mit den Personalverantwortlichen der Kirchenpflegen erläuterten der Präsident des Stiftungsrats und der Geschäftsführer der Pensionskasse den Wechsel zur teilautonomen Lösung und seine Folgen im Detail.

Für weitere Informationen zur Pensionskasse wird auf den Bericht im Finanzteil dieses Jahresberichts sowie auf die Website www.zhkath.ch/pensionskasse verwiesen.

Chance Kirchliche Berufe Neuausschreibung des Mandats

Das Projekt «Chance Kirchenberufe» informiert seit 2013 regelmässig über die Vielfalt der kirchlichen Berufe und hat zum Ziel, diese Tätigkeitsfelder in der Deutschschweiz bekannter zu machen und Interesse für die Studiengänge zu wecken. Es will dem weiterhin grassierenden Personalmangel in der Seelsorge entgegenwirken.

Im Berichtsjahr stand die Neuausschreibung des Mandats für die Kommunikation von «Chance Kirchenberufe» im Zentrum. Diesen Auftrag hatte die Steuergruppe von den beteiligten Landeskirchen und Körperschaften erhalten, die sich eine Neuausrichtung der Werbeaktivitäten gewünscht haben. Für den Auftrag haben sich sechs Agenturen beworben. Der Entscheid der Jury, in der Kommunikationsverantwortliche aus mehreren Kantonen vertreten waren, fiel auf die (bisherige) Agentur Weissgrund, die mit einem frischen Konzept zu überzeugen vermochte.

Die Covid-19-Pandemie ging aber auch an den Aktivitäten von «Chance Kirchenberufe» nicht spurlos vorbei. Die Produktion neuer Videos wurde durch die Einschränkungen des täglichen Lebens erschwert.



Drei langjährige Bereichsleiter mit insgesamt 60 Dienstjahren gehen in Pension (von links): Stephan Schwitter (8 Jahre), Hubert Lutz (33 Jahre) und Markus Köferli (19 Jahre).
Foto: Aschi Rutz



Werbevideo von «Chance Kirchenberufe»

Chance Kirchliche Berufe: «Bei mir gleicht kein Tag dem anderen», sagt der Priester im Werbevideo am Tisch beim Essen.

Foto: Screenshot aus dem Werbevideo



Personal- und Freiwilligenförderung Coronabedingt weniger Kurse

Nachdem die Personalförderungsangebote in den ersten Monaten des Jahres noch rege genutzt worden waren, mussten nach dem Lockdown Mitte März die meisten Angebote abgesagt oder verschoben werden. Einige wenige konnten online durchgeführt werden. Von Juni bis Oktober fanden einige Kurse mit Präsenz vor Ort statt. Aus bekannten Gründen fiel diese Möglichkeit nach den Herbstferien wieder weg. Aufgrund der besonderen Situation im Berichtsjahr haben wir darauf verzichtet, eine Statistik über die Nutzung der Personalförderungsangebote zu erstellen.

Personelles Vier neue Bereichsleitungsstellen besetzt

Zu Beginn des Jahres führte der Bereich Personal eine informelle Umfrage bei den Mitarbeitenden im Centrum 66 (Angestellte der Verwaltung und des Generalvikariats) durch. Sie hatten die Möglichkeit, Feedback zu ihrer Situation am Arbeitsplatz zu geben. Die Mitarbeitenden sind grundsätzlich mit ihrer Arbeitssituation zufrieden und arbeiten gerne im Centrum 66 in Zürich. Dennoch gibt es einzelne Punkte, die kritisiert wurden und verbessert werden könnten. Oft genannt wurde insbesondere der Wunsch, Arbeit im Homeoffice zu erledigen, die Umsetzung der Gleichbehandlung der Mitarbeitenden sowie die Schalldämmung in der Cafeteria.

Da bis Ende März 2021 gleich drei langjährige Bereichsleiter des Synodalrats in Pension gehen würden, musste frühzeitig mit der Nachfolgeplanung begonnen werden. Zudem galt es die neu geschaffene Stelle Bereichsleitung ICT zu besetzen. Das mehrstufige Evaluationsverfahren für die vier Kaderstellen erstreckte sich über mehrere Monate. Mit den Kandidatinnen und Kandidaten, die in die engste Wahl kamen, führte eine externe Firma ein eintägiges Assessment durch. Bis im Herbst konnten alle Bereichsleitungsstellen besetzt werden.

Lohnentwicklung Teuerungsausgleich nein, Stufenanstieg ja

Aufgrund der sehr geringen Teuerung und einer in früheren Jahren zu viel ausgeglichenen Teuerung erübrigte es sich für die Synode, dem Personal per 1. Januar 2021 einen Teuerungsausgleich zu gewähren. Hingegen legte der Synodalrat fest, dass die Gehälter der Angestellten der Körperschaft um eine Lohnstufe angehoben werden, sofern die dafür notwendige Qualifikation aus der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeurteilung vorliegt. Die sehr gute finanzielle Situation der Körperschaft und die positiven Rechnungsabschlüsse der vergangenen Jahre haben diesen Entscheid mitbeeinflusst. ■



Randständige Menschen trifft es in der Pandemie am stärksten:
Ein obdachloser Mann aus dem Tessin sitzt am Häringsplatz in Zürich vor
der geschlossenen Suppenküche. Auf die Frage, wo er schlafen wird,
antwortet er: «Hier», und packt seinen Laptop aus.

Besseres Jahresergebnis wegen Corona

Das Budget 2020 der Körperschaft sah bei einem Aufwand von 63 512 105 Franken und einem Ertrag von 64 429 435 Franken einen Ertragsüberschuss von 917 330 Franken vor. Die Jahresrechnung 2020 der Römisch-katholischen Körperschaft weist nun bei einem Ertrag von 64 071 375.48 Franken sowie einem Aufwand von 61 762 895.79 Franken einen unverkennbar höheren Ertragsüberschuss von 2 308 479.69 Franken aus.

Erfolgsrechnung Weniger Personal- und Sachaufwand

Nicht höhere Beiträge vonseiten der Kirchgemeinden auf Basis ihrer Steuereinnahmen führten zu diesem erfreulichen Ergebnis, sondern der vom Bund verordnete Stillstand der Wirtschaft mit den getroffenen Massnahmen des Lockdowns sowie deren unmittelbare Folgen waren Grundlage für das weit bessere Ergebnis. So steht dem positiven Jahresabschluss die Tatsache gegenüber, dass viele Veranstaltungen und Anlässe, verschiedene Vorhaben und einiges an Seelsorgearbeit nicht so durchgeführt oder verrichtet werden konnten, wie es notwendig gewesen wäre. Die positiven finanziellen Effekte hieraus zeigen sich in der Erfolgsrechnung der Körperschaft insbesondere bei den Abweichungen zum budgetierten Sach- und Personalaufwand.

Aufgrund des wider Erwarten guten Abschlusses im Berichtsjahr präsentiert sich die finanzielle Situation der Körperschaft aktuell in bester Verfassung. Die kommenden Veränderungen betreffend die Beiträge der Kirchgemeinden und die Auswirkungen der Kirchengaustritte können aufgrund der robusten Eigenkapitalstruktur mittelfristig getragen werden. Auch ist die Umsetzung der Legislaturziele finanziell gesichert. Die Auswirkungen der Steuervorlage 17 sowie die konjunkturelle Abwärtsbewegung der Wirtschaft aufgrund der Pandemie lassen sich erstmals mit den im Sommer vorliegenden Abschlüssen 2020 der Kirchgemeinden beziffern. Die dann ausgewiesenen Kirchensteuererträge 2020 bilden die Basis für die Beiträge an die Körperschaft des Jahres 2021. Die Umsetzung künftiger Legislaturziele der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich hängt nicht unwesentlich von diesen finanziellen Rahmenbedingungen ab.

«Die Veränderungen bei den Beiträgen der Kirchgemeinden und die Auswirkungen der Kirchengaustritte können aufgrund der robusten Eigenkapitalstruktur getragen werden.»

Zu diesem Ergebnis haben vorwiegend die Auswirkungen der verfügbaren Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie beigetragen. Während auf der Ertragsseite die Einnahmen leicht zurückgingen, sind hauptsächlich nicht getätigte Sachaufwendungen und eine Minderung der Personalkosten für den Ertragsüberschuss verantwortlich.

Die Beiträge der Kirchgemeinden an die Körperschaft fielen mit 0,568 Millionen Franken tiefer aus als budgetiert. Zum Zeitpunkt der Schätzung der Beiträge der Kirchgemeinden ist man von einer stabileren Konjunktur (sogar einem kleinen Wachstum) und generell von einer höheren Zunahme der Fiskalerträge ausgegangen. Dank der Zunahme der Steuern von juristischen Personen in den Landgemeinden und einer Nachfakturierung für eine Kirchgemeinde betreffend Anteile des Vorjahres wurden bei dieser Position im Vergleich zur Vorjahresperiode die Rückgänge der Einnahmen (vorwiegend diejenigen der Stadtgemeinden) kompensiert.

Auf der Aufwandseite sind gegenüber dem Budget Minderaufwendungen von total 1,749 Millionen Franken zu verzeichnen. Der budgetierte Personalaufwand wurde insgesamt um 1,167 Millionen Franken unterschritten. Einerseits konnten Stellen im

Ressort Finanzen und Infrastruktur erst später als geplant besetzt werden (Finanzen und ICT), andererseits zeigten sich die finanziellen Auswirkungen der Versammlungs- und Anlassverbote aufgrund der Pandemie: Es wurden deutlich weniger Sitzungen (Synode, Kommissionen) abgehalten sowie weniger Honorare ausbezahlt. Ausserplanmässig wurde auch der Personalbestand in der MCLI durch Abgänge (Priester) deutlich unterschritten.

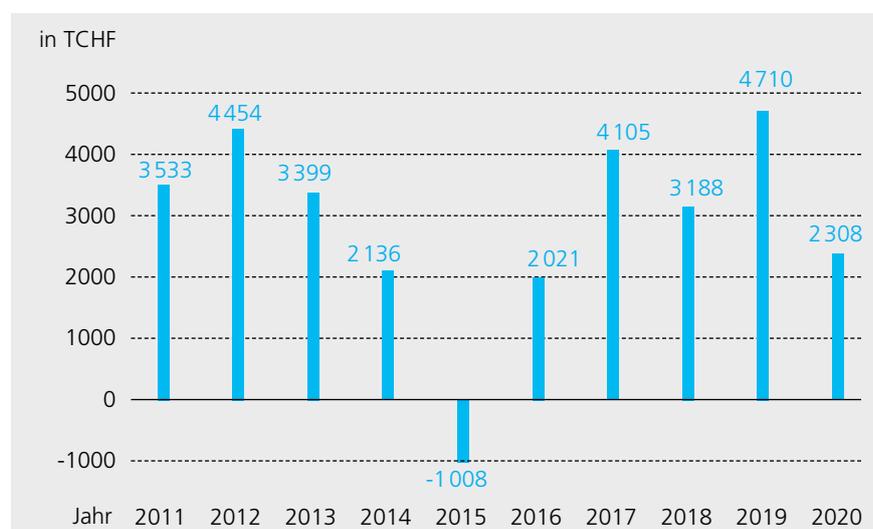
Bei den Sachkosten sind 0,987 Millionen Franken weniger Aufwendungen als budgetiert ausgewiesen. Viele Veranstaltungen konnten und durften nicht durchgeführt werden. Ein Rückgang bei Dienstleistungen Dritter, Honorare und Gutachten und bei den Lebensmitteln (Auslagen für Anlässe) war die direkte Folge davon. Gerade auch im Bereich der ICT mussten Projekte auf die Folgejahre verschoben werden. Bei der Budgetierung der Baubeiträge an die Kirchgemeinden wird auf die Erfahrungswerte der vergangenen Jahre abgestützt. Im Berichtsjahr wurde diese Aufwandposition im Vergleich zum Budget um 0,285 Millionen Franken überschritten. Es wurden mehr Baubeiträge als veranschlagt beschlossen. Die Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen fielen tiefer aus als budgetiert (minus 0,269 Millionen Franken). Weniger Ausgaben im Bereich der ICT wurden in der Investitionsrechnung verbucht, zudem fielen die Abschreibungen auf der Pfingstweidstrasse tiefer aus als in der damaligen Planperiode berechnet.

Gestufferter Erfolgsausweis

in CHF	Rechnung 2020	Budget 2020	Rechnung 2019
Personalaufwand	24 229 189.49	25 396 570	24 246 130.85
Sach- und übriger Betriebsaufwand	6 300 131.81	7 287 685	6 397 763.72
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	647 400.00	916 800	193 293.00
Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	15 241.75	15 000	28 755.95
Transferaufwand	29 144 081.03	28 415 450	26 373 370.71
Total Betrieblicher Aufwand	60 336 044.08	62 031 505	57 239 314.23
Entgelte	714 182.64	477 200	974 285.89
Verschiedene Erträge	45 692.50	700	51 640.05
Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	1 323 305.98	20 000	285 703.45
Transferertrag	58 990 407.24	60 806 035	59 310 520.37
Total Betrieblicher Ertrag	61 073 588.36	61 303 935	60 622 149.76
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	737 544.28	-727 570	3 382 835.53
Finanzaufwand	106 566.36	111 900	111 843.85
Finanzertrag	1 677 501.77	1 756 800	1 430 078.67
Ergebnis aus Finanzierung	1 570 935.41	1 644 900	1 318 234.82
Operatives Ergebnis	2 308 479.69	917 330	4 701 070.35
Ausserordentlicher Aufwand			
Ausserordentlicher Ertrag	–	–	9 140.00
Ausserordentliches Ergebnis	–	–	9 140.00
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	2 308 479.69	917 330.00	4 710 210.35
Ertragsüberschuss (+) / Aufwandüberschuss (-)			
Interne Verrechnungen (Aufwand)	1 320 285.35	1 368 700	1 431 352.00
Interne Verrechnungen (Ertrag)	1 320 285.35	1 368 700	1 431 352.00
Total Aufwand	61 762 895.79	63 512 105.00	58 782 510.08
Total Ertrag	64 071 375.48	64 429 435.00	63 492 720.43

Erfolgsentwicklung

Erfolg (Gewinn/Verlust) 2011 – 2020



Erfolgsrechnung nach Ressort

Der Synodalrat hat zu Beginn der aktuellen Legislaturperiode eine veränderte Ressortstruktur beschlossen. Zudem wurden auf Basis der Organisationsstruktur des Synodalrats auf diesen Zeitpunkt einige Kostenstellen in neue Ressorts umgliedert. Die Vergleichbarkeit mit vorherigen Berichtsjahren ist daher nur für das Jahr 2019 möglich. Die folgende Tabelle zeigt die Nettoaufwendungen bzw. Nettoerträge der einzelnen Ressorts.

in CHF	Rechnung 2020	Budget 2020	Rechnung 2019
Präsidiales	15 371 352.32	16 249 130	15 244 275.74
Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion	6 645 089.88	6 818 930	6 551 765.50
Seelsorge Jugend und junge Erwachsene	5 712 102.29	6 053 550	4 670 130.53
Migrantenseelsorge	7 589 747.07	8 609 940	7 903 082.65
Ökumenische Seelsorge	931 827.91	1 005 900	867 353.19
Soziales und Ökologie	6 008 057.70	5 822 220	5 611 553.98
Bildung und Kultur	5 963 113.65	6 128 000	5 611 617.30
Finanzen und Infrastruktur	-51 299 428.20	-52 597 100	-52 153 443.38
<i>Beiträge der Kirchgemeinden</i>	<i>-29 431 495.00</i>	<i>-30 000 000</i>	<i>-29 367 445.00</i>
<i>Staatsbeitrag</i>	<i>-23 439 000.00</i>	<i>-23 439 000</i>	<i>-22 555 000.00</i>
<i>Übriges Finanzen, Liegenschaften und ICT</i>	<i>1 571 067</i>	<i>841 900</i>	<i>-230 998.38</i>
Personal	769 657.69	992 100	983 454.14
	-2 308 479.69	-917 330.00	-4 710 210.35

Investitionsrechnung

Die Investitionsrechnung zeigt die Investitionen oder Anschaffungen, die bilanziert werden sowie über der Aktivierungsgrenze von 50 000 Franken liegen. Baubeiträge und Investitionsbeiträge an Dritte sind davon ausgenommen und werden direkt der Erfolgsrechnung belastet. Die Investitionen ins Verwaltungs- oder Finanzvermögen werden gesondert in einer eigenen Rechnung dargestellt. Im Berichtsjahr wurden wiederum keine Investitionen beim Finanzvermögen vorgenommen.

Beim Verwaltungsvermögen wurden 2,131 Millionen Franken in den Neubau an der Pfingstweidstrasse investiert. Zudem wurden Anschaffungen im Bereich der EDV (Soft- und Hardware) in der Höhe von 0,330 Millionen Franken getätigt, die aktiviert und somit in die Bilanz aufgenommen wurden. Die Abschreibungen erfolgen über die jeweiligen Wertberichtigungskonti. In der Bilanz sind die Anschaffungswerte ausgewiesen. Die Nettoinvestitionen betragen im Berichtsjahr 2 461 546.44 Franken.

Investitionsrechnung Verwaltungsvermögen

in CHF	Rechnung 2020	Budget 2020	Rechnung 2019
Sachgruppen			
Sachanlagen	2 229 510.34	2 188 500.00	4 249 486.06
Investitionen auf Rechnung Dritter			
Immaterielle Anlagen	265 888.25	135 800.00	649 145.10
Darlehen			
Beteiligungen und Grundkapitalien			
Eigene Investitionsbeiträge			
Durchlaufende Investitionsbeiträge			
Total Investitionsausgaben	2 495 398.59	2 324 300.00	4 898 631.16
Übertragungen Sachanlagen in FV			
Rückerstattungen	33 852.15	–	110 008.05
Abgang immaterieller Anlagen			
Investitionsbeiträge für eigene Rechnung			
Rückzahlung von Darlehen			
Übertragung von Beteiligungen			
Rückzahlung eigener Investitionsbeiträge			
Durchlaufende Investitionsbeiträge			
Total Investitionseinnahmen	33 852.15	–	110 888.05
Nettoinvestitionen Verwaltungsvermögen	2 461 546.44	2 324 300.00	4 788 623.11

Prozess zu künftigen Kernaufgaben



Das Coronavirus hat im Berichtsjahr auch das Ressort «Finanzen und Infrastruktur» beschäftigt und beeinflusst. Die wirtschaftlichen Folgen dieser Pandemie werden diverse Unternehmen und Branchen zum Teil hart treffen. Einige werden gezwungen sein, Personal abzubauen, bei Selbständigerwerbenden endet bald der Leistungsanspruch, und es besteht das Risiko einer Verschuldung oder eines Konkurses.

In diesem unsicheren Umfeld ergaben sich für das Ressort «Finanzen» zusätzliche Herausforderungen, wie zwei Beispiele zeigen:

- Wie können wir Menschen, die unverschuldet in die Armut gerutscht sind, unter die Arme greifen?
- Wie können wir der Paulus Akademie finanziell helfen, die unglücklicherweise ihr Veranstaltungszentrum gerade dann eröffnen wollte, als coronabedingt der Lockdown begann?

Im Hinblick auf das Budget 2021 war es im Umfeld von tiefer prognostizierten Kirchensteuereinnahmen – vor allem verursacht durch die Corona-Krise, die Steuervorlage 17 und auch die hohe Anzahl von Kirchengliedern – anspruchsvoll, eine möglichst nachvollziehbare Prognose unserer zukünftigen Steuereinnahmen abzugeben.

Der Synodalrat ist sich dieser speziellen Situation voll bewusst und hat aus diesem Grund Ende Jahr einen internen Prozess in Gang gesetzt, der die zukünftigen Kernaufgaben der Körperschaft noch präziser definieren wird. Mit diesem Vorgehen ist die Körperschaft mit Sicherheit gut gerüstet, um die kommenden finanziell schwierigeren Jahre gut zu meistern.

Synodalrat Peter Brunner
Ressort Finanzen und Infrastruktur

Bilanz Körperschaft mit solider Eigenkapitalstruktur

Nach der letztjährigen Einführung von HRM2 als Rechnungslegungsvorschrift für die Körperschaft zeigen sich in der Bilanz im Vergleich zum Vorjahr keine grösseren finanzrelevanten Abweichungen. Auf der Aktivseite hat sich der Bestand an flüssigen Mitteln und kurzfristigen Geldmarktanlagen um 10,317 Millionen Franken erhöht. Die Zunahme resultiert aus der Auflösung der kurzfristigen Finanzanlage, die aufgrund der Zinsentwicklung liquidiert werden musste. Dadurch konnten negative Zinsen vermieden werden. Dieser Aktivtausch blieb ohne direkte Auswirkungen auf das Tagesgeschäft der Körperschaft. Die Werte der Grundstücke und der Gebäude des Finanzvermögens sind unverändert bilanziert. Eine Neubewertung findet nur bei wesentlichen Änderungen oder einmal pro Amtsperiode statt. Das Finanzvermögen wurde mit der Einführung der neuen Rechnungslegungsvorschriften auf den 1.1.2019 neu bewertet. Das Total des Finanzvermögens hat sich deshalb auf Ende des Berichtsjahres nur unwesentlich um 111 276.32 Franken erhöht. Der Anstieg des Verwaltungsvermögens ist auf die Bauvollendung der Pflingstweidstrasse zurückzuführen. Die im Berichtsjahr getätigten Investitionen von über 2 Millionen Franken am Neubau wurden bilanziert. Die immateriellen Anlagen des Verwaltungsvermögens beinhalten Investitionen in Software. Deren Anschaffungswerte werden innert fünf Jahren abgeschrieben, die der Hardware innert vier. Der Wert des Verwaltungsvermögens per 31.12.2020 beläuft sich auf 16 177 659.40 Franken.

Bilanzsumme erhöht

Bei den Passiven haben die laufenden Verpflichtungen analog zur Vorjahresperiode zugenommen. Dem steht der Umstand gegenüber, dass sich der Kreditorenbestand um rund 0,686 Millionen Franken reduzierte. Grund für den hohen Bestand im Jahr 2019 waren höhere Rechnungen betreffend den Neubau an der Pflingstweidstrasse und solche der ICT. Ausstehende Schlussabrechnungen der SVA und verschiedene Quellensteuerabrechnungen für das vierte Quartal 2020 erhöhen den Bestand der laufenden Verbindlichkeiten. Ferner wurden mehrere Baubeiträge an Kirchgemeinden sowie der Beitrag an die Kaserne der Schweizergarde gesprochen, die bilanziert, aber noch nicht ausbezahlt wurden. Dadurch erhöhte sich der Saldo dieser Transferverbindlichkeiten um 1,048 Millionen Franken. Durch die Abgrenzung der zu erwartenden Rechnungen des Neubaus an der Pflingstweidstrasse wurden zum ersten Mal Rechnungen der Investitionsrechnung passiviert. Rückstellungen aus Mehrleistungen des Personals konnten um 0,068 Millionen Franken reduziert werden (Gleitzeit-/Feriensaldi). Der Bestand in den diversen Fonds des Fremdkapitals hat sich um über 1,295 Millionen Franken reduziert. Die zusätzliche Auszahlung zugunsten der berechtigten Gemeinden im Normaufwandsausgleich und die reduzierte Steuerkraftabschöpfung der Gemeinden, die zur Steuerkraftabschöpfung verpflichtet waren, reduzierten den Bestand des Finanzausgleichfonds deutlich, und zwar um 1,179 Millionen Franken. Aufgrund des sehr tiefen Zinsumfelds wurden der Bistumsfonds und der Fürsorgefonds wiederum nicht verzinst. Die Bilanzsumme hat sich mit den Bilanzanpassungen des Vorjahres im Jahr 2020 um 1,925 Millionen Franken auf 76,735 Millionen Franken erhöht. Das Eigenkapital beträgt nach Zuweisung des Überschusses 68,276 Millionen Franken.

Bilanz	31.12.2020	31.12.2019
Aktiven	CHF	CHF
Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	36 447 844.14	26 130 323.52
Forderungen	8 024 345.80	8 186 546.17
Kurzfristige Finanzanlagen	–	10 000 000.00
Aktive Rechnungsabgrenzungen	225 757.54	271 308.47
Umlaufvermögen	44 697 947.48	44 588 178.16
Finanzanlagen	2 305.00	798.00
Sachanlagen Finanzvermögen	15 857 200.00	15 857 200.00
Anlagevermögen Finanzvermögen	15 859 505.00	15 857 998.00
Total Finanzvermögen	60 557 452.48	60 446 176.16
Sachanlagen Verwaltungsvermögen	15 411 824.10	13 696 065.91
Immaterielle Anlagen	555 835.30	457 447.05
Darlehen	200 000.00	200 000.00
Beteiligungen, Grundkapitalien	10 000.00	10 000.00
Anlagevermögen Verwaltungsvermögen	16 177 659.40	14 363 512.96
Total Verwaltungsvermögen	16 177 659.40	14 363 512.96
Total Aktiven	76 735 111.88	74 809 689.12
Passiven	CHF	CHF
Laufende Verbindlichkeiten	5 112 869.82	4 177 621.90
Passive Rechnungsabgrenzungen	234 588.53	179 063.95
Kurzfristige Rückstellungen	376 670.00	444 790.00
Kurzfristiges Fremdkapital	5 724 128.35	4 801 475.85
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	–	–
Langfristiges Fremdkapital	–	–
Verbindlichkeiten gegenüber Fonds im Fremdkapital	2 734 130.56	4 030 010.86
Langfristiges Fremdkapital	2 734 130.56	4 030 010.86
Total Fremdkapital	8 458 258.91	8 831 486.71
Fonds / Legate	1 504 578.62	1 514 407.75
Zweckgebundenes Eigenkapital	1 504 578.62	1 514 407.75
Reserven	–	–
Aufwertungsreserve (Einführung HRM2)	–	–
Neubewertungsreserve Finanzvermögen	–	–
Bilanzüberschuss/-fehlbetrag	66 772 274.35	64 463 794.66
Zweckfreies Eigenkapital	67 272 274.35	64 463 794.66
<i>davon Ertragsüberschuss 2020</i>	2 308 479.69	4 710 210.35
Total Eigenkapital	68 276 852.97	65 978 202.41
Total Passiven	76 735 111.88	74 809 689.12

Geldflussrechnung

Auflösung einer Finanzanlage

Die Geldflussrechnung (GFR) informiert über die Ursache einer bestimmten Liquiditätssituation, indem sie die Herkunft und die Verwendung der flüssigen Mittel und der kurzfristigen Geldanlagen aufzeigt. Die Zunahme der flüssigen Mittel bewegt sich ansonsten in etwa der Höhe des Vorjahres. Die Differenz von beinahe 10 Millionen Franken begründet sich durch die Verschiebung der Finanzanlage in die flüssigen Mittel, die aber nicht viel an der Verfügbarkeit der Liquidität änderte, da die Finanzanlage über drei Monate kündbar war. In der GFR muss sie aber dennoch als Zunahme der flüssigen Mittel ausgewiesen werden.

	2020	2019
Geldflussrechnung	CHF	CHF
Betriebliche Tätigkeit (operative Tätigkeit)		
Jahresergebnis Erfolgsrechnung: Ertragsüberschuss (+), Aufwandüberschuss (-)	2 308 479.69	4 710 210.35
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	647 400.00	193 293.00
Abnahme/Zunahme Forderungen	162 200.37	-556 640.14
Abnahme/Zunahme Aktive Rechnungsabgrenzungen	45 550.93	109 623.39
Verluste/Gewinne auf Finanzanlagen (realisiert)	798.00	2 979.30
Zunahme/Abnahme Laufende Verbindlichkeiten	892 419.05	1 195 748.06
Zunahme/Abnahme Passive Rechnungsabgrenzungen	55 524.58	-132 202.47
Bildung/Auflösung Rückstellungen der Erfolgsrechnung	-68 120.00	14 220.00
Einlagen/Entnahmen Fonds/Spezialfinanzierungen FK u. EK	-1 305 709.43	-255 227.90
Geldfluss aus betrieblicher Tätigkeit (Cashflow)	2 738 543.19	5 282 003.59
Investitionstätigkeit ins Verwaltungsvermögen		
Investitionsausgaben Verwaltungsvermögen	-2 495 398.59	-4 898 631.16
Investitionseinnahmen Verwaltungsvermögen	33 852.15	110 008.05
Saldo der Investitionsrechnung (Nettoinvestitionen)	-2 461 546.44	-4 788 623.11
Geldfluss aus Investitionstätigkeit ins Verwaltungsvermögen	-2 461 546.44	-4 788 623.11
Anlagentätigkeit ins Finanzvermögen		
Abnahme/Zunahme Finanzanlagen FV und derivative Finanzinstrumente	9 998 493.00	2 050.00
Gewinne/Verluste auf Finanzanlagen (realisiert)	-798.00	-2 979.30
Geldfluss aus Anlagentätigkeit ins Finanzvermögen	9 997 695.00	-929.30
Geldfluss aus Investitions- und Anlagentätigkeit	7 536 148.56	-4 789 552.41
Finanzierungstätigkeit		
Zunahme/Abnahme Kontokorrente mit Dritten (Kontokorrentschulden)	42 828.87	44 617.12
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	42 828.87	44 617.12
Veränderung Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	10 317 520.62	537 068.30
Stand flüssige Mittel per 1.1.	26 130 323.52	25 593 255.22
Stand flüssige Mittel per 31.12.	36 447 844.14	26 130 323.52
Zunahme (+)/Abnahme (-) Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	10 317 520.62	537 068.30

Liegenschaften der Körperschaft Veranstaltungszentrum der Paulus Akademie eröffnet

Das Liegenschaftensportfolio der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich war im Berichtsjahr einerseits geprägt von der Fertigstellung und der Übergabe des Veranstaltungszentrums der Paulus Akademie an der Pfingstweidstrasse. Andererseits wurde die Immobilie an der Birmensdorferstrasse abgerissen, die Baubewilligung für einen Neubau liegt vor.

Pfingstweidstrasse 28, Zürich

Wie schon im letztjährigen Bericht angetönt, wurde das Veranstaltungszentrum der Paulus Akademie baulich im 1. Quartal fertiggestellt. Es konnte offiziell der Eigentümerin, der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich, und der Paulus Akademie als Mieterin übergeben werden.



Das Veranstaltungszentrum der Paulus Akademie ist bezogen, die Räume und Säle für Menschen und Veranstaltungen stehen bereit.

Foto: Niklaus Spoerri

Bederstrasse 76, Zürich

Nach der Eröffnung der Immobilie Pfingstweidstrasse zogen die bisherigen Mieter der Bederstrasse (PAZ, TBI und BPA) in die neuen Räumlichkeiten um. Nach erfolgter Renovation konnten dann an der Bederstrasse neue Mieter wie das Dienstleistungszentrum für Kirchgemeinden (DLZ), das Institut G2W (Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West), die Kroatenmission Schweiz und eine Asylantenfamilie einziehen.

Schienhutgasse 7, Zürich

Im Jahr 2020 bezog die Kommunikationsabteilung des Synodalarats die Räumlichkeiten im 2. Obergeschoss. Ende des Jahres wurde zudem ein Mietverhältnis aufgelöst und die Wohnung dem Verwaltungsvermögen zugeführt.

Zur Immobilie Schienhutgasse gehört auch der denkmalgeschützte Brunnen auf dem Gebäudevorplatz, der einer gründlichen Renovation unterzogen wurde.

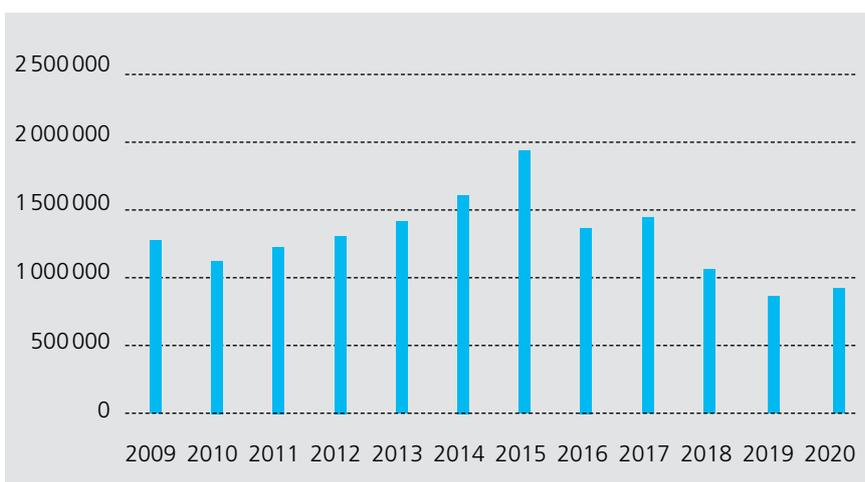
Birmensdorferstrasse 48–52, Zürich

Die im Baurecht der Niedermann Stiftung abgegebene Immobilie an der Birmensdorferstrasse wurde im Herbst definitiv abgerissen. Die Baubewilligung für den Neubau wurde in der Zwischenzeit von den Behörden erteilt, sodass im Jahr 2022 zukünftige Mieter wie Caritas oder die Körperschaft mit ihren Jugendorganisationen dort einziehen können.

Hirschengraben 66, Zürich

Einzelne Büros wurden leicht renoviert oder umgenutzt, um die feuerpolizeilichen Anforderungen zu erfüllen. Zusätzlich mussten grössere Gartenarbeiten durchgeführt werden. Als Höhepunkt kann man zudem im Innenhof neu den Bischofs-Zwingli bestaunen.

Baubeiträge an die Kirchgemeinden 2009 bis 2020



Im Berichtsjahr haben die ausbezahlten Baubeiträge an die Kirchgemeinden gegenüber dem Vorjahr um über 0,112 Millionen Franken zugenommen. Es standen insgesamt weniger Bauprojekte an, aber demgegenüber wurden teils grössere Summen als im Vorjahr gesprochen. Die Tabelle zeigt, in welcher Höhe Baubeiträge im Berichtsjahr im Vergleich zu den Vorjahren bezahlt wurden. Subventioniert wurden gemäss Reglement zwischen drei und zwanzig Prozent der beitragsberechtigten Kosten – abhängig von Steuerfuss und Art des Projekts.



Gelungene Kirchenraumsanierung in der Kirchgemeinde St. Petrus-Embrachertal: Mit der kompletten Neugestaltung des Altarbereichs wird das Tages- und Kunstlicht auf imposante Art geführt.

Foto: Reto Marty



*Schwerpunkt Nachhaltigkeit: Die Katholische Kirche im Kanton Zürich will ökologische Anstrengungen wie zum Beispiel die Förderung der Biodiversität honorieren. Im Bild die bunte Wiese bei der Kirche Hinwil.
Foto: Pfarrei Hinwil*

Legislaturziel «Nachhaltigkeit» Honorierung der ökologischen Anstrengungen

Einer der Schwerpunkte im Ressort «Finanzen und Infrastruktur» liegt klar auf den ökologischen Kriterien beim Bau oder der Sanierung von Immobilien. Dieses Ziel verfolgen wir jetzt schon erfolgreich, wie der Neubau an der Pflingstweidstrasse und die beschlossene Sanierung an der Brandschenkestrasse zeigen, wo die spanischsprachige Mission einquartiert ist.

In Bezug auf Umbauten, Renovationen usw. in Kirchgemeinden sind beim Baubeitragsreglement Anpassungen vorgesehen, sodass künftig ökologische Anstrengungen finanziell honoriert werden. Wie diese aussehen, wird der Synodalrat in seiner Antwort auf die Motion des Synodalen Erwin Hollenstein aufzeigen. Sein Vorstoss verlangt – unter Berücksichtigung der finanziellen Möglichkeiten der Körperschaft – eine Übernahme bis maximal 50 Prozent der energetischen Kosten durch die Zentralkasse. ■

Eine detaillierte Übersicht zu den Finanzen der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich bietet der elektronische Finanzbericht, der Bestandteil der offiziellen Rechnungslegung ist und von der Finanzkontrolle des Kantons Zürich im Rahmen der jährlichen Revisionstätigkeit geprüft wurde.



Die Pandemie drängt viele Menschen in eine schwierige Situation: Schwester Ariane inmitten von Freiwilligen, die einer Gruppe von Sexarbeiterinnen warmes Essen und Gutscheine abgeben.

Lebendiger Glaube entdeckt neue Wege

Seit Mai 2019 trug der Apostolische Administrator Bischof Peter Bürcher für «pochi mesi», wenige Monate, die Verantwortung für das Bistum Chur. Als Interimbischof traf er keine Entscheidungen, die in die Amtszeit seines Nachfolgers reichen könnten. Den andauernden Stillstand verantwortete auch das Domkapitel, das im November in einem historischen Entscheid darauf verzichtete, einen der drei von Rom vorgeschlagenen Kandidaten zum Bischof zu wählen. Mit vereinten Kräften versuchten die Verantwortlichen von Generalvikariat und Synodalrat die Mitarbeitenden, die Seelsorgerinnen und Seelsorger in dieser Situation des Stillstands und bei den Herausforderungen der Pandemie in ihrem Einsatz an der Basis bestmöglich zu unterstützen und zu ermutigen. Unterdessen hat das Warten ein Ende, denn Papst Franziskus hat Anfang 2021 Joseph Bonnemain zum neuen Bischof ernannt.



Generalvikar Josef Annen Stimme hatte in Synodalrat und Synode Gewicht: Das kirchliche Parlament verabschiedet ihn in der Novembersitzung.
Foto: Simon Spengler

Markante Veränderungen prägten im Berichtsjahr vor allem den personellen Bereich, angefangen bei der Demission von Generalvikar Josef Annen über den Wechsel der Leitung in der Migrantenseelsorge bis hin zur Pensionierung der langjährigen Leiterin des Sekretariats im Generalvikariat.

Corona fordert Pfarreien

Das bisher Udenkbare wurde im Frühling Realität: Die Corona-Einschränkungen sorgten dafür, dass Gottesdienste von Oster- und Weihnachtszeit sowie Erstkommunion und Firmung nicht wie gewohnt gefeiert werden konnten. Beinahe wöchentlich änderten die Bedingungen und forderten die Pfarreiverantwortlichen heraus, flexibel zu reagieren. Während die einen Pfarreien alle Aktivitäten herunternahm, entdeckten andere neue, kreative Wege, um mit den Kindern und Jugendlichen, mit den Familien und Senioren in Kontakt zu sein. Mit regelmässigen Telefonanrufen, Briefkontakten, Besinnungen über WhatsApp, Livestreaming von Gottesdiensten, Nachbarschaftshilfe und vielen anderen Initiativen entdeckten sie neue Formen der Seelsorge und der Verkündigung. Etliche dieser Formen haben sich bewährt und werden hoffentlich weiterbestehen.



Bilder zu Gottesdiensten in Coronazeiten

Zum öffentlichen Gesicht der Kirche wurde in dieser Zeit Schwester Ariane Stocklin zusammen mit dem Küsnachter Pfarrer Karl Wolf und dem Verein «Incontro». An der Langstrasse verteilten sie Armutsbetroffenen, Prostituierten und Obdachlosen Lebensmitteltaschen, gaben warme Mahlzeiten ab und sorgten mit dem Raum «Primero» für einen Treffpunkt. Mehr als 200 Freiwillige helfen seither tatkräftig mit. Die Warteschlange wurde immer länger, sodass eine Koordination mit anderen Institutionen notwendig wurde. In Pfarrkirchen im ganzen Kanton wurden Lebensmitteltaschen gesammelt, in einigen Pfarreizentren auch Mahlzeiten gekocht. Die Medien nahmen dieses Engagement mit Interesse zur Kenntnis und zeigten mit eindrücklichen Reportagen auf, wie Corona die Menschen am Rand unserer Gesellschaft besonders hart trifft.

Seelsorge in Institutionen ist gefragt

Auch abseits des Medieninteresses waren Seelsorgerinnen und Seelsorger im Einsatz: Allein die Palliativ-Care-Hotline verzeichnete 300 persönliche Kontakte. Die Seelsorgenden sind in allen Spitälern im Kanton voll integriert und waren gerade im Lock-down für Patienten wie Personal von grosser Bedeutung. Sie hatten in der schwierigen Zeit der Abschottung eine wichtige Drehscheibenfunktion und waren oftmals die einzigen Ansprechpartner für Sterbende und deren Angehörige. Über einzelne Seelsorgestellen wie diejenige im Universitätsspital berichteten auflagenstarke Medien und gewährten einen Blick hinter die Kulissen der Seelsorge in Zeiten von Corona. Die Stadt Zürich zeichnete das Seelsorgeteam des Pflegezentrums Bachwiesen mit dem «Team Award» 2020 aus. Seelsorgerin Mary-Claude Lottenbach freute sich: «Die letzten Monate waren für die Seelsorgenden in den städtischen Pflegezentren eine grosse Herausforderung. Ihre Präsenz war da sehr gefragt. Im Pflegezentrum Bachwiesen haben wir Kontakte zwischen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Angehörigen per Videoanrufe ermöglicht und so getröstet und ermutigt.» In zahlreichen anderen Alters- und Pflegeheimen hatte bedauerlicherweise gerade die Seelsorge frühzeitig keinen Zugang mehr zu den Bewohnern. Sehr intensiv gefragt und geschätzt war hingegen die Präsenz der Seelsorge in den Gefängnissen und in der Armee.

Fachstelle Religionspädagogik sorgt für digitalen Schub

Die Corona-Krise hat gezeigt, dass Pfarreien im Kanton Zürich digital kaum vorbereitet waren und weitgehend Konzepte und Tools fehlten, um katechetisch Tätige digital zu begleiten. Die Fachstelle für Religionspädagogik Zürich entwickelte deshalb Angebote für digitale Formen in der Katechese und zeigte zukunftsweisende Trends und Ideen auf.

Mit der Verlagerung des Ausbildungsalltags in digitale Kanäle blieb der Ausbildungsbetrieb gewährleistet. So konnten im Sommer in einem feierlichen Gottesdienst sechs Katechetinnen den Fachausweis ForModula in Empfang nehmen. Acht Katechetinnen erhielten das Zertifikat der zweijährigen Berufseinführung. Stellenleiterin Uta-Maria Köninger bestärkte die Frauen darin, «Leuchtturm für Kinder und Jugendliche zu sein». Mit einem besonderen Segen sandte Generalvikar Josef Annen die um den Altar versammelten Katechetinnen in ihre Aufgabe und ermutigte sie: «Ihr habt einen wunderbaren Beruf. Ihr braucht den Kindern und Jugendlichen den lieben Gott nicht aufzuschwatzen. Nein, Gott ist immer schon da und geht mit uns den Weg. Wir dürfen ihn entdecken helfen.»

Den Fachausweis nach ForModula 2020 erhielten: Sandra Aghaeze (Pastoralraum Neuhausen-Hallau), Monika Belluscio (St. Antonius, Wallisellen), Agnes Eisner (Pastoralraum Neuhausen-Hallau), Iris Sabrina Ganino-Botti (St. Antonius, Egg), Roswitha Müller (Maria Himmelfahrt, Winikon/LU), Astrid Schuhmacher (Aesch-Birmensdorf-Uitikon).

Das Zertifikat der Berufseinführung bekamen: Cornelia Barbezat, Maria Natalia Corbière-Calati, Claudia Fancelli-Walder, Noelia Beatriz Hettinger-Weidenbacher, Esther Reichlin, Véronique Roth-Riedo, Caroline Schmausser und Nediljka Uzelac.



*Leuchtturm für Jugendliche und Kinder sein: In einem feierlichen Gottesdienst können Katechetinnen ihren Fachausweis entgegennehmen.
Foto: Arnold Landwing*

Hat die Kirche ausgedient?



«Wenn wir seit je nicht mehr waren als Sternenstaub, dann war und ist der Staub doch be-seelt», schreibt der Grazer Philosophieprofessor Peter Strasser. Wir Menschen sind mehr als Staub, nicht nur sterblich und vergänglich. Wir tragen Ewigkeit in uns.

Den Keim ewigen Lebens und damit den EWIGEN selbst in der säkularen Gesellschaft zu bezeugen, ist die vornehmste Aufgabe der Kirche. Im Tiefsten ist unser Leben eine einzige Liebesgeschichte Gottes mit uns. Mensch, du bist geliebt – jetzt in diesem Leben und über den Tod hinaus. Das ist der Kern des christlichen Glaubens. Dieses Geschenk der Liebe Gottes verdanken wir als Kirche in Gebet und Gottesdienst.

Doch dabei kann es nicht bleiben. Liebe will sich teilen und drängt zur weltweiten Solidarität. Beispielhaft zeigt sich diese Liebe im Verteilen von Essenspaketen an der Langstrasse in Zürich zu Coronazeiten, in Caritas und Sozialdiensten der Pfarreien und nicht zuletzt im täglichen Miteinander in Familie, Partnerschaft und Nachbarschaft. Diese Liebe endet nicht an der Schweizer Grenze und ist auch nicht unpolitisch. Sie konkretisiert sich im Einsatz der Kirche für die Klimaziele, für fairen Handel, gerechtes Wirtschaften und Frieden unter Völkern, Kulturen und Religionen.

Praktisch wird sie in der Spitalseesorgerin, die am Bett eines Sterbenden steht, seine Ängste mitträgt und in einer Geste, einem Gebet oder einem Ritual anzeigt, dass der Himmel offensteht. Das Vertrauen in Gottes Liebe tut uns Menschen alternativlos gut. Dafür steht die Kirche ein und dafür wird sie gebraucht.

Josef Annen
Delegierter des Apostolischen Administrators für die Bistumsregion Zürich/Glarus

Die Ausbildung «Katechese Kompakt» ist eine praktische Antwort der Fachstelle für Religionspädagogik Zürich auf den zunehmenden Mangel an Personal in der Pfarreipastoral. Die einjährige Ausbildung «Assistenzkatechetin Katechese Kompakt» haben zwölf Frauen erfolgreich abgeschlossen. Als «Assistenzkatechetin» begleiten Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebens- und Glaubensweg: Celestina Aninwoye-Ogbus (St. Katharina, Zürich), Valentina Filipovic (St. Josef & St. Antonius, Affoltern a.A.), Tereza Cloughesy (St. Nikolaus von Myra, Rüslikon), Graziella Pedrazzi Amann (St. Mauritius, Engstringen), Beata Röcker (St. Antonius, Wallisellen), Ericks Heer (St. Peter und Paul, Winterthur), Militia Braun (St. Antonius, Egg), Maria-Fernanda Gomez (St. Georg, Küsnacht), Nora Ordoñez (St. Peter und Paul, Zürich), Cornelia Caviezel Walter (St. Martin, Seuzach), Adriana My (MCLI, Horgen), Agustinen P. Richard Johnson (St. Michael, Dietlikon)

Gemeindeberatung verzeichnet steigende Nachfrage

Im Coronajahr ist die Nachfrage nach Beratung und Begleitung gestiegen. Das zunehmende Bedürfnis zeigt, dass vielerorts das Bewusstsein für kooperative und bewusste Reflexion gewachsen ist und als wertvolles Instrument eingesetzt wird. Ein grosses Plus ist die Unabhängigkeit dieser Stelle: Der Leiter Andreas Beerli untersteht dem professionellen Schweigegebot und ist weder dem Generalvikar noch dem Bischof oder jemand anderem auskunftspflichtig. Alle Fragen und Themen werden vertraulich behandelt.

Im vergangenen Jahr konnte Andreas Beerli als Supervisor, Mediator oder Coach in über 60 Mandaten auf diversen Ebenen Unterstützung und Begleitung anbieten. Wer neu in den Beruf einstieg, aber auch langjährige Mitarbeitende oder Behördenmitglieder in neuen Aufgaben und Positionen schätzten das Instrument des Coaching, um Arbeit, Rolle und Verantwortlichkeiten mit professioneller Unterstützung anzuschauen und zu klären. Mitarbeitende aus den Pfarreien suchten die Beratungsstelle genauso auf wie Personen, die in der Spezialseelsorge tätig sind.

Im Bereich Supervision standen ein verbessertes Zusammenwirken, Fragen um Schnittstellen und Kompetenzen und das zentrale Thema Kommunikation im Fokus. Zahlreiche Teams und Gremien zogen Andreas Beerli als aussenstehende Fachperson für die Moderation schwieriger Gespräche bei. Als positives Zeichen ist eine Zunahme von Anfragen für diverse Strategieprozesse zu verzeichnen. Pfarreiteams und Kirchenpflegen suchen nach einer gemeinsamen Ausrichtung und wollen ihr Wirken optimieren. In Zukunft wird die Strategiefrage noch intensiver beschäftigen, denn personelle und finanzielle Ressourcen kommen mit den sich anbahnenden Entwicklungen an ihre Grenzen. Aus Erfahrung ruft Stellenleiter Andreas Beerli dazu auf, so früh wie möglich eine professionelle Konfliktklärung vorzunehmen.

Präventionsstelle ist hochkarätig besetzt

Karin Iten, die langjährige Geschäftsführerin der Fachstelle Limita zur Prävention sexueller Ausbeutung, wechselte als Präventionsbeauftragte mit einem 50-Prozentpensum ins kirchliche Umfeld. Als erfahrene Fachfrau unterstützt sie zusammen mit dem Präventionsbeauftragten Stefan Loppacher Vorgesetzte und Mitarbeitende in der Umsetzung des Schutzkonzepts. Die beiden Präventionsbeauftragten werden in allen sieben Bistumskantonen tätig sein.

Die unabhängige und breit vernetzte Präventionsfachfrau ist schweizweit bekannt als Expertin für institutionelle Prävention in unterschiedlichen Risikofeldern. Karin Iten ist Naturwissenschaftlerin ETH und verfügt über langjährige Erfahrung in Erwachsenenbildung, Beratungstätigkeit und Projektarbeit im Bereich der Sucht- und Gewaltprävention. Als Geschäftsführerin hat sie die Fachstelle Limita in den vergangenen zehn Jahren massgeblich geprägt und zu einem führenden Kompetenzzentrum der Deutschschweiz ausgebaut.

Echte Präventionsarbeit bedeutet für jede Institution Veränderung. Voraussetzung dafür ist sowohl die Einsicht, in der Vergangenheit Fehler gemacht zu haben, als auch die Bereitschaft, heute daraus zu lernen und die erkannten Lücken zu schliessen. In diesem Sinne begleiten die beiden Präventionsfachleute diesen Prozess in einer lernenden Organisation. Zwei Aspekte ihrer vielseitigen Arbeit sollen hervorgehoben werden:

- Im Januar entstand aus den Präventionskursen eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener kirchlicher Tätigkeitsfelder mit dem Ziel, partizipativ einen Verhaltenskodex zu Machtmissbrauch zu erstellen. Mit den Erfahrungen aus der Basisarbeit und der Expertise der Präventionsbeauftragten entstand ein praxisnahes Arbeitsinstrument für den Alltag, das sich in einer internen Vernehmlassung befindet. Als Herzstück des Risikomanagements thematisiert der Verhaltenskodex Grundhaltungen in der Machtposition und definiert konkrete Qualitätsstandards zu Risikosituationen für verschiedene Seelsorgebereiche. Indem nicht nur einzelne Angestellte, sondern auch Teams und Führungspersonen im Blick sind, möchte der Verhaltenskodex zu einem Kulturwandel beitragen – hin zu verbessertem Schutz vor sexuellem und spirituellem Missbrauch.
- Instrumente und Konzepte können nur greifen, wenn sie von Menschen auf allen Hierarchiestufen mitgetragen werden. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, wurden für einen zweiten zentralen Baustein der institutionellen Prävention, das Wissensmanagement, im Berichtsjahr wichtige Weichen gestellt. Im Sommer konnte dem Synodalrat das Konzept für ein E-Learning-System vorgelegt werden, das dieser gutgeheissen und im Budget berücksichtigt hat. In den kommenden Jahren sollen mehrere E-Learning-Module für die Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Behördenmitgliedern und Freiwilligen entstehen, die die bestehenden Kurse vor Ort ergänzen.

«Echte Präventionsarbeit bedeutet für jede Institution sowohl die Einsicht, in der Vergangenheit Fehler gemacht zu haben, als auch die Bereitschaft, heute daraus zu lernen und die erkannten Lücken zu schliessen.»



Sie unterstützen als Präventionsbeauftragte im Bistum Chur Vorgesetzte und Mitarbeitende beim Schutz vor sexuellem, spirituellem und Macht-Missbrauch: Karin Iten und Stefan Loppacher.
Foto: Johanna Bossart

Solidarität mit dem entlassenen Generalvikar Martin Kopp

Im Advent 2019 warteten auf der Zürcher Bahnhofbrücke Zürcher Theologinnen und Theologen bei eisiger Kälte symbolisch auf bessere Zeiten und Veränderungen im Bistum. Als im Frühling 2020 Bischof Peter Bürcher den Urschweizer Generalvikar Martin Kopp entliess, führte dies zu einer grossen Welle der Solidarität. Aus der Adventsaktion wurde die Gruppe «vielstimmig Kirche sein», in der sich zahlreiche Zürcher Seelsorgende zu Wort meldeten. Mit einem Pilgermarsch nach Chur machte sich eine Gruppe auf, um Bischof Peter Bürcher eine Petition mit gut 4000 Unterschriften zu übergeben. Nach sechs Tagen und 120 Kilometern in den Beinen setzten die Petitionäre mit stillem Gebet und einer öffentlichen Würdigung Martin Kops ein Zeichen. Ein Zeichen setzte auch der Bischof: Er war abwesend.



Bildergalerie zum Pilgermarsch nach Chur für Martin Kopp

Josef Annen demissioniert als Generalvikar

Bereits auf Ende der Amtszeit von Bischof Huonder im April 2017 hätte Josef Annen seine anspruchsvolle und kräftezehrende Aufgabe als Generalvikar an einen Nachfolger übergeben wollen. Aus Solidarität und Pflichtbewusstsein nahm er seine Aufgabe aber weiterhin wahr. Das Versprechen auf eine baldige Nachfolgeregelung

Er hat grossen Anteil daran, wer neuer Bischof in Chur ist: Weihbischof Peter Henrici (links) und der künftige Churer Bischof Josef M. Bonnemain im Gespräch anlässlich der Vernissage seines Buchs «Erlebte Kirche» im Januar 2019. Foto: Simon Spengler



in der Bistumsleitung – und damit auch im Generalvikariat Zürich-Glarus – liess aber immer länger auf sich warten. Auf Sommer 2020 reichte der mittlerweile 75-jährige Josef Annen seine Demission als Generalvikar ein, die jedoch nicht angenommen wurde. Schliesslich waren es gesundheitliche Gründe, die im Herbst Bischof Peter Bürcher veranlassten, den erneut eingereichten Rücktritt definitiv anzunehmen. Ab 1. November übernahm der Apostolische Administrator des Bistums Chur interimistisch selber die Verantwortung für das Generalvikariat für die Bistumsregion Zürich/Glarus. Für Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding war Josef Annens Stimme eher leise, hatte aber Gewicht und war ihr für ihre Urteilsbildung wichtig. Allein schon das Zeichen, dass Josef Annen in der Synode immer präsent war, wenn es nur irgendwie ging, war für sie ein starkes Zeichen in der schwierigen Situation, die die Diözese und damit auch die Kirche im Kanton Zürich seit vielen Jahren erlebt. Corona- und gesundheitsbedingt fiel der Abschied des weitherum geschätzten Josef Annen still aus. Mit einer Sondernummer des Informationsblattes würdigte die Körperschaft sein langjähriges und verdienstvolles Wirken.

Bischof Bürcher übernimmt interimistisch

Bischof Bürcher arbeitet weiterhin mit dem bestehenden Team im Generalvikariat zusammen. Regelmässig will er jeweils in Zürich vor Ort präsent sein, um auch persönliche Gespräche zu führen und am Wochenende in Pfarreien die Firmung zu spenden. Offiziell Joseph Bonnemain hat er als Vertreter in den Synodalrat, die zugehörigen Leitungsgremien und in die Synode delegiert. Als erste Ansprechperson für alle Personalfragen hat er Diakon Urs Länzlinger bestimmt. Dieser koordiniert die Arbeit mit dem Bischof und nimmt in dieser Aufgabe auch an den Sitzungen des Bischofsrats teil. Diese Zwischenlösung stellt sicher, dass das Generalvikariat funktionstüchtig bleibt und sie gilt, bis ein neuer Bischof sein Amt antritt. Aus den angekündigten «pochi mesi», bis ein neuer Bischof die Leitung des Bistums Chur übernehme, sind mittlerweile bald zwei Jahre geworden. Für eine Verlängerung des belastenden Stillstands und Führungsvakuums sorgte das Domkapitel im November, als es darauf verzichtete, aus einer von Rom vorgelegten Dreierliste einen Kandidaten zu wählen. Das kurz darauf an die Öffentlichkeit gelangte Protokoll der Versammlung offenbarte einen erschütternden Einblick ins Innere der Bistumsleitung.

Wechsel bei der Leitung der Migrantenseelsorge

Nach vier Jahren gab Artur Czastkiewicz seine Aufgabe als Bischöflicher Beauftragter für die Migrantenseelsorge der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ab. Neben diesem 60-Prozent-Pensum wirkte er als Pfarradministrator der Pfarrei Herz Jesu in Zürich-Wiedikon sowie als Leiter der Polenseelsorge. Aufgrund personeller Veränderungen in der Pfarrei übernahm er ab 1. Januar 2021 die volle Verantwortung als Pfarradministrator, behält aber weiterhin die Leitung der Polenmission.



Artur Czastkiewicz verabschiedet sich als Bischöflicher Beauftragter für die Migrantenseelsorge. Er bleibt der Kirche als Pfarradministrator in der Pfarrei Herz Jesu in Zürich-Wiedikon und als Leiter der Polenseelsorge erhalten. Foto: Arnold Landtwing

Nahtlos übernahm Don Carlo De Stasio die Leitung der Migrantenseelsorge. Aus seiner Erfahrung als ehemaliger Nationalkoordinator der Italienserseelsorge und Pfarrer der Personalpfarre San Francesco in Winterthur kennt er die Situation im Kanton Zürich bestens.

Seelsorgerat: Präsident Hermann-Josef Hüsgen tritt zurück

Nach 15 Jahren Engagement im kantonalen Seelsorgerat, den er seit 2016 auch präsierte, trat Hermann-Josef Hüsgen aus gesundheitlichen Gründen zurück und übergab die Leitung interimsmässig an Vizepräsidentin Angelika Hecht. Neben seinem Engagement im Seelsorgerat präsierte er die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AGCK) acht Jahre lang.

Wegen der Coronapandemie musste der Seelsorgerat die jährliche Wallfahrt der Zürcher Katholiken nach Einsiedeln absagen. Ebenfalls gestrichen wurde der Pastoralkongress zum Thema «Megatrends». In seinen Plenumsitzungen widmete sich der Seelsorgerat dem Thema «Kirche in und nach Corona». Dankbar nahm dieses Gremium die Kreativität und das vielfältige Engagement etlicher Pfarreien, Dienststellen sowie Missionen zur Kenntnis und wertet aus, welche der neu entdeckten Formate von Seelsorge weiterhin beibehalten werden sollen.

Marlies Tondorf geht in Pension

18 Jahre lang hat Marlies Tondorf das Sekretariat des Generalvikariats geleitet. Am 1. Dezember verabschiedete sie sich in den wohlverdienten Ruhestand. Drei Bischöfe, zwei Generalvikare und einen Weihbischof hat sie im Generalvikariat Zürich-Glarus kommen und gehen sehen. Im Rückblick auf ihre langjährige Tätigkeit als Leiterin des Sekretariats wird deutlich, dass Marlies Tondorf auch ein bewegtes Stück Bistumsgeschichte miterlebt und mitgeschrieben hat. Dank ihrem Engagement in der Ausbildung der Pfarreisekretärinnen war sie mit den Pfarreien im ganzen Kanton bestens vernetzt und hat viel dazu beigetragen, das Generalvikariat zu einer kompetenten Drehscheibe für praktische Anliegen aus den Pfarreien und deren Sekretariaten zu machen. Als Nachfolgerin konnte Stefanie Wintergerste gewonnen werden, die bereits langjährige Erfahrung aus dem Pfarreibereich mitbringt.

Personelle Ernennungen und Weihefeiern

Personelle und pastorale Fragen bilden für den Generalvikar einen Schwerpunkt seiner Aufgabe. Zahlreiche Ernennungen mussten mit dem Bischof von Chur besprochen und koordiniert werden. Summarisch gibt folgende Aufzählung einen Überblick zu den personellen Ernennungen.

Ernennung zum Pfarrer:

César Mawanzi (Turbenthal), Radoslaw Jaworski (Adliswil), Andreas Zgraja (Birmensdorf), Jan Bernadic (Langnau a.A.), Odilon Tiankavana (Maria Hilf, Zürich).

Ernennung zum Pfarradministrator:

Liviu Jitianu (Erlöser, Zürich), Alexander Bayer (Herrliberg), Franco Luzzatto (St. Felix und Regula, Zürich), Cezary Naumowicz (Stäfa), Pascal Marquard (Zollikon-Zumikon), Matthias Renggli (Glattfelden-Eglisau-Rafz), Fulvio Gamba (Don Bosco, Zürich), Salvatore Lavorato (San Francesco, Winterthur)

Diakonen- und Priesterweihe:

Am Samstag, 24. Oktober 2020, hat Bischof Peter Bürcher in Adliswil Toni Kowollik (hl. Dreifaltigkeit, Adliswil) zum Diakon und am 31. Oktober in Altdorf Michael Fent, (Dietikon) zum Priester geweiht.

Missio:

Vier Theologinnen und ein Theologe haben nach Abschluss des Theologiestudiums und des obligatorischen einjährigen Pastoralkurses mit der Missio canonica im September die offizielle Beauftragung für den Dienst in der Seelsorge bekommen. Es sind dies:

Michal Bursztyn Niezborala (Pfarrei hl. Mauritius in Bonstetten), Caroline Giovine (Pfarrei Guthirt in Zürich), Miriam Pacucci (Pfarrei Herz Jesu in Zürich-Oerlikon), Esther Pfister-Gut (Pfarrei hl. Nikolaus in Hombrechtikon) und Marianne Pleines (Pfarrei St. Ulrich in Winterthur) ■



*Die langjährige Sekretärin Marlies Tondorf geht nach 18 Jahren im Generalvikariat in den wohlverdienten Ruhestand.
Foto: Peter Knup*



Auch auf der Intensivstation soll niemand ganz alleine sein: Spitalseel-
sorger Bernd Siemes bei einem schwer erkrankten Corona-Patienten. Wenn
Kommunikation durch Sprache nicht möglich ist, helfen Papier und Stift.

Kirche gemeinsam gestalten

Synode der Römisch-katholischen Körperschaft

Das Jahr 2020 war wie überall geprägt von der Coronapandemie. Die Synodensitzungen von April und Juni mussten auf den 10. September verschoben werden. Kommissionssitzungen und Sitzungen der Geschäftsleitung fanden mehrheitlich via Videokonferenz statt.

Die Synode bewilligte an der Septembersitzung einstimmig einen Sonderkredit «Soziales Engagement in der Corona-Krise» in der Höhe von 300 000 Franken. Ebenso einstimmig wurde für die Professur ad personam von Simon Peng-Keller für Spiritual Care an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich paritätisch mit der Evangelisch-reformierten Landeskirche ein Gesamtbetrag von 600 000 Franken für die Jahre 2021 bis 2026 gesprochen.

Angesichts der katastrophalen humanitären Lage nach dem Brand im Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Moria beschloss die Synode, einen dringenden Appell an die kantonalen und die eidgenössischen Behörden zu richten, umgehend ein Kontingent obdachlos und mittellos gewordener Flüchtlinge aufzunehmen.

Obwohl die Synodalen die Vorlagen einerseits zur Entbindung vom Seelsorgegeheimnis sowie andererseits über die Evaluation des Bildungsbetriebs der Paulus Akademie nahezu einstimmig unterstützten, wurde in den Kommissions- und Fraktions-sitzungen im Vorfeld rege über Detailfragen diskutiert.

In einer kaum je derart engagiert geführten Debatte wurde in der Novembersitzung das Pro und Contra einer Resolution zugunsten der Konzernverantwortungsinitiative erläutert und nach mehrstündiger Diskussion der Erklärung deutlich zugestimmt. Eine von Erwin Hollenstein eingebrachte Motion verlangt Klima- und Umweltmassnahmen von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich mit dem Ziel, die CO₂-Emissionen bis 2050 auf Netto-Null zu senken. Diese Motion wurde von einer klaren Mehrheit an den Synodalrat zur Ausarbeitung überwiesen.

Als Ersatz für den zurückgetretenen Synodalrat Willi Lüchinger – er ist am 29. März 2021 verstorben – wählte die Synode im ersten Wahlgang aus drei Kandidierenden Barbara Winter-Werner neu in die Exekutive.

In der letzten Synodensitzung des Jahres verabschiedete der Präsident Josef Annen und dankte dem scheidenden Generalvikar für all sein Wirken und die stetige Pflege der äusserst konstruktiven Zusammenarbeit zwischen der pastoralen und der staatskirchenrechtlichen Seite.



Die Geschäftsleitung der Synode in ihrer aktuellen Zusammensetzung (von links): César Pelloli, Gaby Pandiani, Felix Caduff (Präsident), Markus Streule, Marie-Thérèse Frommenwiler, Peter Schnider, Guido Egli.
Foto: Simon Spengler

Ohne grosse Diskussionen wurde das Budget 2021 bewilligt. Mit grossem Mehr beschloss die Synode, den Neubau der Kaserne der Schweizer Garde im Vatikan mit 500 000 Franken zu unterstützen. Auf Antrag der Sachkommission Seelsorge wurde die Auszahlung an zwei Bedingungen geknüpft: Ein rechtskräftiger Baubeschluss muss vorliegen und die Finanzierung gesichert sein.

Eine weitere Unterstützung in der Höhe von 250 000 Franken sprach die Synode zugunsten der kirchlichen Jugendarbeit im Kanton Uri.

Zum traditionellen Jahresabschluss der Synode zauberte die bekannte Opern- und Konzertsängerin Marion Ammann mit ihren Liedern eine würdige Adventsstimmung in den coronabedingten Tagungs-Ersatzort im Kirchgemeindehaus Liebestrasse in Winterthur.

Felix Caduff, Präsident ■

Rekurskommission



Die Mitglieder der Rekurskommission (von links): Tobias Kazik (Juristischer Sekretär), Astrid Hirzel, Anand Pazhenkottil, Beryl Niedermann (Präsidentin), Martin Sarbach, Davide Loss.

Foto: Peter Knup

Die erste Amtsdauer der Rekurskommission als rein richterliche Behörde ohne Aufsichtsfunktion neigt sich ihrem Ende zu. In einer ersten Bilanz kann festgestellt werden, dass sich die Tätigkeit der Kommission gut eingependelt hat. Die Herausforderung bleibt, die wenig planbare und stark variierende Geschäftslast mit der Tatsache zu vereinen, dass sämtliche Mitglieder im Nebenamt tätig und beruflich voll ausgelastet sind.

Der bisherige juristische Sekretär Tobias Kazik hat auf Ende Dezember 2020 gekündigt, weil er sich neuen beruflichen Herausforderungen stellt. Im Hinblick auf die Neuwahlen der Rekurskommission im Juni 2021 haben auch Martin Sarbach und Anand Pazhenkottil beschlossen, sich nicht mehr zur Wahl zu stellen. Wir bedauern den Weggang dieser beiden sehr geschätzten Kollegen und unseres Sekretärs ausserordentlich und bedanken uns herzlich für die gute Zusammenarbeit. Astrid Hirzel, Davide Loss und die Präsidentin Beryl Niedermann stellen sich wieder zur Wahl und möchten gern dazu beizutragen, die Rechtsprechung der katholischen Körperschaft weiterzuführen und auszubauen.

Im Jahr 2020 sind bei der Rekurskommission zwölf Rekurse eingegangen. Dabei handelte es sich um sechs Rekurse in Stimmrechtssachen, drei Verfahren betreffend Kirchenaustritt und drei Personalfälle. Davon wurden sieben Fälle im Berichtsjahr erledigt, sechs durch Abweisung und ein Fall durch Gutheissung.

Zusätzlich hat die Rekurskommission fünf Rekurse aus dem Jahr 2019 erledigt, dabei schloss sie in einem Fall auf teilweise Gutheissung, in einem auf Abweisung, und zwei Fälle wurden infolge eines Rückzugs erledigt. Sowohl die Eingänge als auch die Erledigungen bewegten sich damit im Rahmen des Vorjahres.

Alle Plenarsitzungen der Kommission haben in diesem ausserordentlichen Jahr 2020 virtuell stattgefunden. Dies liess sich gut handhaben, und auch sonst haben die

«Die Motion verlangt Klima- und Umweltmassnahmen in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich mit dem Ziel, die CO₂-Emissionen bis 2050 auf Netto-Null zu senken.»

Corona-Massnahmen die Tätigkeit der Kommission nicht wesentlich beeinträchtigt, da ohnehin alle Mitglieder extern arbeiten. Dennoch freuen wir uns alle darauf, uns hoffentlich bald wieder direkter begegnen zu können.

Beryl Niedermann, Präsidentin ■

Personalombudsstelle



Barbara Umbricht und Helmut Steindl sind die beiden Personalombudspersonen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Foto: Christoph Wider

2020 war das 18. volle Geschäftsjahr der Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. In diesem Berichtsjahr erhielt die Personalombudsstelle 103 Anfragen, was unter der Zahl des Vorjahres liegt.

Für die letzten fünf Jahre ergibt sich folgendes Bild bei den Neueingängen:

2020	2019	2018	2017	2016
103	133	110	103	114

Zudem wurden 17 Gesuche, deren Bearbeitung im Vorjahr nicht hatte abgeschlossen werden können, ins neue Geschäftsjahr übernommen. Die Anzahl hängiger Gesuche zum Jahreswechsel blieb in den letzten drei Jahren in etwa konstant: 2018 waren es 21 und 2019 20 Gesuche.

Die Personalombudsstelle erfasst jeweils das Geschlecht der Ratsuchenden. Mit Ausnahme von 2016 wurde die Mehrheit der Anfragen von Frauen gestellt, wobei 2019 die Differenz besonders markant ausfiel. Im Berichtsjahr haben sich 52 Frauen und 51 Männer an die Ombudsstelle gewandt. In den letzten fünf Jahren sah die Geschlechterverteilung wie folgt aus:

	2020	2019	2018	2017	2016
Frauen	50.5 % (52)	61 % (81)	51 % (56)	55 % (57)	43 % (49)
Männer	49.5 % (51)	39 % (52)	49 % (54)	45 % (46)	57 % (65)

Bei der statistischen Erfassung wird auch die Bearbeitungsintensität der Gesuche berücksichtigt, wobei drei Kategorien unterschieden werden: «einmaliger Kontakt», «mehrmalige Kontakte», d.h. Gesuche, die mehr als einen Kontakt erfordern, jedoch mit maximal fünf persönlichen, telefonischen oder elektronischen Kontakten erledigt werden können, sowie «umfangreiche Abklärungen». Die Zahlen der letzten fünf Jahre ergeben folgende Übersicht:

	2020	2019	2018	2017	2016
Einmal-Kontakt	27 % (28)	33 % (44)	40 % (44)	31 % (32)	41 % (47)
Mehrere Kontakte	44 % (45)	37 % (49)	31 % (34)	41 % (42)	37 % (42)
Umfangreiche Abklärungen	29 % (30)	30 % (40)	29 % (32)	28 % (29)	22 % (25)

In den letzten Jahren hat sich die Zahl der arbeitsintensiveren Dossiers bei rund einem Drittel eingependelt. Anzumerken ist, dass vor allem im Bereich der umfangreichen Abklärungen betreffend Länge, Arbeitseinsatz und Umfang der vorzunehmenden Interventionen sehr unterschiedliche Gesuche erfasst werden. Im Berichtsjahr zeichneten sich mehrere Anfragen dieser Kategorie durch eine herausfordernde Komplexität aus, sodass die Auslastung der Ombudsstelle insgesamt sehr hoch war.

Die Gesuche werden statistisch auch nach Arbeitsort erfasst. Im Vergleich der letzten Jahre hat auch 2020 die leichte Verschiebung vom Kanton zur Stadt Zürich angehalten. Das Verhältnis über die letzten fünf Jahre setzt sich wie folgt zusammen:

	2020	2019	2018	2017	2016
Stadt Zürich	43 % (44)	38 % (50)	27 % (30)	32 % (33)	42 % (48)
Kanton Zürich	47 % (59)	62 % (83)	73 % (80)	68 % (70)	58 % (66)

Die überwiegende Mehrheit (knapp 60 %) der Gesuche, die an die Personalombudsstelle herangetragen werden, geht von Mitarbeitenden ohne Leitungsfunktion aus. Diese machen zusammen mit den freiwillig Mitarbeitenden, die sich bei Bedarf ebenfalls an die Ombudsstelle wenden können, den Grossteil der Mitarbeitenden der katholischen Kirche des Kantons Zürich aus. Zugenommen haben im Berichtsjahr die Anfragen, die von Mitarbeitenden mit Leitungsfunktion (Pfarrer/Pfarreibeauftragte) ausgingen, während die Zahl der von Behördenmitgliedern adressierten Anfragen gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich blieb. Zusammengenommen gingen von diesen beiden Gruppen 2020 39 % der Anfragen aus. Diese Entwicklung bleibt zu beobachten. Wie im Vorjahr haben sich auch 2020 einige Drittpersonen wegen eskalierenden Konflikten in ihrer Pfarrei an die Ombudsstelle gewandt und sind deshalb in der Statistik berücksichtigt worden.

	2020	2019	2018	2017	2016
Angestellte ohne Leitungsfunktion	59 % (61)	67 % (89)	65 % (72)	68 % (70)	65 % (74)
Mitarbeitende mit Leitungsfunktion	23 % (24)	11 % (15)	12 % (13)	19 % (20)	24,5 % (28)
Behördenmitglieder	16 % (16)	17 % (22)	23 % (25)	13 % (13)	10,5 % (12)
Drittpersonen	2 % (2)	5 % (7)			

Die Ratsuchenden werden schliesslich auch nach ihrem jeweiligen Berufsfeld statistisch erfasst, wobei neun Kategorien unterschieden werden. Über die Jahre hinweg etwa gleichbleibend ist der Anteil derjenigen, die in der Seelsorge arbeiten und in den Kategorien «Seelsorge» sowie «Katechese/Religionspädagogik» erfasst werden. Sie reichen rund die Hälfte aller Gesuche ein. Die prozentuale Entwicklung der letzten fünf Jahre präsentiert sich in diesen Bereichen folgendermassen:

	2020	2019	2018	2017	2016
Seelsorge	38 % (39)	36 % (48)	27 % (30)	37 % (38)	36 % (41)
Katechese/Religionspädagogik	9 % (9)	15 % (20)	18 % (20)	16 % (16)	11 % (13)

Im Berichtsjahr 2020 waren darüber hinaus vor allem die Bereiche «Verwaltung/Sekretariat» mit 16 Anfragen (15,5 %; 2019 17 %) sowie «Kirchenpflege» mit 17 Anfragen (16,5 %; 2019 10 %) ausserordentlich stark vertreten.

In der Berichtsperiode 2020 betrafen die Gesuche wiederum hauptsächlich die folgenden Themenkreise, die hier im Fünf-Jahres-Vergleich abgebildet sind (alphabetische Reihenfolge, Mehrfachnennungen möglich, Angaben in Prozenten):

	2020	2019	2018	2017	2016
Arbeitszeit/Überstunden/Überlastung/Stellenprozente	5 %	5 %	8 %	10 %	13 %
Führungsstil/Führungskompetenzen	10 %	17 %	13 %	17 %	24 %
Kündigung/Auflösung des Arbeitsverhältnisses / Folgen der Beendigung	21 %	13 %	20 %	28 %	17 %
Teamkonflikte (Mitarbeitende oder Behördenmitglieder)	16 %	11 %	16 %	20 %	16 %
Zusammenarbeit mit Kirchenpflegern	6 %	11 %	7 %	9 %	13 %
Zusammenarbeit mit Seelsorgenden	14 %	10 %	10 %	6 %	11 %

Die Zahl der Anfragen im Zusammenhang mit Arbeitszeit und Stellenprozenten hat sich in den letzten Jahren stabilisiert. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Vorgaben in der Anstellungsordnung in diesem Bereich den Mitarbeitenden und Behördenmitgliedern eine hilfreiche Stütze sind, um Konflikte zu vermeiden. Auffällig an der vorliegenden Zusammenstellung ist, dass sich in den letzten Jahren insbesondere im Bereich Führungsstil und Führungskompetenzen eine gefestigte Entwicklung etabliert hat, sodass man unterdessen von einem positiven Trend sprechen kann. Zu ergänzen ist, dass in dieser Tabelle nur rund zwei Drittel der Probleme erfasst werden, die an die Personalombudsstelle herangetragen werden. Die Anfragen sind sehr vielfältig und betreffen Themen wie Pflichtenheft, Mitarbeiterbeurteilung, Organisationsstruktur und Fragen im Zusammenhang mit Burnout-Fällen sowie Mobbing-Vorwürfen, um nur einige zu nennen. Ein neues Thema 2020 war Covid-19 und die Auswirkungen auf den Arbeitsalltag (5 %). Darüber hinaus gab es weitere Anfragen, die nicht im Einzelnen zugeordnet wurden (11 %).

Die statistischen Daten sind wertvoll, da sie aufzeigen, wo gegebenenfalls Handlungsbedarf besteht für die verantwortlichen Stellen, um durch passende Interventionen oder Weiterbildungsangebote nachhaltige Entwicklungen einzuleiten. Sie bilden jedoch nur einen Teil der Realität der konflikthafter Einzelfälle ab, die jeweils an die Ombudsstelle herangetragen werden und in verschiedenen Konstellationen durch Rat, Empfehlung und Vermittlung auch im Berichtsjahr wieder konstruktiven Lösungen zugeführt werden konnten. Weiterführende Informationen finden sich im Jahresbericht 2020 der Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich.

Barbara Umbricht und Helmut Steindl ■

Römisch-katholische Zentralkonferenz (RKZ)

Unterbrechen – aufbrechen – ausbrechen

Unterbrüche und Aufbrüche organisatorischer Art prägten im Coronajahr die Agenda der RKZ. Anstelle von drei Plenarversammlungen fanden nur eine eintägige Sitzung sowie erstmals eine Sitzung als Videokonferenz statt.

Die einzige grössere Veranstaltung war der Vernetzungsanlass «RKZ-Fokus» in Bern zum Thema «Unterbrechen, aufbrechen, ausbrechen. Anstösse auf dem Weg zu einer glaubwürdigen Kirche». Prof. Hans A. Wüthrich ermutigte zu «intelligenten Musterbrüchen», denn über Appelle und polarisierende Debatten werden keine Lösungen gefunden. Eine so komplexe und ideell geprägte Institution wie die Kirche zu erneuern, kann nicht als Ganzes, sondern nur mit kleinen Experimenten neue Erfahrungswelten schaffen. «Sorgen wir für «Mutausbrüche weltweit» und starten heute die notwendigen Veränderungen.»

Teilschritte auf dem «gemeinsamen Weg zur Erneuerung der Kirche»

Die geplante Begegnung zwischen SBK und RKZ zum Thema «Gemeinsam auf dem Weg zur Erneuerung der Kirche» wurde coronabedingt abgesagt. Eine elfköpfige Delegation besprach vorgängig, welche Vorschläge und Anliegen aus RKZ-Sicht prioritär sind, und betonte, dass SBK und RKZ die «Verantwortung für den Bestand und die Weiterentwicklung der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz miteinander tragen». Der «gemeinsame Weg der Erneuerung» besteht aus einzelnen Schritten und Teilschritten. Wichtig dabei sind klare Ziele und die Bereitschaft, hartnäckig und geduldig auf diese zuzugehen.

Gesamtkonzept für die Migrationspastoral in der Schweiz

Rund 40 Prozent aller Mitglieder der katholischen Kirche in der Schweiz haben einen Migrationshintergrund. Ihr Einbezug ins kirchliche Leben ist eine Schlüsselfrage für die Zukunftsfähigkeit der Kirche. Auch hat sich die Migration stark verändert, kommen die Zugewanderten doch aus aller Welt und nicht nur, um zu arbeiten, sondern als Geflüchtete, als Familien oder zu Bildungszwecken. Mit dem «Gesamtkonzept



Renata Asal-Steger präsidiert seit 2019 die Römisch-katholische Zentralkonferenz der Schweiz.
Foto: Thomas Stucki

für die Migrationspastoral in der Schweiz» reagieren SBK und RKZ auf diese Herausforderung. Das Konzept wurde sogar in Rom wahrgenommen und gewürdigt.

Religion und Staat im Alltag – Ausstellung und Veranstaltungsreihe im Polit-Forum «Shiva begegnet Suva»

Die Ausstellung «Shiva begegnet Suva. Religion und Staat im Alltag» zeigt anhand von sieben konkreten Berührungspunkten, wo sich Religion und Staat im Alltag treffen und welche pragmatischen Lösungen jeweils gefunden werden.

Den vollständigen Jahresbericht finden Sie unter: www.rkz.ch

Renata Asal-Steger, Prädidentin

Daniel Kosch, Generalsekretär ■

Katholisch Stadt Zürich

Mit dem Lockdown im März fiel der Informationsanlass zum Reformprojekt «Katholisch Stadt Zürich 2030» ins Wasser. Er wurde im September nachgeholt: Rund 300 Teilnehmende fanden sich im grossen Volkshaus ein – die Covid-19-Sicherheitsmassnahmen machten es notwendig. Im November wurde an der Delegiertenversammlung das Reformprojekt offiziell verabschiedet, im Dezember die Arbeit bereits aufgenommen.

Einfluss hatte die Coronapandemie auch auf die Arbeit des Dekanats. Im seelsorgerischen und sozialen Bereich leisteten die Pfarreien einen enormen Mehraufwand. Nicht zuletzt aus diesen Erfahrungen entstand das ökumenische «Corona-Manifest». Dann wird bekräftigt, dass die Kirche in der Corona-Krise niemanden in Not alleine lässt.

Das Angebot «Kirche urban» des Dekanats Zürich-Stadt lancierte die Hilfsaktion «Solidarität für Zürich». Das Freiwilligenprojekt half bei Einkäufen und vermittelte seelsorgerischen Beistand. Auch «auf der Gasse» stand die Kirche ein: Für Schwester Ariane wurden Lebensmittelpakete aus den Pfarreien an der Langstrasse abgegeben. Einige Kirchgemeinden bereiteten warmes Essen vor, das ebenfalls an die Langstrasse geliefert wurde.

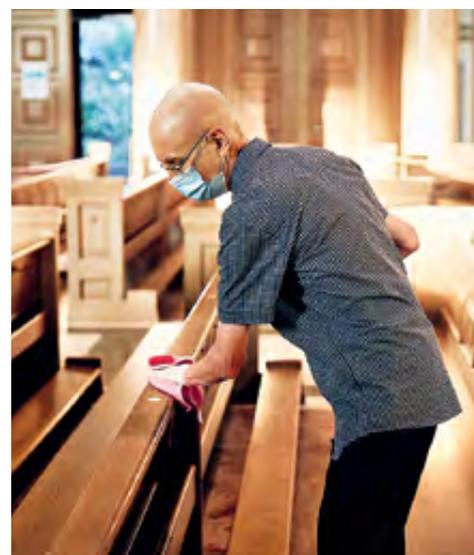
Nach einem Delegiertenbeschluss wurde der finanzielle Beitrag für die Zürcher Stadtmission auf 497 500 Franken erhöht. Damit wird der Verein «Solidara Zürich» zu einem massgeblichen Teil von Katholisch Stadt Zürich mitgetragen.

Eine Vorreiterrolle nimmt Katholisch Stadt Zürich ökologisch ein. Eine externe Studie zeigt: Der Anteil an Öl- und Gasheizungen als primäres Heizsystem wurde in den Kirchgemeinden gesamthaft um einen ganzen Drittel gesenkt, die Treibhausgasemissionen um einen Viertel. Mehr als die Hälfte aller Kirchgemeinden erfüllen damit bereits die nationalen Klimaziele von 2025.

Das Dekanat hat sich im Herbst entschieden, mit URBN.K eine neue Social-Media-Präsenz zu lancieren. Mit Videos und Community sollen neue Wege zum nicht-klassischen Kirchenpublikum gesucht werden. Der Startschuss fiel Anfang 2021. Die Verbandsjahresrechnung 2020 von Katholisch Stadt Zürich verbucht bei einem Umsatz von 80,2 Millionen Franken und einem Aufwand von 77,2 Millionen Franken einen Gewinn von 3 Mio. Franken. Aufgrund der Steuerfussenkung um ein Prozent bei den juristischen Personen und den coronabedingten Steuereinsparungen wird im Kalenderjahr 2021 mit spürbaren Mindereinnahmen zu rechnen sein.

Im Jahr 2020 verzeichnete der Verband mit seinen 23 städtischen Kirchgemeinden 102 674 Mitglieder. In der Stadt Zürich stellt die katholische Kirche damit nach wie vor die grösste Konfession.

Daniel Meier, Präsident ■



*Corona prägte das Pfarreileben auch in den Kirchen der Stadt Zürich wie hier in der Kirche Liebfrauen.
Foto: Roger Keller*

Pensionskasse für Angestellte der römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich (PK RKA)

Mit dem Jahr 2020 ging für den Stiftungsrat ein intensives, aber auch sehr spannendes Geschäftsjahr zu Ende. Das oberste Organ setzt sich aus sechs Arbeitgeber- und sechs Arbeitnehmervertretern und einem neutralen externen Präsidenten zusammen. Die Erledigung aller Geschäfte der Pensionskasse erforderte fünf Sitzungen des Stiftungsrates.

Aufgrund des Rückzuges der AXA aus dem Vollversicherungsgeschäft und mangels alternativer Angebote beschloss der Stiftungsrat, die Stiftung per 1.1.2021 strategisch neu als teilautonome Stiftung auszurichten. Bis zum Bilanzstichtag 31.12.2020 waren die Risiken (Anlage des Deckungskapitals, Invaliditäts- und Todesfallrisiko sowie das Langlebighkeitsrisiko der Altersrentner) durch einen Versicherungsvertrag je hälftig bei den Lebensversicherern AXA Leben AG und Swiss Life AG rückgedeckt. Dieser Vollversicherungsvertrag ist per 31.12.2020 ausgelaufen. Bis zu diesem Zeitpunkt entstandene Altersrenten verbleiben in den Büchern der Lebensversicherungsgesellschaften.

Mit der AXA Leben AG wurde per 2021 ein neuer Rückversicherungsvertrag abgeschlossen. Dadurch konnte sich unsere Stiftung Zusatzreserven in der Höhe von 10 Millionen Franken sichern. Diese Mittel fliessen in die Jahresrechnung per 31.12.2021 ein.

Die zunehmende Lebenserwartung und die langanhaltende Tiefzinsphase führen dazu, dass die Altersleistungen der Rentnerinnen und Rentner nicht mehr vollständig aus deren Altersguthaben finanziert werden können. Diese Herausforderung bestünde auch, wenn die PK RKA im Vollversicherungsmodell verblieben wäre, hat also nichts mit dem per 1. Januar 2021 vollzogenen Wechsel in die Teilautonomie zu tun. Die nicht ausfinanzierten Rentenleistungen gehen zulasten der aktiven Versicherten, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf deren zukünftige Altersleistungen. Der Stiftungsrat hat daher beschlossen, den Umwandlungssatz zu senken und das Vorsorgereglement entsprechend per 1.1.2022 anzupassen.

Die Stiftung hat auch im Jahr 2020 aus dem Risikoprozess einen Überschuss erzielt. Trotz positiver Rendite der Vermögensanlagen weist die Pensionskasse im Jahr 2020 einen Aufwandüberschuss von 14 016 591 Franken aus. Dieser ist primär auf die Bildung von technischen Rückstellungen zurückzuführen. Der gesetzliche Deckungsgrad gemäss Art. 44 BVV2 beträgt per 31.12.2020 100,13 Prozent. Der indikative Startdeckungsgrad – inklusive Zusatzreserven der AXA – per 1.1.2021 beträgt 102 Prozent. Die finanzielle Sicherheit der Pensionskasse ist somit gewährleistet.

Die vom Experten für berufliche Vorsorge berechneten technischen Rückstellungen zur Deckung der verbleibenden Risiken belaufen sich auf total 22 Millionen Franken. Davon entfallen 14,9 Millionen Franken auf Rückstellungen zur Finanzierung der Kompensationsmassnahmen, die die Stiftung denjenigen Versicherten versprochen hat, die in den Jahren 2022–2031 ihre Altersrente beziehen werden.

Die Kostenbeiträge und Beiträge an den Sicherheitsfonds wurden wie im Vorjahr durch die Stiftung finanziert und die Altersguthaben der aktiv Versicherten umhüllend verzinst. Der Stiftungsrat hat beschlossen, die Verzinsung der Altersguthaben der aktiv Versicherten im Jahr 2020 umhüllend mit einem Prozent zu verzinsen. Er ist überzeugt, mit der beschlossenen Neuausrichtung die Grundlage für eine nachhaltige und weiterhin sichere Altersvorsorge gelegt zu haben.

Besuchen Sie für weitere Informationen unsere Homepage oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle:

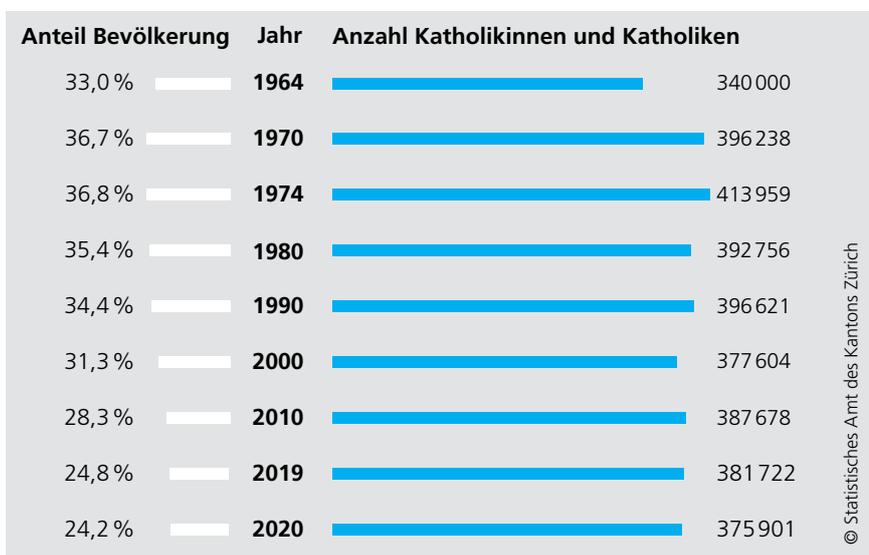
www.zhkath.ch/pensionskasse ■

«Der Stiftungsrat hat mit der beschlossenen Neuausrichtung die Grundlage für eine nachhaltige und sichere Altersvorsorge gelegt.»

Weniger Austritte als im Vorjahr

6 821 Menschen haben im Jahr 2020 ihren Austritt aus einer der 74 katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich erklärt. Das sind 223 Personen weniger als im Rekordjahr 2019. Damit waren im Kanton Zürich Ende Jahr knapp 376 000 Personen Mitglied der katholischen Kirche, was etwa einem Viertel der Gesamtbevölkerung entspricht.

Mitgliederentwicklung seit 1964



Trotz Coronapandemie und kontroverser Abstimmung über die Konzernverantwortungsinitiative sind die Austrittszahlen bei der katholischen Kirche Zürichs nicht weiter angestiegen, im Gegenteil. Sie sind sogar leicht rückläufig (minus 3 Prozent), wenn auch weiterhin auf hohem Niveau. So haben im letzten Jahr 38 Prozent mehr Menschen die Kirche verlassen als noch vor fünf Jahren.

Geändert hat sich gegenüber den beiden Vorjahren, dass 2020 wieder mehr Männer als Frauen aus der Kirche ausgetreten sind. Gleich geblieben ist hingegen, dass die Altersgruppe mit den meisten Kirchaustritten jene zwischen 30 und 39 Jahren ist, was für Männer und Frauen gleichermaßen gilt. In der Altersgruppe zwischen 50 und 59 Jahren kehren jedoch mehr Frauen als Männer der Kirche den Rücken. Die Kirchaustritte von Kindern und Jugendlichen unter 20 Jahren bleiben mit 276 Personen stabil tief.

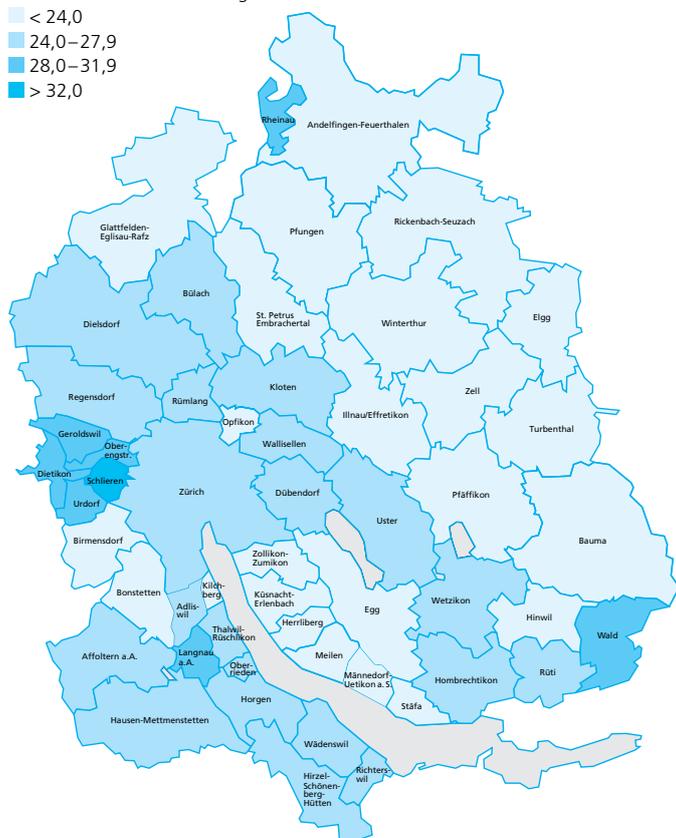
Seit Jahren rückläufig ist auch die Zahl der Kircheneintritte. 2020 traten 142 Personen aus anderen Konfessionen zur katholischen Kirche über oder traten wieder ein.

Der Synodalrat wird anlässlich der traditionellen Kirchenpflegetreffen im Frühjahr 2021 mit Kirchenpflegerinnen und Kirchenpflegern die Mitgliederentwicklung, mögliche Perspektiven und Massnahmen diskutieren. ■

Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2020

Prozentanteil der Bevölkerung

- < 24,0
- 24,0–27,9
- 28,0–31,9
- > 32,0



Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Adliswil	19004	5212	27.4	8
Affoltern a. A.	26534	6602	24.9	13
Aeugst a. A.	2011	381	18.9	
Affoltern a. A.	12246	3143	25.7	
Hedingen	3793	914	24.1	
Obfelden	5778	1505	26.0	
Ottenbach	2706	659	24.4	
Andelfingen- Feuerthalen	23322	4056	17.4	14
Adlikon	689	68	9.9	
Andelfingen	2227	415	18.6	
Benken	851	146	17.2	
Dachsen	1912	406	21.2	
Feuerthalen	3700	873	23.6	
Flurlingen	1556	283	18.2	
Humlikon	484	69	14.3	
Kleinandelfingen	2105	387	18.4	
Laufen-Uhwiesen	1780	310	17.4	
Marthalen	1929	234	12.1	
Ossingen	1726	275	15.9	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Stammheim	2858	396	13.9	
Trüllikon	1055	142	13.5	
Truttikon	450	52	11.6	
Bauma	12422	2281	18.4	14
Bäretswil	5049	897	17.8	
Bauma	4879	900	18.4	
Fischtenthal	2494	484	19.4	
Birmensdorf	13399	3198	23.9	11
Aesch	1707	389	22.8	
Birmensdorf	6893	1714	24.9	
Uitikon	4799	1095	22.8	
Bonstetten	14673	3454	23.5	11
Bonstetten	5610	1321	23.5	
Stallikon	3785	865	22.9	
Wettswil a.A.	5278	1268	24.0	
Bülach	35801	8671	24.2	11
Bachenbülach	4203	1021	24.3	
Bülach	21973	5343	24.3	
Hochfelden	2019	502	24.9	
Höri	2957	806	27.3	
Winkel	4649	999	21.5	
Dielsdorf	42829	10446	24.4	11
Bachs	615	92	15.0	
Dielsdorf	5966	1595	26.7	
Neerach	3225	622	19.3	
Niederglatt	4937	1247	25.3	
Niederhasli	9446	2484	26.3	
Niederweningen	3089	662	21.4	
Oberglatt	7361	1849	25.1	
Oberweningen	1896	424	22.4	
Regensberg	461	62	13.4	
Schleinikon	856	166	19.4	
Schöfflisdorf	1394	325	23.3	
Steinmaur	3583	918	25.6	
Dietikon	28028	8396	30.0	13
Dübendorf	43955	11423	26.0	10
Dübendorf	29854	7954	26.6	
Fällanden	8918	2179	24.4	
Schwerzenbach	5183	1290	24.9	
Egg	28524	6793	23.8	9
Egg	8820	2350	26.6	
Maur	10778	2401	22.3	
Mönchaltorf	4078	808	19.8	
Oetwil a.S.	4848	1234	25.5	
Elgg	6046	1162	19.2	14
Elgg	4951	952	19.2	
Hagenbuch	1095	210	19.2	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil	Steuer- fuss
			%	%
Geroldswil	12 432	3 564	28.7	9
Geroldswil	5 046	1 538	30.5	
Oetwil a.d.L.	2 529	684	27.0	
Weiningen	4 857	1 342	27.6	
Glattfelden-Eglisau- Rafz	22 835	4 309	18.9	13
Eglisau	5 499	1 127	20.5	
Glattfelden	5 273	1 201	22.8	
Hüntwangen	1 066	177	16.6	
Rafz	4 624	872	18.9	
Stadel	2 335	343	14.7	
Wasterkingen	564	93	16.5	
Weiach	1 987	297	14.9	
Wil	1 487	199	13.4	
Hausen-Mettmen- stetten	14 572	3 739	25.7	14
Hausen a.A.	3 797	1 033	27.2	
Kappel a.A.	1 244	279	22.4	
Knouau	2 368	701	29.6	
Maschwanden	636	152	23.9	
Mettmenstetten	5 378	1 367	25.4	
Rifferswil	1 149	207	18.0	
Herrliberg	6 566	1 564	23.8	8
Hinwil	11 344	2 658	23.4	16
Hombrechtikon	16 359	4 003	24.5	14
Bubikon ¹	3 830	845	22.1	
Grüningen	3 715	757	20.4	
Hombrechtikon	8 814	2 401	27.2	
Horgen²	23 073	6 184	26.8	9
Illnau-Effretikon	24 530	5 421	22.1	13
Brütten	2 063	374	18.1	
Illnau-Effretikon ³	16 890	3 755	22.2	
Lindau	5 577	1 292	23.2	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil	Steuer- fuss
			%	%
Kilchberg	9 189	2 014	21.9	6
Kloten	37 912	9 487	25.0	9
Bassersdorf	11 931	2 897	24.3	
Kloten	20 365	5 290	26.0	
Nürensdorf	5 616	1 300	23.1	
Küsnacht-Erlenbach	20 406	4 852	23.8	8
Erlenbach	5 600	1 341	23.9	
Küsnacht	14 806	3 511	23.7	
Langnau a.A.	7 880	2 324	29.5	14
Männedorf-Uetikon a. S.	17 611	4 176	23.7	11
Männedorf	11 389	2 717	23.9	
Uetikon a.S.	6 222	1 459	23.4	
Meilen	14 525	3 257	22.4	7
Oberengstringen	10 706	3 109	29.0	13
Oberengstringen	6 724	1 985	29.5	
Unterengstringen	3 982	1 124	28.2	
Oberrieden	5 118	1 234	24.1	11
Opfikon	20 905	4 934	23.6	7
Pfäffikon	26 890	5 627	20.9	13
Fehraltorf	6 573	1 525	23.2	
Hittnau	3 728	652	17.5	
Pfäffikon	12 180	2 539	20.8	
Russikon	4 409	911	20.7	
Pfungen	16 883	2 899	17.2	13
Berg a.I.	595	58	9.7	
Buch a.I.	1 022	123	12.0	
Dättlikon	799	109	13.6	
Dorf	665	91	13.7	
Flaach	1 427	213	14.9	
Henggart	2 294	393	17.1	
Neftenbach	5 753	1 067	18.5	
Pfungen	3 945	800	20.3	
Volken	383	45	11.7	
Regensdorf	36 573	9 946	27.2	10
Boppelsen	1 465	328	22.4	
Buchs	6 554	1 726	26.3	
Dällikon	4 269	1 356	31.8	
Dänikon	1 847	519	28.1	
Hüttikon	947	276	29.1	
Otelfingen	2 940	822	28.0	
Regensdorf	18 551	4 919	26.5	

¹ ohne Gemeindeteil Wolfhausen

² inklusive Gemeindeteil Hirzel

³ ohne Gemeindeteil Kyburg

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Rheinau	1291	371	28.7	14
Richterswil	13647	3771	27.6	15
Rickenbach-Seuzach	28978	5862	20.2	13
Altikon	702	78	11.1	
Dägerlen	1038	128	12.3	
Dinhard	1740	259	14.9	
Ellikon a.d.Th.	935	133	14.2	
Elsau	3654	838	22.9	
Hettlingen	3099	577	18.6	
Rickenbach	2799	572	20.4	
Seuzach	7422	1777	23.9	
Thalheim a.d.Th.	953	138	14.5	
Wiesendangen ⁴	6636	1362	20.5	
Rümlang	8281	2109	25.5	11
Rüti	23667	6223	26.3	13
Bubikon ⁵	3537	868	24.5	
Dürnten	7645	1880	24.6	
Rüti	12485	3475	27.8	
Schlieren	19872	6484	32.6	12
St. Petrus Embrachertal	18539	4209	22.7	13
Embrach	9600	2310	24.1	
Freienstein-Teufen	2398	447	18.6	
Lufingen	2561	616	24.1	
Oberembrach	1097	169	15.4	
Rorbas	2883	667	23.1	
Stäfa	14782	3368	22.8	12
Thalwil-Rüschlikon	24383	6269	25.7	10
Rüschlikon	6120	1408	23.0	
Thalwil	18263	4861	26.6	
Turbenthal	7994	1376	17.2	13
Turbenthal	4989	883	17.7	
Wila	1996	368	18.4	
Wildberg	1009	125	12.4	
Urdorf	10009	3186	31.8	11
Uster	59448	14878	25.0	10
Greifensee	5302	1301	24.5	
Uster	35295	8953	25.4	
Volketswil	18851	4624	24.5	
Wädenswil⁶	24808	6637	26.8	12
Wald	10182	2905	28.5	16
Wallisellen	33028	8698	26.3	8
Dietlikon	7867	2068	26.3	
Wallisellen	17171	4539	26.4	
Wangen-Brüttisellen	7990	2091	26.2	
Wetzikon	36718	9316	25.4	14
Gossau	10257	2403	23.4	
Seegräben	1423	268	18.8	
Wetzikon	25038	6645	26.5	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Winterthur	114087	24271	21.3	16
Zell	11025	1964	17.8	12
Illnau-Effretikon ⁷	455	63	13.8	
Schlatt	778	89	11.4	
Weisslingen	3370	570	16.9	
Zell	6422	1242	19.3	
Zollikon-Zumikon	18866	4335	23.0	9
Zollikon	13293	3095	23.3	
Zumikon	5573	1240	22.3	
Zürich	420891	102674	24.4	10
Allerheiligen		3476		
Bruder Klaus		3690		
Dreikönigen		2189		
Erlöser		2593		
Guthirt		4164		
Heilig Geist		5839		
Heilig Kreuz		9642		
Oerlikon		6075		
Wiedikon		7586		
Liebfrauen		4340		
Witikon		2692		
Maria-Hilf		1765		
Maria Lourdes		6625		
St. Anton		5140		
St. Felix und Regula		3278		
St. Franziskus		4138		
St. Gallus		6185		
St. Josef		3258		
St. Katharina		5410		
St. Konrad		5961		
St. Martin		1437		
St. Peter und Paul		3864		
St. Theresia		3327		
Kanton Zürich	1551342	375901	24,2%	

⁴ inklusive der zur römisch-katholischen Kirchgemeinde Gachnang (TG) gehörenden Siedlungen von Bertschikon

⁵ Gemeindeteil Bubikon

⁶ Inklusive Gemeindeteile Schönenberg und Hütten

⁷ Gemeindeteil Kyburg

Kirchliches Personal

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Priester	68	33	26	39	166
davon Pfarrer	15	14	13	9	51
davon Pfarradministratoren	6	5	5	10	26
davon Pfarr-Rektoren	0	0	0	1	1
davon Vikare	3	1	2	4	10
davon Migrantenseelsorger	17	4	2	1	24
davon Resignaten	16	7	3	10	36
davon mitarbeitende Priester	3	2	1	4	10
davon Priester m.b.A.	8	0	0	0	8
Ständige Diakone	13	4	10	8	35
davon Pfarreibeauftragte	2	2	4	4	12
davon in der Spitalseelsorge	3	2	1	0	6
Pastoralassistenten/-assistentinnen	54	32	17	33	136
davon Pfarreibeauftragte	2	11	1	10	24
davon im Pastoraljahr	3	2	3	3	11
davon in der Spitalseelsorge	16	5	5	5	31
Religionspädagogen/-pädagoginnen	5	9	7	13	34
Sozialarbeiter/-arbeiterinnen	22	17	6	9	54

Kirchliche Handlungen

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Taufen	332	293	268	289	1182
Firmungen	260	282	341	427	1310
Eheschliessungen im Kanton ZH	36	37	26	22	121
Eheschliessungen im Ausland	125	33	11	26	195
Trauerfeiern/Beisetzungen	825	545	543	625	2538

Territoriale Struktur

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Kirchgemeinden	23	17	17	17	74
Pfarreien	25	29	21	20	95

Bilder in Coronazeiten

Der Schweizer Fotojournalist und Kriegsfotograf Dominic Nahr (37) hat das Coverbild und die doppelseitigen Fotos dieses Jahresberichts realisiert. Er ist in Heiden geboren, in Hongkong aufgewachsen, liess sich 2009 in Nairobi (Kenia) nieder und lebt seit 2017 in Zürich. Seit seinem Studienabschluss (Bachelor of Fine Arts) widmet sich Nahr der Dokumentation von Konflikten, humanitären Krisen und sozialkritischen Themen. Er arbeitet für verschiedene Schweizer und internationale Magazine und Zeitschriften, seine Fotoarbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet. Seit 2018 ist er auch Leica-Botschafter in der Schweiz. Ein Gespräch mit Dominic Nahr, Schweizer Fotograf des Jahres 2015.



*Der Schweizer Kriegsfotograf Dominic Nahr realisierte die Corona-Bilder dieses Jahresberichts.
Foto: Christina Kerber*

Dominic Nahr, man wird ja nicht einfach Fotograf. Vor allem nicht einer, der immer wieder an Brennpunkten der Welt auftaucht. Was war bei Ihnen der Auslöser?

Ich bin als Schweizer in Hongkong aufgewachsen, als Reisender unterwegs in der internationalen Welt meines Vaters und meiner Mutter. Ich habe bereits als Jugendlicher fotografiert. Mit 18 hat mich mein Vater in einen renommierten Journalistenclub mitgenommen. Ein holländischer Kriegsfotograf, der den Pulitzer-Preis für eines seiner Vietnam-Bilder gewonnen hatte, sah meine Fotos und sagte eines Tages zu mir: «Ich habe eine Anstellung für dich, du wirst für die South China Morning Post arbeiten.» SCMP ist die grösste englischsprachige Zeitung in Hongkong.

Sie haben während des ersten Lockdowns viele Bilder zur Pandemiesituation gemacht und zum Teil auf photo-schweiz.ch ausgestellt. Was hat Sie dazu bewogen?

Ich mache diese Bilder vor allem aus historischen Gründen. Es geht um unsere Geschichte, um's Festhalten, was passiert. Es geht um ein besseres Verständnis für eine Situation. Ich will mit den Fotos der Realität ein Gesicht geben. Ich denke oft: Wenn zu einem Ereignis kein Bild existiert, dann ist es, als wäre das Ereignis nicht passiert.

Was möchten Sie uns mit diesen Corona-Bildern mitteilen?

Ich will zeigen, wie die Situation real ist. Ich dokumentiere, wie es gerade Menschen am Rande der Gesellschaft, den Vergessenen, geht. Ich möchte das Leid selber

verstehen und kommunizieren. Ich hoffe, dass ich mit meinen Bildern den Menschen eine Stimme geben kann.

Was hat Sie beim Fotografieren speziell bewegt?

Ich war nächtelang unterwegs in den Strassen und sagte mir immer wieder: Was ist das für ein Kontrast! Hier das Bild einer reichen Schweiz, dort Menschen ohne Unterkunft, unterwegs in der Kälte. Die Pandemie zeigt diese Kluft noch klarer auf. Es gibt mehr Menschen, als wir denken, denen es nicht gut geht.

Inwiefern sind Sie persönlich von der Pandemie betroffen?

Ich übe ja keinen «normalen» Job aus, bin selbständig und immer wieder in der Welt unterwegs. Ich arbeite in der Regel immer mit und um Menschen. Die Pandemie macht es schwieriger, meine verstreuten Kontakte zu pflegen. Darum bin ich aktuell isolierter als sonst.

Was waren die prägendsten Erlebnisse Ihrer Karriere als Fotograf?

Es war jeweils das Gefühl, in einem historisch wichtigen Moment am richtigen Ort zu sein. Sei es in Kairo, wo Millionen gegen das Mubarak-Regime demonstrierten. Sei es in Somalia, wo die Hungersnot 250 000 Menschen das Leben kostete. Oder in Fukushima, wo ein starkes Erdbeben einen Tsunami auslöste und zu einer nuklearen Katastrophe führte. Und das alles im Jahr 2011.

Das sind alles schreckliche Ereignisse mit viel menschlichem Leid. Erinnern Sie sich auch an eine schöne Geschichte?

Ja, da gibt es eine, wenn auch mitten in einem brutalen Krieg. Ich besuchte über mehrere Jahre den Südsudan, der von einem Bürgerkrieg gebeutelt wird. Während eines längeren Einsatzes im Jahr 2015 hatte ich in einem Krankenhaus im Dorf Lankien Halt gemacht. Ein Junge mit einer Schusswunde am Fuss kam mit seiner Mutter herein. Der Fuss musste amputiert werden, der Junge war sehr tapfer (siehe Bild). Ich fotografierte die Operation. Wie bei vielen solcher Momente wusste ich, dass ich die beiden nicht wiedersehen würde. Ein paar Wochen später dokumentierte ich etwa 100 km von Lankien entfernt Menschen, die sich auf der Flucht vor dem Krieg im Sumpf versteckten, als ich plötzlich eine Frau schreien hörte: «Lankien, Lankien!» Ich drehte mich um und sah die Mutter mit ihrem Jungen. Wir lachten und umarmten uns, hatte ich doch nur eine Nacht auf dieser kleinen Insel verbracht und sie nur zwei. Das Schicksal hatte uns wieder zusammengebracht.



Südsudan, Kok Island 2015: Nyanger Phar Juoch (6) ruht sich nach der Fussamputation aus, nachdem er von seiner Mutter gewaschen wurde. Auf der Flucht vor dem Krieg wurde er angeschossen und ins Spital eingeliefert. Die Geschichte dazu siehe im Gespräch mit dem Fotografen. Foto: Dominic Nahr



Beitrag auf Kulturplatz.srf zu Dominic Nahr

Sie sind an der Erstellung einer Bilddokumentation aus über 150 000 Fotos zur Katastrophe in Fukushima und deren Folgen bis heute. Was macht das mit Ihnen?

Ich schaue mir alle Bilder nochmals an, erlebe alles noch einmal, gehe damit in die Vergangenheit und merke, dass ich viel vergessen habe. Es sind dokumentarische und emotionale Bilder zugleich. Mein Interesse gilt vor allem den Menschen und ihren Schicksalen. Ich will die Geschichte der Menschen weiter erzählen. Es wird ein Bildband gegen das Vergessen. ■

Das Gespräch führte Aschi Rutz.

Japan, Namie 2012: Die Polizei sucht ein Jahr nach dem Tsunami an der Nordküste Japans nach Überresten vermisster Personen in der nuklearen Sperrzone des beschädigten Atomkraftwerks Daiichi. Nahr war hier Monate unterwegs und hatte die Katastrophe in Fukushima während zehn Jahren dokumentiert.

Foto: Dominic Nahr



Demokratische Republik Kongo, Nord-Kivu, Kibumba 2008: Über 25 000 Menschen sind nach Kämpfen in der Nähe ihres Flüchtlingslagers mit ihren Habseligkeiten auf der Flucht. Im Alter von 25 Jahren fotografierte Nahr erstmals über einen Krieg in Afrika.

Foto: Dominic Nahr



Kirchliche Gremien, Fachstellen und Institutionen

Bahnhofkirche^{1,2}

Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 211 42 42
info@bahnhofkirche.ch
www.bahnhofkirche.ch

Caritas Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
info@caritas-zuerich.ch
www.caritas-zuerich.ch

DFA Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit^{1,2}

Winterthur, Theaterstrasse 7
8400 Winterthur, Telefon 052 213 50 20
winterthur@dfa.ch, www.dfa.ch

Uster, Zentralstrasse 39, 8610 Uster
Telefon 044 941 02 03, uster@dfa.ch
www.dfa.ch

Zürich, Badenerstrasse 41, 8004 Zürich
Telefon 044 298 60 80, zuerich@dfa.ch
www.dfa.ch

Fachstelle für Religionspädagogik im Kanton Zürich

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 82
religionspaedagogik@zhkath.ch
www.religionspaedagogikzh.ch

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
pfasoz@caritas-zuerich.ch

Flughafenkirche²

Postfach 2272, 8060 Zürich-Flughafen
Telefon 043 816 57 57
flughafenkirche@zuerich-airport.com
www.flughafenkirche.ch

forum Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Hirschengraben 72
8001 Zürich, Telefon 044 266 12 72
redaktion@forum-pfarrblatt.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch

Gefängnisseelsorge

Andreas Beerli
Tödistrasse 78, 8800 Thalwil
Telefon 078 850 77 70
andreas.beerli@zhkath.ch

Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus

Hirschengraben 66, 8001 Zürich,
Telefon 044 266 12 66
generalvikariat@zhkath.ch
www.zhkath.ch/gv

hiv-aidsseelsorge

Universitätsstrasse 46, 8006 Zürich
Telefon 044 255 90 55
info@hiv-aidsseelsorge.ch
www.hiv-aidsseelsorge.ch

jenseits IM VIADUKT, Bogen 11/12

Viaduktstrasse 65, 8005 Zürich
Telefon 044 274 30 60
info@jenseitsimviadukt.ch
www.jenseitsimviadukt.ch

Jugendseelsorge Zürich

Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 266 69 69
info@jugendseelsorge.ch
www.jugendseelsorge.ch

kabel Kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen²

www.lehrlinge.ch

Bülach, Hans-Haller-Gasse 3, 8180 Bülach

Telefon 043 928 29 84
urs.soler@kabel-berufslehre.ch

Dietikon, Schöneggstrasse 12, 8953 Dietikon

Telefon 044 740 30 56
martin.mueller@kabel-berufslehre.ch

Horgen, Seestrasse 80, 8810 Horgen

Telefon 076 589 55 47
beatrice.hirsiger@kabel-berufslehre.ch

Uster, Bahnhofstrasse 1, 8610 Uster

Telefon 079 426 61 75
rita.ambuehl@kabel-berufslehre.ch

Wetzikon, Gewerbeschulstrasse 10, 8620 Wetzikon

Telefon 079 426 61 75
rita.ambuehl@kabel-berufslehre.ch

Winterthur, Tösstalstrasse 26

8400 Winterthur
Telefon 052 212 02 32
christian.marti@kabel-berufslehre.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 205 27 47
petra.zuesli@kabel-berufslehre.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 251 49 60
armin.regli@kabel-berufslehre.ch

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 360 51 51
info@behindertenseelsorge.ch
www.behindertenseelsorge.ch

Katholische Mittelschulseelsorge im Kanton Zürich

Birchstrasse 95, 8050 Zürich
Benedikt Stillhart, 079 136 51 58
info@mittelschulseelsorge.ch
www.mittelschulseelsorge.ch

Kirchliche Stelle für Gemeindeberatung, Coaching und Supervision¹

Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telefon 044 501 49 49
andreas.beerli@zhkath.ch
www.pfarreberatung.ch

Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich

Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 252 80 70
kontakt@paarberatung-mediation.ch
www.paarberatung-mediation.ch

Missionen

www.zhkath.ch/seelsorge-soziales/migran-
tenseelsorge

Paulus Akademie Zürich¹

Pfingstweidstrasse 28, 8005 Zürich
Telefon 043 336 70 30
info@paulusakademie.ch
www.paulusakademie.ch

Pensionskasse für Angestellte der Römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich

c/o AXA Pension Solutions, Paulstrasse 9
8401 Winterthur, Telefon 058 215 31 80
zhkath@axa-ps.ch
www.zhkath.ch/pensionskasse

Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich¹

Kuttelgasse 8, Postfach 2610, 8022 Zürich
Telefon 044 266 12 50
personalombudsstelle@zhkath.ch
www.zhkath.ch/organisation/ombudsstelle

Polizeiseelsorge Zürich²

Polizeiseelsorge Zürich
Kerstin Willems, 079 948 11 01
Blaufahnenstrasse 14, Postfach, 8024 Zürich
kerstin.willems@polizeiseelsorge.ch
www.polizeiseelsorge.ch

PRO FILIA Kantonalverein Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 363 55 01
www.profilia.ch

Rekurskommission¹

Minervastrasse 99, 8032 Zürich
Telefon 044 380 82 02
rekurskommission@zhkath.ch
www.zhkath.ch/rekurskommission

**Römisch-Katholische Zentralkonferenz
der Schweiz (RKZ)**¹

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 00
info@rkz.ch, www.rkz.ch

Seelsorgerat des Kantons Zürich

Hirschengraben 66
8001 Zürich, Telefon 044 266 12 66
generalvikariat@zhkath.ch
www.zhkath.ch/seelsorgerat

Spital- und Klinikseelsorge

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 94
spitalseelsorge@zhkath.ch
www.spitalseelsorgezh.ch

Synode

Hirschengraben 70, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 20, synode@zhkath.ch
www.zhkath.ch/synode

Synodalrat

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 12, synodalrat@zhkath.ch
www.zhkath.ch/synodalrat

**Verband der römisch-katholischen
Kirchgemeinden der Stadt Zürich**¹

Sekretariat: Werdgässchen 26
Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 297 70 00
katholisch-stadtzuerich@zh.kath.ch,
www.kirche-zh.ch

Verein Freie Katholische Schulen¹

Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich
Telefon 044 360 82 00
sekretariat@fksz.ch, www.fksz.ch

**Zürcher Beratungsstelle
für Asylsuchende**^{1,2}

Flurstrasse 50, 8048 Zürich
Telefon 044 454 60 30
asylzba@thenet.ch, www.zbasyl.ch

Zürcher Telebibel

c/o Amanda Ehrler, Obere Wangenstrasse 6
8306 Brütisellen, Telefon 044 252 22 22
zuerich@telebibel.ch, www.telebibel.ch

¹ Diese kirchlichen Stellen und Institutionen geben einen eigenen Jahresbericht heraus.

² Diese kirchlichen Stellen und Institutionen werden ökumenisch getragen.

**Katholische Kirche im Kanton Zürich
Jahresbericht 2020**

Herausgeber

Synodalrat
der Römisch-katholischen Körperschaft
des Kantons Zürich

Koordination und Redaktion

Kommunikationsstelle der Katholischen Kirche
im Kanton Zürich

Redaktion

Aschi Rutz, Simon Spengler

Kontakt

Kommunikation Synodalrat
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
044 266 12 32, info@zhkath.ch
www.zhkath.ch

Korrektorat

Andrea Linsmayer, Zürich

Gestaltung

Liz Ammann Grafik Design, Zürich

Druck

fürschi GmbH, Uster

Papier

BalancePure®: hergestellt aus 100 % Recyclingfasern und
mit dem Umweltlabel «Blauer Engel» zertifiziert

Auflage

2 000 Exemplare

Finanzbericht

Eine detaillierte Übersicht zu den Finanzen der Römisch-
Katholischen Körperschaft des Kantons Zürich bietet
der elektronische Finanzbericht als integraler Teil
des Jahresberichts: www.zhkath.ch/finanzbericht2020





**Katholische Kirche
im Kanton Zürich
Synodalrat
Hirschengraben 66
8001 Zürich
www.zhkath.ch**